

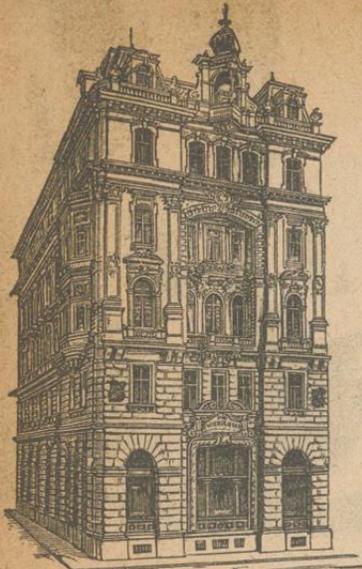
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
I. Heft X. Jahrgang

Vierteljährlich (6 Hefte) M. 1.50 = H. 2.50.

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt die 09.1657.
„Wiener Kinder-Mode“ und ein
Schnittmusterbogen gratis bei.



Haus der „Wiener Mode“
IV/1., Wienstraße 19.

WIENER MODE

1. Heft X. Jahrg.

1. October 1896.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:
für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—
für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Fres. 4.50 r.
Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertionspreise: Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Beilagen.



E. k. Staatsmedaille 1895.
Ehrendiplom Chicago 1893.



Besondere Begünstigungen für Abnehmerinnen

der

WIENER MODE

Gratis!

Gratis!

Echte Wiener Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen

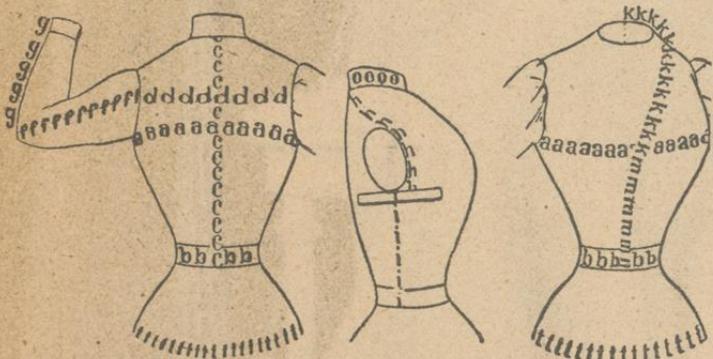
in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schnitte werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Toiletten, Wäsche u. s. w. für Erwachsene und Kinder nach echter Wiener Art ohne jede weitere Umarbeitung oder Berechnung anzufertigen, wodurch sich die Gratis-schnitte der „Wiener Mode“ von den von anderer Seite angebotenen, sog. „Normalschnitten“, die nicht nach persönlichem Maße hergestellt werden, unterscheiden.

Über hunderttausend Schnitte nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.

Maßanleitung zur Methode WIENER MODE



Bei Bestellungen von Gratis-schnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Gratis-schnitte zu erhalten, genügt die Einsendung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 kr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schnitte wird garantiert. Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlulshöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille gefnüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.)

- a) Obere Weite. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlußband zu messen.)
- c) Hüftenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d) Hüftenbreite. (Von einem Armanfang zum anderen.)
- e) Oberarmlänge. (Vom Armanfang bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- f) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- g) Armlöchshöhe. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
- h) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlußbandes.)
- i) Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- j) Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- k) Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)

Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldanlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Loosen und Werthpapieren.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1895 fl. 5,933,311.—)
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

Wie entsteht die neue Mode?

In Wien steht ein großes Faß, darein jede Mode gelegt wird. Sobald dies Faß gefüllt ist, stürzt man es um, so daß die älteste Mode zur neuesten wird. Das erzählten sie mir vor Jahren draußen auf dem Lande und ich horchte gläubig auf. Man glaubt ja sehr Vieles, wenn man noch so sehr jung ist: man glaubt an die Güte, an den Edelmutb aller Menschen, an die eigene Vortrefflichkeit und Schönheit, man glaubt endlich, daß man ewig schön und jung bleiben werde. Und diesen Glauben behält man viel länger als jeden anderen. Endlich, endlich aber bröckelt auch diese Zuversicht ab und tiefes Sehnen nach Verjüngung, nach neuer Lebenskraft überkommt das ahnungsvolle Gemüth.

Da stellte in unserer Conferenz neulich ein männliches Redaktionsmitglied die These auf: die gesammte Mode entstehe aus dem Wunsche der Frau, den Männern zu gefallen, ihnen stets in neuer Gewandung zu erscheinen, um neuen Reiz auszuüben, sobald sie glauben muß, in der gewohnt und gewöhnlich gewordenen Hülle weniger Wohlgefallen zu erregen. In der Schale dieses übertriebenen Ausspruches liegt ein tüchtiger Wahrheitskern. Die Frau ist abhängig vom Manne, sie will und soll ihm gefallen. Sie darf sich feinewegen schmücken, nicht nur um ihm wohlgefällig zu sein, sondern auch um seine Augen zu erquicken, seinen Schönheitsinn zu befriedigen. Aber die alleinige Ursache der Toilettenänderungen, das einzig Treibende in der Modebewegung, ist der Herr der Schöpfung nicht. Auch was eine Dame verrieth, kann nicht stichhaltig sein. Die neuen Moden werden erfunden, weil eine Frau sich von der anderen abheben will, sich von der Masse zu unterscheiden wünscht. Dem steht entgegen, daß alle Frauen sich einer und derselben Mode unterwerfen und jede so gewandet sein will, daß sie der anderen nicht zu sehr unähnlich



Nr. 1. Soiréetoilette aus kaiserrothem satin merveilleux mit Zigarojäckchen aus Band. (Verwendbare Schnittübersicht zum Schleppeod: die der Abb. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 19, IX. Jahrg.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.



Nr. 2-5. Straßen- und Besuchstoiletten mit Blousen-
jäckchen. (Verwendbarer Schnitt zu Nr. 2: Begr.-Nr. 1,
Borberseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; mit Zu-
gabe für die Hofsfalte; Schnitt zum Jäckchen Nr. 3:
Begr.-Nr. 1, Borberseite des Schnittbogens zu diesem
Hefte; verwendbarer Schnitt zu Nr. 4: der der Abb.

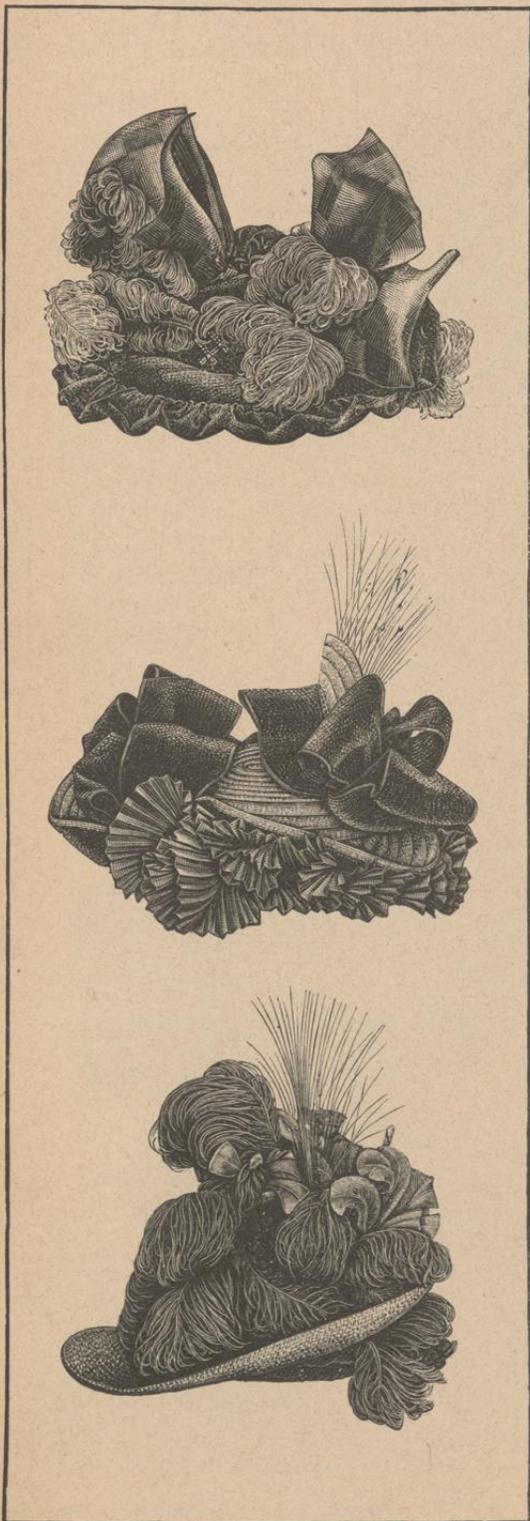
Nr. 3, mit entsprechender Abschragung der
Borbertheile; Schnitt zum Jäckchen Nr. 5:
Begr.-Nr. 1, Borberseite des Schnittbogens
zu diesem Hefte.) Die Façons eignen sich
auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

sei. Was aber ist es, das die Frauen treibt, sich in stets wandelnde Formen zu kleiden oder häufig gar zu verkleiden? Nebst dem Drange, dem Manne zu gefallen und dem Wunsche, im Schmucke der Gewandung hinter anderen Frauen nicht zurückzustehen — hauptsächlich die Sehnsucht nach Erfrischung, nach Erneuerung, nach Verjüngung der eigenen Persönlichkeit. Das frische, unserem Wesen neu angepasste Kleid, es erfreut nicht nur vom äußerlichen Standpunkte, es hebt auch das Bewußtsein von sich selbst, es erregt die Lebensfreude, es stärkt unsere Lust am Dasein, kurz, es verjüngt uns. Das altgewohnte Kleid, es riecht nach der Vergangenheit, von der wir längst Abschied genommen haben, es erinnert an verlebte Zeiten, es gemahnt an Vergänglichkeit. Die Frauen aber wollen leben und sehnen sich nach Erneuerung der Kräfte, nach Verjüngung und entstehe sie auch nur für kurze Zeit, hervorgerufen — durch ein neues Kleid. Ist sodann das Kleid neu zu schaffen, soll es auch in nichts, weder in Stoff noch in Schnitt und Fuß an das

alte erinnern, damit das bekannte Bild einen ganz neuen erfrischenden Rahmen erhalte. Die raffinierte Modedame, der es fast zur Lebensaufgabe geworden ist, sich mannigfaltig zu kleiden, läßt der Phantasie des Zeichners und Schneiders freien Lauf; sie trägt auch das ganz Neue, absolut Fremdartige zur Schau; sie darf es wagen. Hunderte von neuen Formen gehen so verloren, bis sich eine Nachahmerin findet — dann eine andere, endlich einige und mehrere. Schließlich erregt die Façon einige Aufmerksamkeit, man nimmt journalistisch Notiz von ihr, die Modeblätter drucken sie ab, hernach nehmen viele die neue Art an — und sie ist Mode. Oft aber erfinden oder propagieren hervorragende Modeblätter, wie z. B. die „Wiener Mode“, eine Tracht, bevor sie je getragen wurde. Jedenfalls aber ist es die Aufgabe eines künstlerisch geleiteten Modejournals, sich durch Modethorheiten irgend eines Ateliers nicht verblüffen zu lassen, sondern den Maßstab des guten Geschmacks anzulegen und nur das zu empfehlen, was die natürlichen Vorzüge der Damen



Nr. 6. Rückansicht zum Paletot: Abb. Nr. 14. — Nr. 7. Vorderansicht zur Straßerotonde: Abb. Nr. 13. — Nr. 8 und 9. Kurzer Promenadepaletot aus drapfarbigem Tuch oder Coachmen für den Herbst und Winter. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, IX. Jahrg.)



Nr. 10-12. Moderne Herbsthüte.



Nr. 13. Straßerotonde aus dunkelbraunem Stammgarn mit gefächtem Fasstragen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 7; Schnitt: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) Nr. 14. Herbst- und Winterpaletot mit Verschnürung. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 6; Schnittübersicht zu den Rückenteilen: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbarer Schnitt zu Vorder- und Seitenteilen: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, IX. Jahrg.)

hebt, ohne mit den Gesetzen der Aesthetik in Gegensatz zu kommen. Ein gutes Modeblatt sei der Regulator — das Gewissen der Mode. Seitdem Modeblätter bestehen, die sich, wie die „Wiener Mode“, von rein künstlerischen Principien leiten lassen — ist es unmöglich, daß traffe Modethorheiten das Aeußere der Frauen zu verunstalten vermögen. Kleidsam und gefällig dem Auge — selbst dem künstlerisch geschulten — erfreulich soll die Tracht sein. Dann bleibt die Mode und mit ihr die „Wiener Mode“ ein stets klar fließender Born der Verjüngung. Den Frauen zur Freude — den Männern nicht zu Leide.

So sollen die neuen Moden entstehen.

Ypsilon.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Die Herbstmode ist nun entschieden — aber nicht zu Gunsten einer Façon, so daß das Toiletten-Panorama des Ringstraßen-Corjos in den ersten Saisontagen ein abwechslungsreiches zu werden verspricht. Dafür bürgt auch der Schönheitssinn unserer Damen, der manches verwirft, was Modevorschrift ist und sich dem Schablonenhaften, Uniformen in der Mode stets abwendet, wenn es die Individualität des Einzelnen verlangt. Im großen Ganzen dominieren, um die Grundzüge des Herbstkleides zusammenzufassen, vor allem der enge Ärmel, dann der engere, nicht steif gefütterte Rock, das kurze Bolerojäckchen, die Blouse mit fremdartiger Passe und, bedeutend mehr als in den letzten Modetagen, die englische Kleidung, wie dies aus allen vorangegangenen Anzeichen nicht schwer zu errathen war. Das vorliegende Heft bietet jedem etwas, alle die erwähnten charakteristischen Merkzüge an der Toilette sind darin enthalten, und es bedarf nicht vielen Nachdenkens, um sofort das Richtige, für die eigene Person Geeignete herauszufinden!

So lange der enge Stulpenärmel den drapirten Ansaß oder die kurze Schoppe trägt, ist seine Form noch halbwegs annehmbar, obwohl er total nüchtern wirkt und der Taille nicht mehr den gerundeten wohlgefälligen Abschluß gibt, den ihr der weite Ärmel verleihen hat. Sein nächstes Stadium wird aller logischen Folgerung nach die Körperformen voll zu Tage treten lassen, was sowohl für schlanke als stärkere Damen ganz unvortheilhaft ist. — Mit der Verengerung der Ärmelhülle, die nunmehr unleugbare Thatsache geworden, sind auch dem Rock engere



Nr. 15. Toque aus schwarzem Chenillengestech und sapphirblauem Crêpon für junge Frauen.

Grenzen gezogen; nicht mehr wie eine Glode steht nun der Kleidrock ab, anspruchslos und in fast senkrechten Linien fallen seine Falten auf, was eine bedeutende Verminderung an Qualität und Ausdehnung seiner Streifenlagen, geringere Weite und sanftere Zwickelung seiner einzelnen Blätter bedeutet. Es ließe sich nun die Frage aufstellen, welche Form von den beiden die schönere sei? Mit der Antwort darauf wären wir in Verlegenheit, nicht etwa deshalb, weil uns jede Mode schön erscheinen sollte, sondern weil jeder dieser Röske Vor- und Nachteile besitzt, die sich aber bei Mäßigung der einen und Verbreiterung der anderen Façon vollständig ausgleichen. Der Zwickelrock, der zwischen der breiten Dite und dem seitlich und vorne anliegenden Rocke liegt, ist der einzig Kleidame für jedermann; wir möchten ihm, um seine Art deutlich zu kennzeichnen, den Namen „englischer Halbdütenrock“ geben. Eine ganz schmale Garnitur des Rockrandes, sei sie nun abstechend oder nicht, ist an der Tagesordnung; sie besteht in Sammtblenden, unterlegten Köpfschenplissés, Borden, Saumstreifen oder passpoilirten Bias, die allenfalls auch in Leder gewählt werden können, wenn das Kleid einzig und allein praktischen Zwecken dienen soll.

Was die neuen Attribute der modernen Herbsttoilette, die Blousen- und Bolerojäckchen anbelangt, so unterscheiden diese sich dadurch, daß das erste vollständig geschlossen und länger ist als das andere und auch in seiner Façon mannigfache Varianten bietet, was bei dem spanischen Spencer nicht gut möglich ist. Die Blousenjäckchen, von denen wir in

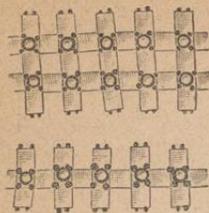
der modernen Herbsttoilette, die



Nr. 16. Herbsthut aus grauer Bengaline mit Barettkappe für junge Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 41.) — Nr. 17. Capote aus braunem Filz und Seid...assementerie-Gestech für Frauen. — Nr. 18. Herbsthut aus braunem Filz mit Sammt- und Chiuebandzug.



Nr. 19. Herbstkleid aus weßgrünem Tuch und Chinéseide mit Faltenjäckchen. (Schnittübersicht zu diesem: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr. Nr. 3: ebendasselbst.) — Nr. 20. Herbsthut aus grauem Filz mit großem Vogel und Paradiesreiter.
 Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.



Nr. 21 und 22. Besätze aus weißen Atlasbündchen mit Similtasteinchen für Abendkleider.

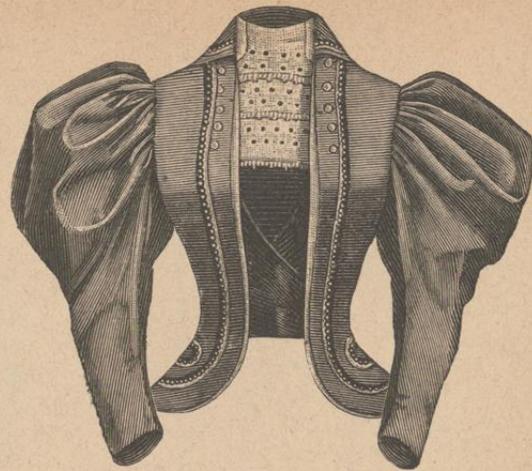
sein kann. Wie es durch die Mode fast bedingt ist, werden feste Gewebe allen anderen vorgezogen. Sammt und Peluche werden im Stoffrepertoire wieder stark vertreten sein, besonders wenn sie cotelirt oder gemustert sind. Für Negligés und Hauskleider, die

diesem Hefte mit Nr. 2—5, 19 u. 31, mehrere Original-Compositionen veranschaulichen, können in Falten geordnet, mit Passen versehen, verschnürt und auch gereiht sein, wenn der Stoff ein schmiegsamer ist, und bieten daher vollständigen Ersatz für ihre Urform, die Blousentaille, die aber darum von ihrer Verbreitung noch nicht viel eingebüßt hat.

Die Herbsthüte sind meist aus Viberfilz, hochkappig, einseitig oder rückwärts stark aufgebogen und ebenda mit Schlupfgarnituren, Vogelgesteden, Federn oder Cocarden geziert; Varette werden, wie bereits im vorigen Hefte angezeigt wurde, viel getragen werden. Man liebt hellfarbige Filze in zarten Nuancen, stellt auch oft ganze Hüte aus Seidenstoff, etwa Bengaline, her oder gesellt einem barettartig geschoppten Kopfteile eine glatte Krämpe aus Filz, die allenfalls an der Innenseite glatt mit Sammt bespannt



Nr. 23. Besuchstoilette mit Tuchrock und satin merveilleux-Taile mit hohem Bandniederbürtel. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 25; Jäckchen: Abb. Nr. 24; Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; Schnittübersicht zum Rock: ebendasselbst.)



Nr. 24. Jäckchen zur Toilette: Abb. Nr. 23 und 25. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 16, IX. Jahrg., ohne Fig. 3.)

mehr noch als große Toiletten, dazu berufen sind, einen hübschen gefälligen Anblick zu bieten, ist der schon seit zwei Jahren bestbekannte Tricot-Wasch-Peluche, der in den zartesten Farben erhältlich ist, ohne Zweifel am besten geeignet. Dieser Stoff ist österreichisches Produkt und wird nach allen Ländern der Welt verschickt, da er sich durch seine glänzenden Eigenschaften schon überall Eingang verschafft hat. Er ist in allen Nuancen farb- und waschecht und beansprucht beim Reinigen gar keine subtile Behandlung. Man plättet ihn nicht einmal, sondern gibt ihm durch Ueberstreichen mit einer weichen Bürste seinen Schimmer wieder. Außerdem ist der Tricot-Wasch-Peluche trotz seines geringen Preises von außerordentlicher Haltbarkeit, so daß er die zu seiner Ausarbeitung nöthigen Zuthaten gewöhnlich überdauert. Seine Verwendung ist sehr vielseitig, sowohl zur Anfertigung von Toiletten und Blousen, Bebékleidern, Mänteln, als auch für Portieren, Bett- und Tischdecken (natürlich in kräftigerer Qualität als für Kleider) wird es mit bestem Erfolge verarbeitet. Der Wasch-Peluche macht, trotzdem er warm und schmiegsam ist, durchaus nicht den Eindruck der Schwerefülligkeit. Eine neue Abart des Tricot-Waschgewebes ist der Wasch-Sammt, der sich seines schönen Schimmers wegen besonders für Abend-Toiletten gut eignet.

* * *

Umschlagbild (Vorderseite). A. Promenade- und Besuchstoilette aus Tuch mit Pelzbesatz. Den Rand des in gewöhnlicher Art zu bildenden, etwa $3\frac{1}{2}$ m weiten Rockes, dessen Zwidel in Folge der geringeren Weite weniger geschrägt werden, umgibt ein schmales Rouleau aus Pelz. Am Innenrande ein mit schmalen schwarzen Spitzen besetzter Batistplissévolant. Die Blousentaille schließt mit einem breiten Gürtel aus satin merveilleux-Band ab, durch den vorne eine breite Similt- oder Stahlschnalle gezogen ist. Rückwärts sind in der ganzen Breite des Bandes drei geschweifte Einnäher angebracht, die dem Gürtel die Form geben. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und vorne überhängenden, an der Rückenbahn glatt ausgespannten Oberstoff, der unabhängig von den in der Mitte mit Haken schließenden Futter-Vordertheilen mit Schnurschlingen sich verbindet. Der Fellragen ist einseitig und wird an einer Seite mit einem Bouquet, an der anderen mit den Schlingen niedergehalten.

B. Pattenjäckchen mit Faltenragen für junge Frauen. Die in Patten endigenden Vorderbahnen schließen mit Haken und sind an den Längenseiten mit einer breiten Bordurenstückerie versehen. Sie sind aus zwei Theilen zusammengesetzt, die zum Durchstecken des Gürtels entsprechend offen gelassen werden müssen. Der Stehragen ist überknöpft und mit einem runden Ansätze versehen; faltige kurze Kragen-Pelerine, mäßig weite, sich am Stulpenheile erweiternde Ärmel mit Stickerei- und Fellbesatz.





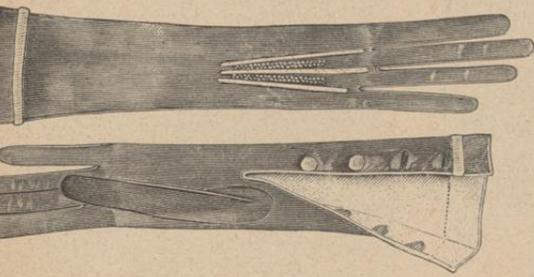
Nr. 25. Besuchstoilette mit Tuchrod und satin merveilleux-Taille mit hohem Bandnieder-gürtel. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; Jäckchen: Abb. Nr. 24; Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

wie gewöhnlich an die Halsnaht, in die sich die Enden der Bandschlupfen verlieren. Die Bandschlupfen legen sich in erforderlicher Form übereinander. Kragen mit Fellbesatz.

Abb. Nr. 2—5. Straßen- und Besuchstoiletten mit Blousenjäckchen. (Mit Schnitt.) Die Röcke aller vier Kleider sind aus Zwickeltheilen zusammengestellt und etwa 3 1/2—4 m weit. Alle Kleider können mit ärmellosen Westentailen oder ärmellosen Jäckchen versehen werden. Das Jäckchen Abb. Nr. 2 hat am Rückentheile und eventuell auch an beiden Längenseiten der Vorderbahnen je eine 6 cm breite Hohl falte, seinen Rand zieren einige Reihen verschieden breiter Sammtbänder. Maschen an den Achseln, breiter Niedergürtel aus Band. — Das Jäckchen Nr. 3 tritt am Halsrande ein wenig über und ist mit bordenbesetzten, getheilten Epauletten ausgestattet. An den Achselnähten und am Rande glatte und geringelte Borden. Stehkragen mit übertretendem Oberstoff. — Das Jäckchen Abb. Nr. 4 kann ärmellos sein, und zu verschiedenen Kleidern getragen werden. Es ist an den Kanten mit schmalen untersehten Stickerstreifen oder ausgehakten hellen Sammtbesätzen geziert, allenfalls kann auch schmales, in Falten geordnetes Bändchen hierzu dienen. — Abb. Nr. 5 hat ein mit angeschnittenen Revers versehenes, mit hellem Stoff gefüttertes Jäckchen, das sich der hellen Plastronblouse wirksam anschließt. Bordenbesatz am Rande.

Abb. Nr. 6—9, 13 und 14. Straßen-Confektionsstücke. (Mit Schnitt zu Nr. 13 und 7 und Schnittüberzicht zu Nr. 14 und 6.) — Abb. Nr. 6 und 14: Paletot mit aparten, mit dem Kragen im Ganzen geschnittenen Rückentheilen und Brandbourghs; der Rücken ist in eine Hohl falte geordnet, dem Stuartkragen ist vorne eine schmale Leiste unterseht. — Abb. Nr. 7 und 13: Straßenrotunde aus Tuch mit perlengesticktem Passenkragen, der mit Thibetfell umrahmt ist; der Mantel ist mit abgesteppter Seide gefüttert. — Abb. Nr. 8 und 9: Paletot mit übertretendem Vordertheile, der in der Mitte mit Arabesken aus Soutaches- und flachen Borden geziert ist. Glücklich geschnittenes Schößchen, runder, aus sechs Theilen zusammengesetzter, mit Borden benähter Stuartkragen. Bördchen an den Stulpen.

Abb. Nr. 10—12, 15—18 u. 20. Neue Herbst-hüte. — Abb. Nr. 10: Runder Hut aus braunem Sammt mit Köpschen und gewundenem Bandeau am Krämpferrande; Arrangement aus grauen Straußfedern, carrirtem schweren Taffetband und Simillispangen. — Abb.



Nr. 26. Straßenhandschuhe aus Glacéleder mit neuartigem Knopfverschluss. (Doppelknöpfchen für die doppelten Knopflöcher hierzu: obenstehend.)

Nr. 11: Hut aus einem Geflecht aus kirchrothen Filzstreifen für junge Damen. Die aufgebobene Krämpfe zieren schwarze Seidenchiffonplissés. Rechts und links Cocarden aus schwarzem Sammtband; links ein Geflecht aus kirchrothem Schildbahn mit Kronentaubenreiter. — Abb. Nr. 12: Hochkappiger Hut aus cardinalsilberfarbigem Peluchestreifengeflecht mit Arrangement aus schwarzer Feder, Schildbahn und Reiter. — Abb. Nr. 15: Toque aus schwarzem Chenillengeflecht mit saphirblauem Crêpon-Arrangement. Vorne ein Faltenbandeau, das sich rückwärts zu zwei Schlupfen aufstellt; ebendasselbst kupferrothe Maschenflügel aus Federchen à la Rejane. Cache-peigne aus violetten Rosen und Blättern. — Abb. Nr. 16 und 41: Hut aus grauer, gezogener Bengaline mit geschoppter Barettkappe; Schlupfen aus schwarzem Seiden-Gazeband und

Umschlagbild (Rückseite). A. Besuchskleid mit Blousenjäckchen. Glatter Rod, mit Banddurchzug am Rande, der durch passpoilte Knopflöcher eingeschneidet geleitet ist. Die Westentaille ist glatt mit Stoff bespannt, ärmellos und mit einem hohen Niedergürtel aus Band oder faltigem Seidenstoff abgeschlossen, der rückwärts mit Haken sich verbindet. Das Jäckchen besteht aus einem Rückentheile und den in je eine Falte geordneten Vorderbahnen und ist mit Seide gefüttert. Die Falten werden mit geflickten Dreiecken zusammengehalten. Banddurchzug in gleicher Art wie am Rode; auch an den Epauletten, die mäßig weite Ballonärmel mit faltigen Stulpen theilen begleiten. Zipfelgarnitur am Stehkragen.

B. und C. Dinner-toilette mit Frackschößtaille. Glatter Rod. Das Jäckchen hat kurze Vordertheile, die mit Haken schließen und allenfalls von einer untersehten Weste begleitet sein können. Der Rücken ist in der Mitte nahtlos und wie die zweiten runden Seitentheile mit Faltenzugabe am Schößchen geschnitten. Der runde, sich dem Rücken anschließende Seitentheile und der dem Vordertheile sich anreihende bleiben glatt und treten unter die Falten. Geschlitzter Stehkragen mit Spitzengarnitur.

Abb. Nr. 1. Soirée-Toilette. Der Rodvordertheile wird nicht wie gewöhnlich mit verstärkten Nähten den Seitenbahnen angefügt, sondern tritt unter sie und wird, etwas breiter als gewöhnlich geschnitten, an das Futter starrt. Die Längenseiten der Seitenbahnen sind mit Fell rollirt. Das anpassende Taillenfutter ist glatt mit Stoff bespannt, der schräg geschnitten und länger gelassen wird, um zu den an der Abbildung ersichtlichen Falten arrangirt werden zu können. Die Taille tritt über den Rod und schließt rückwärts mit Haken. Das Faltenjäckchen wird auf einer separaten Grundform in Verbindung mit dem Bandkragen hergestellt, so daß das Kleid auch ohne das ganze Arrangement getragen werden kann. Rückwärts liegen die Bänder horizontal auf.

Der hohe Stuartkragen muß mit Steif-Einlage und Draht am Rande versehen werden und fügt sich



Nr. 27. Doppelknöpfchen aus Perlmutter für die Handschuhe: Abb. Nr. 26.



Nr. 28. Promenadepaletot mit langem Faltentheile für junge Frauen. (Schnittüberzicht zum Faltentheile: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) Vereinfachung: Die Stickererei könnte durch einen Seidenstoffspiegel ersetzt werden und die geschweiften Jäckchentheile wären durch gerade zu vertreten.



Nr. 29 und 30. Abendtoilette aus weissem Stoff mit Blumenarrangement aus golddurchwebter Stickerei. (Vorder- und Seitenansicht; Vereinfachung: Die Stickerei könnte durch ein breites allseitig gedrucktes Band ersetzt werden. (Verwendbar, Schnitt zum Taillengrundform: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnitts, zu diesem Heft; mit entsprechendem Ausschnitt; verwendbarer Schnittübersicht zur Bodengrundform: die der Abb. Nr. 23, ebenfalls selbst.) - Nr. 31. Abendkleid mit gesticktem Jäckchen. (Verwendbarer Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

Nr. 32. Promenadetoilette aus Sammt mit kurzem Käschen-Paletot. (Schnitt zu diesem: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; Schnittübersicht zum Rod: ebenfalls selbst.) - Nr. 33. Kurzer Promenadepaletot aus Sammt mit Capuzen-Pelerine. (Schnittübersicht hierzu: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) - Nr. 35. Promenadepaletot aus Sammt mit selbstigem Bolerojäckchen. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, IX. Jahrg.; ohne den Heberabsatzteil an den Ärmeln mit kurzer Schosulle. (Schnittübersicht zu dieser: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)



Nr. 34. Kurzer Promenadepaletot aus Sammt mit Capuzen-Pelerine. (Schnittübersicht hierzu: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) - Nr. 35. Promenadepaletot aus Sammt mit selbstigem Bolerojäckchen. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft, mit entsprechender Abrundung der Vorderseite.) - Nr. 36. Englische Promenadetoilette aus Sammt mit selbstigem Bolerojäckchen. (Verwendbarer Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)



zwei Marabout-Gestreden mit kleinen Federchen. — Abb. Nr. 17: Capote aus Filz- und Passementerie-gesleht; vorne ein Pliffarrangement aus braunem crêpe de Chine. Links ein brauner Paradiesreiter, der von einer cocardenartigen braunen Moiré-Bandmasche gehalten wird und dem sich ein großes braunes, gelb schattirtes Federnpfe angeschlossen. Breites Bindeband. — Abb. Nr. 18: Hut aus braunem Filz mit breiter Krümpe und braunem Sammt-Bandarrangement; rückwärts Federnköpfechen. — Abb. Nr. 20: Filzhut mit Arrangement aus chinirtem Seidenstoff und großem Vogel, dem sich zwei geschwungene Paradiesreiter anschließen.

Abb. Nr. 19. Herbstkleid aus Tuch und Chinesischeide. (Mit Schnitt-übersicht.) Das Faltenjäckchen kann mit einem glatten oder ebenfalls in Falten geordneten Rückenteil ausgestattet sein. Es wird separat fertig gestellt und mit den Armlochnähten der Taille an die Nermel gesetzt. Die Grundform kann entweder glatt sein oder es wird das Futter mit dem Oberstoff gleichartig geschnitten und mit diesem in Falten gelegt; in diesem Falle müssen die Falten entsprechend unternäht werden. Anpassendes Taillenfutter mit rückwärts glatt bespanntem Oberstoff und Faltentheilen aus Chinesischeide, die durch das offene Jäckchen sichtbar werden. Breite seitlich absteigende Schlupfen aus Chinesischeide am Stehtragen. Der hohe Niedergürtel ist mit zwei Bandschleifen ausgestattet.

Abb. Nr. 21 und 22. Aufputz zu einem Abendkleid, bestehend aus kleinen weißen Atlasbandschlupfen, die an ein ebensolches Bändchen gesetzt und mit Simili- und farbigen Glassteinchen niedergehalten werden. Der Aufputz wird auf Grund einer Zeichnung auf Carton hergestellt.

Abb. Nr. 23, 24 und 25. Besuchstoilette aus Tuch und Seide mit Jäckchen. (Mit Schnitt und Schnittübersicht.) Der glatte Rod



Nr. 39 und 40. Blousenjäckchen aus Passementerie. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)



Nr. 37. Schlafrod mit Devant und Epaulettengarnitur für unge Frauen. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 3, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 19, IX. Jahrg. Vereinfachung: Die Jabotgarnitur wäre durch einen schmalen vorgelegten Pliffvolant zu ersetzen und die Epauletten könnten entfallen.) — Nr. 38. Schlafrod mit Hänger-Faltenheil und breitem Kragen für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 3, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 19, IX. Jahrg.; ohne Fig. 10 und mit Beigabe des Hofsaltentheiles. Vereinfachung: Der Hofsaltentheile könnte entfallen, so daß die obere Garnitur, eventuell ohne Spitzenbesatz, sich einem gewöhnlichen Schlafrod gesellen würde.

ist am Rande mit einem Bandschleife versehen und steht seitlich nicht ab. Die Taille hat anpassendes Futter und nur bei den Seitennähten mitgefästen Oberstoff, der an den Vordertheilen mit schmalen Brüsseler Entredeur der Breite nach besetzt und an der Rückenbahn in Säumchengruppen genäht ist. An den Achselnähten Spangen aus Einfügen. Die Taille schließt rückwärts unter den Säumchen mit Haken. Breiter Niedergürtel aus schwarzem Satin merveilleux-Band. Das Jäckchen hat offene Vordertheile, ein glatt aufliegendes kurzes Schößchen und ist mit Borden benäht, die mit weißen Tuchstreifen unterlegt sind. Runder, nur über die Rückentheile reichender Umlegekragen. Knöpfe an den Borden.

Abb. Nr. 27. Handschuh aus hellgelbem Handschuhleder mit neuartigem Knopfschluß, der darin besteht, daß die Knöpfe nicht angenäht, sondern durch die an beiden Kanten des Handschuhes angebrachten Knopflöcher gesteckt werden. Hierzu müssen die beiderseitig mit Scheibenansatz versehenen Knöpfe einen Hals haben, wie an der Abbildung ersichtlich. Dieser Verschluss ist deshalb praktisch, weil man eine Garnitur Knöpfe, die auch aus Gold sein können, für alle Handschuh haben kann und das lästige Abreißen der Knöpfe dadurch verhindert wird. Die Knöpfchen können an einer Seite immer eingeknüpft bleiben.

Abb. Nr. 28. Promenade-Paletot für junge Frauen. (Mit Schnittübersicht.) Der Hofsaltentheile deckt den mit Haken zu bewerkstelligenden Verschluss und wird an die Längenseiten des Vordertheils des Jäckchens gesetzt, so daß er nur seitlich nach Erfordernis nachgeben kann. Seine Kanten sind mit Persianerfell rollirt, wie der Kragen. Den Revers ziert Arabeskenstickerei in Applicationsarbeit oder Flachstickerei. Die kurzen geschweiften Theile sind mit in die Seitennähte zu fassen. Mäßig glodiges Schößchen.

Abb. Nr. 29 und 30. Die Abendtoilette besteht aus einer glatten faltigen Blousentaille, die auf anpassendem Futter hergestellt wird, und einem Faltenrode, dem ein gewöhnlicher Rod zu Grunde liegt. Der obere Rod wird je nach Art des zu verwendenden Stoffes entweder gouffrit oder in gereihten Falten an die Grundform angebracht. Seinen Rand kann allenfalls eine Stickereibordure zieren. Die faltig bespannte Blousentaille ist am Ausschnitt mit einer Schoppenruche begrenzt und mit kurzen drapirten Schoppenärmeln aus gleich- oder andersfarbigem Sammt ausgestattet, die mit Stulpen aus Stickerei abschließen. Zum Arrangement der Taille wird ein breiter ecrufarbiges Stickereistreifen verwendet. Das Original hierzu war mit Goldfaden discret durchweht, und einer alten Reticella-Spitze nachgearbeitet; der Stickereistreifen wird durch bloßes Umlegen zu Revers und der Blouse gestaltet.

Abb. Nr. 31. Abendkleid mit gestiktem Jäckchen. Der Rod ist glatt; die Taille hat anpassendes Futter und faltig überspannten, vorne ein wenig überhängenden Oberstoff, der, übertretend, den mittleren Hakenverschluss deckt



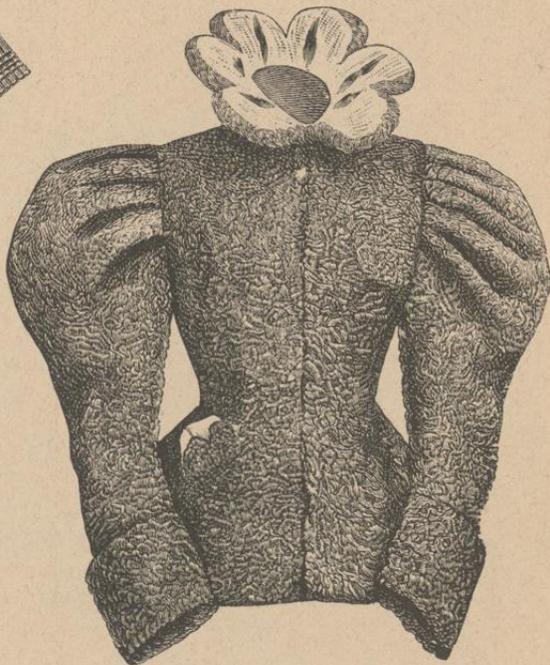
Nr. 41



Nr. 45 u. 46.



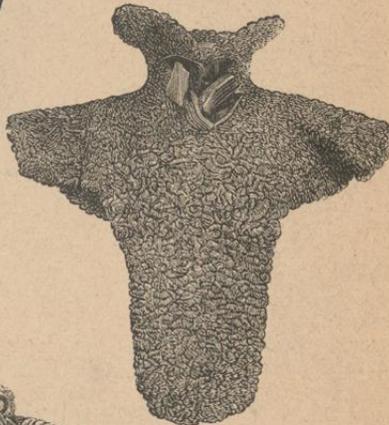
Nr. 42 u. 43.



Nr. 47.



Nr. 44.



Nr. 49.



Nr. 48.

Nr. 41. Herbsthut aus grauer Bengaline mit Barettkappe. (Vorderansicht zu Abb. Nr. 16.)
 Nr. 42 und 43. Zwei Flanellunterröcke für den Winter. (Verwendbarer Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, IX. Jahrg.)
 Nr. 44. Cape aus Sealskin mit Persianerpatten. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 0, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, IX. Jahrg.)
 Nr. 45 und 46. Zwei Unterzüge aus glirtem und schottischem Taffet. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, IX. Jahrg.)

Nr. 47. Promenadepaletot aus Persianerfell mit Badenträger aus Hermelin. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, IX. Jahrg.; ohne den Ueberknöpftheil an Fig. 20.)
 Nr. 48. Herbsthut aus blauem Chenillegesticht mit Federn und Stiderei für junge Damen.
 Nr. 49. Passenträger aus Persianerfell für glatte Paletots.

und an den Rückentheilen straff herabgespannt wird. Den viereckigen Ausschnitt begrenzt eine Perlenreihe. Das Jäckchen hat die ersichtliche Form und ist an seinem zackigen Rande mit Perlen begrenzt. Mäßig weite Schoppenärmel mit rundgeschnittenen Epauletten, die ebenfalls Perlenumrandung haben. Die Ärmel sind an die Taille, die Epauletten an das Jäckchen genäht.

Abb. Nr. 32. Promenade-Toilette. (Mit Schnitt.) Den glatten Rock umgeben zwei Fell-Mouleaux, die allenfalls auch durch Vorden oder Bänder besetzt vertreten werden können. Zu dem Rocke wird irgend eine Seidenblouse getragen, die gleichfarbig oder abstechend gewählt werden kann und mit einem breiten Niedergürtel aus Band abschließt. Das Jäckchen ist rückwärts anliegend, vorne weit und ebenda mit angelegten Passentheilen ausgestattet, die bis zu den Achselnähten reichen und mit Fell rollirt sind. Die Vorderbahnen sind in je eine Falte geordnet. Fellbesatz an den mit Häfen schließenden Längenseiten.

Abb. Nr. 33. Promenadefleid mit Persianerblouse. Die ein wenig überhängenden Blousentheile aus dünnem Persianer sind nur an den Vordertheilen angebracht, decken, zusammenfallend, den Häfenverschluss der unteren Seidenfuttertheile, die unbespannt bleiben können und werden in der an der Abbildung ersichtlichen Weise mit Schnurschlingen benäht. Der Rücken ist glatt bespannt. Breiter steifer Gürtel aus Seide oder Sammt, Persianerstulpen, Stuarttragen aus Persianer. Schnalle aus Alt Silber oder Bronze.

Abb. Nr. 34. Promenade-Paletot mit Capuzen-Pelerine. (Mit Schnittübersicht.) Die Längenseiten schließen mit einer untersehten Leiste, so daß die rechte etwa 3 cm breit über der linken liegt. Mäßig geschweifte Rückenbahn, der Pelerinen tragen legt sich zu kleinen Revers um, ist an seiner Kante abgesteppt, und von einer Capuze begleitet, die mit in den Halsrand genommen wird. Stehtragen mit umgelegten Ecken.

Abb. Nr. 35. Promenade-Paletot mit Bolerojäckchen aus Tuch, das mit Fell- und Vordenbesatz ausgestattet und mit Thierköpfen besetzt ist, die scheinbar den Verschluss besorgen. Die Spangen sind an einer Seite festgenäht und werden an der anderen unterhaft. Das Bolerojäckchen ruht auf einem gewöhnlichen Jadenfutter aus Seide, das am Schoßtheile und an den Vorderbahnen mit Sammt bespannt wird. Die Hohlkalt deckt den Häfenverschluss. Der Stehummlege tragen ist mit Vordenbesatz versehen.

Abb. Nr. 36. Englisches Kleid. (Mit Schnittübersicht.) Den glatten Rock zieren, etwa 20 cm vom Rande entfernt, einige Steppnähte. Die Taille kann das Schößchen angeschnitten und unterseht haben. Der Rücken besteht aus drei Theilen, die Vorderbahnen haben Äselnähte, die so zu gestalten sind, daß sie sich an den Achselnähten mit den Theilnähten des Rückens treffen. Im Schlusse schmaler Gürtelbesatz mit Knöpfen. Die Taille schließt mit Knöpfen. Ärmel mit Schoppen und gefalteten Stulpen. Der Rückenteil ist in Patten geschliffen, die mit untersehten Plissés aus Spitzen garnirt werden.

Abb. Nr. 37 und 38. Zwei Schlafrocke. Nr. 37: Die beiden Vordertheile des Schlafrockes und die das Devant bildenden sind gleich-

artig zu schneiden, d. h. weit, ohne Einnäher. Die unteren werden mit einem gestrichten Sammtgürtel faltig niedergehalten, die oberen an den Ranten mit gereihten, reich garnirten Spitzen besetzt und mit Seide gefüttert. Das separat anzulegende Plastron und der Gürtel können nach Belieben durch andere ersetzt werden. Die Rücken- und Seitenbahnen werden in gewöhnlicher Art, entweder am Schoßtheile stark zwickelig oder mit Faltenzugabe geschnitten. Der Schlafrock verbindet sich mit einer untersehten Leiste. Allenfalls können Taillen- und Rocktheil des



Nr. 50. Besuchsfleid mit Devantgarnitur und Verschnürung. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 57 auf dem Schnittbogen zu Heft 17, IX. Jahrg.) — Nr. 51. Besuch- und Straßentleid aus geripptem Wollstoff mit Schoßtaile. (Verw. Schnitt zu dieser: Begr.-Nr. 5, IX. Jahrg.) — Nr. 52. Blausentleid Vorderl. des Schnitts. zu Heft 13, IX. Jahrg.; mit Abschragung des U-berhöpfttheiles vom Halsrande aus.) — Nr. 53. Blausentleid aus Bengaline mit Plastron. (Verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 57, auf dem Schnittbogen zu Heft 17, IX. Jahrg.; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) Die Façons eignen sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Devants auch von einander geschieden werden, wenn man den ersten faltig, den zweiten glatt wünschen sollte. Die Ärmel haben eine in gewöhnlicher Art zu schneidende Grundform, die mit Stoff bespannt wird und an die man die beiden Spitzenvolants anbringt. Diese sind reich gereiht. Die Epauletten aus gouffrirter weicher Seide werden gleichfalls so eingezogen, daß sie sich muschelförmig ausbreiten können. — Nr. 38: Der Schlafrock wird in gewöhnlicher Art geschnitten; allenfalls können die Rückentheile weit sein, um mit dem Gürtel faltig zusammengehalten werden zu können. Der Hohlkaltenteil wird aufgelegt, an beiden Ranten an den Rocktheil befestigt und deckt übertretend den mit einer untersehten Leiste zu bewerkstelligenden Verschluss. Das Schoppenplastron aus heller Seide schließt vorne. Der Kragen wird verstärkt befestigt. Röhrenärmel mit angelegten Stulpen.

Abb. Nr. 39 und 40. Das Passementerie-Jäckchen für Blousetailen soll nach einem genauen Schnitte angefertigt werden. Wenn man es zu schwarzen Taillen zu tragen wünscht, könnte es allenfalls mit farbiger Seide unterlegt werden. Wirksam und hübsch wäre eine ringsum unterzuzehende schmale Bänderuche.



Abb. Nr. 42, 43, 45 und 46. Unterröcke. Nr. 42: Unterröck aus rothem Kasan mit zwei schwarzen, mit Passepoiles versehenen Sammtbiais, die an beiden Seiten nettgemacht und mit Hohlstichen an den Rock befestigt sind. — Nr. 43: Unterröck aus hellblauem Kasan mit gouffrirtem, etwa 15 cm breitem Randvolant, den drei schmale Bördchen umranden. — Nr. 45: Unterröck aus gobelinartig gemustertem Chiné-Taffet mit breitem Randvolant, den Säumchen oder aufgesetzte Bördchenreihen zieren. — Nr. 46: Unterröck aus carrirtem Taffet mit schräg-geschnittenem Volant, an den eine weiße Spitze gesetzt ist. Alle Röcke haben runde Besatzbinden.

Abb. Nr. 44, 47 und 49. Confectionsstücke aus Fell. Nr. 44: Umhülle aus Sealstin mit untersehten Persianerpatten. Diese sind so befestigt, daß zwischen die beiden Felltheile die Arme durchgeschoben werden können. Faltentragen aus Sealstin mit Persianerbesatz und umgeschlagenen Eden. — Nr. 47: Halbweiter Promenadepaletot aus Persianer, mit schwarzem oder hellen Seidensfutter. Der Verschluß geschieht mit Haken. Jaden tragen aus Persianer mit Hermelingarnitur. Breite Stulpen. — Nr. 49: Plastrontragen aus Persianer mit Stuarttragen, den eine Bandolette zusammenhält.

Abb. Nr. 48. Herbsthut aus blauem Chenillengeflecht. Die Kappe ist von einer Stickerborde umgeben, eine gleiche am Krämpenrande. Links eine Panache aus Naturfedern und Colibri; rechts eine Chenillencocarde, die mit einem großen Topas gehalten wird.

Abb. Nr. 50-52. Straßen- und Besuchskleider. Die Röcke der Kleider Nr. 50 und 52 werden in gleicher Art angefertigt, und zwar ist die Vorderbahn nicht wie gewöhnlich mit verstärzten Nähten mit den Seitentheilen zu verbinden, sondern separat zu lassen und mit Hohlstichen anzufügen. Die Klappen, die an einer Seite den Schlit, an der anderen die Tasche decken, werden angeschnitten und das Futter ist dem eingebogenen Oberstoff auszustaffiren. Am besten ist es, ein Vorderblatt aus Futterstoff den Seitenbahnen anzufügen und auf dieses erst das mit leichtem Stoff zu unterlegende Rockdevant zu befestigen. Die Taillen haben anpassendes Futter; die der Abb. Nr. 50 schließt rückwärts, die andere vorne mit Haken. An der einen wird der wie ersichtlich anzubringende, mit Passementerie an den Falten zu befestigende Stoff gespannt, an der anderen wird er überhängend gestaltet. Zwei gegenseitige Falten an den Rückenbahnen machen den Verschluß unkenntlich. Ärmel mit Epauletten. Nr. 52 hat ein übertretendes Plastron aus Seide und nach Erfordernis abgechnittene Vorderbahnen, die mit Schnüren benäht sind. Breiter Gürtel aus Seide, Ärmel mit anpassendem Futter und Faltenlagen in Blaisform.

— Nr. 51: Der Rock ist mit einem schmalen Pelzrouleau begrenzt, die Schoßtaile schließt erst in der Mitte mit Haken, dann an dem angelegten Reversklappentheile mit Knöpfen. Das angelegte Schößchen ist in Klappen getheilt, an die Taschen anzubringen sind. Pelzrouleaux am Revers.



Nr. 54. Englisches Kleid mit Pattenstößtaile und Verschnürung. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 53. Englisches Straßenkleid aus dunkelweinstrohem Cheviot mit Lederrevers und rothem Blousenplastron. (Schnitt zum Spencer und Ärmel: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 12 auf dem Schnittb. zu Heft 15, IX. Jahrg.; verwendb. Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Abb. Nr. 53. Englisches Kleid. (Mit Schnitt). Der Rock hat ein schmales Vorderblatt, dem sich die in je eine Hohlalte geordneten Seitenbahnen mit verstärzten Nähten anschließen. Um die Breite der Hohlalten müssen diese Theile auch breiter gelassen werden. Die übrigen Rockbahnen werden in gewöhnlicher Art geschnitten. Unter dem Spencer, der erst in der Mitte mit Haken, dann seitlich an dem übertretenden Vordertheile mit einem Knopfe schließt, wird eine ärmellose Plastrontaille getragen, deren Oberstoffvordertheil in schmale senkrechte Säumchen genäht ist und die einen zweitheiligen Giletansatz unterhalb des Schlusses hat. Der Spencer ist naturgroß auf dem Schnittbogen angegeben. Der Reversklappen kann theilweise aus den Vordertheilen gebildet oder angelegt werden. Im ersten Falle wird der helle Stoff an der Rehrseite des Rückens anstaffirt. Stulpenärmel mit Doppelmanchetten.

Abb. Nr. 54. Englisches Kleid. Der Rock ist vorne und seitlich mit Schnurbesätzen geziert, die, wie an der Abbildung angegeben, in dreifache Schlingen endigen. Die Schoßtaile hat ein untersehtes, in Patten geschütztes Schößchen, das mit hellen Borden oder schmalen weißen Tuchstreifen eingefast ist. Die Taille schließt mit Knöpfen und ist mit einer Reversgarnitur ausgestattet, die aus einem glatten Plastrontheile und Pattenheilen besteht, die verstärzt befestigt und mit Rollirung und Coutachbesatz versehen sind. Der obere Rand des Plastrons wird in die Achselnaht mitgefäst. Der Stehtragen ist mit einer Krause, die anpassenden Ärmel mit Schoppentheilen versehen.

Abb. Nr. 55. Blousenweste aus schwarzem Taffet, bestehend aus zwei Rückentheilen und einer überhängenden Vorderbahn, die querüber mit weißen Spitzen-Entredeux besetzt ist. Halsgarnitur aus Patten mit unterlegten Taffetbandeau. Die Weste schließt rückwärts mit Haken.

Abb. Nr. 56. Schwarzes Sammtband, geflickt mit farbigen und Similtsteinchen, die sich mit einem Bouillonstengel zu je einem Blättchen vereinigen.

Abb. Nr. 57. Morgenkleid. Glatter, etwa 3 1/2 bis 4 m weiter Rock, am Rande mit einem schmalen, ausgezackten Volant garnirt. Die Vorderbahn ist schmal



Nr. 55. Blousenweste für offene Jaden.



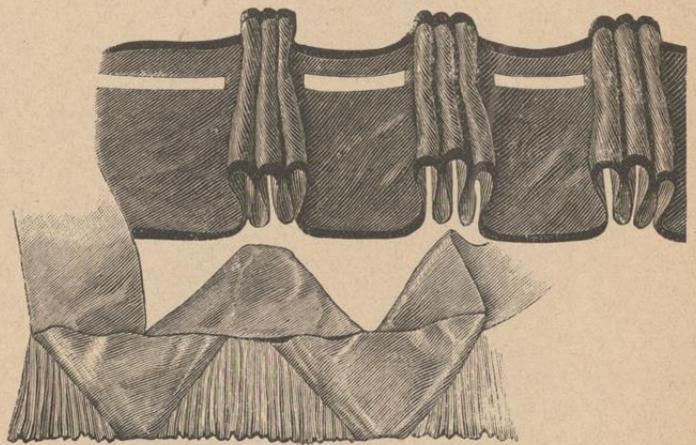
Nr. 56. Schwarzes mit Similt- und farbigen Steinen geflicktes Sammtband zum Besatz für Abendtoiletten.



Nr. 57. Morgenkleid aus gestreiftem Kasan mit weitem Jäckchen. (Verwendbarer Schnitt zu diesem: Begr.-Nr. 2, Rückf. des Schnittb. zu Heft 13, IX. Jahrg.; mit entsprechender Verbreiterung der Vordertheile; verwendbare Schnittübersicht zum Mod.: die der Abb. Nr. 30, auf dem Schnittbogen zu Heft 13; IX. Jahrg.)



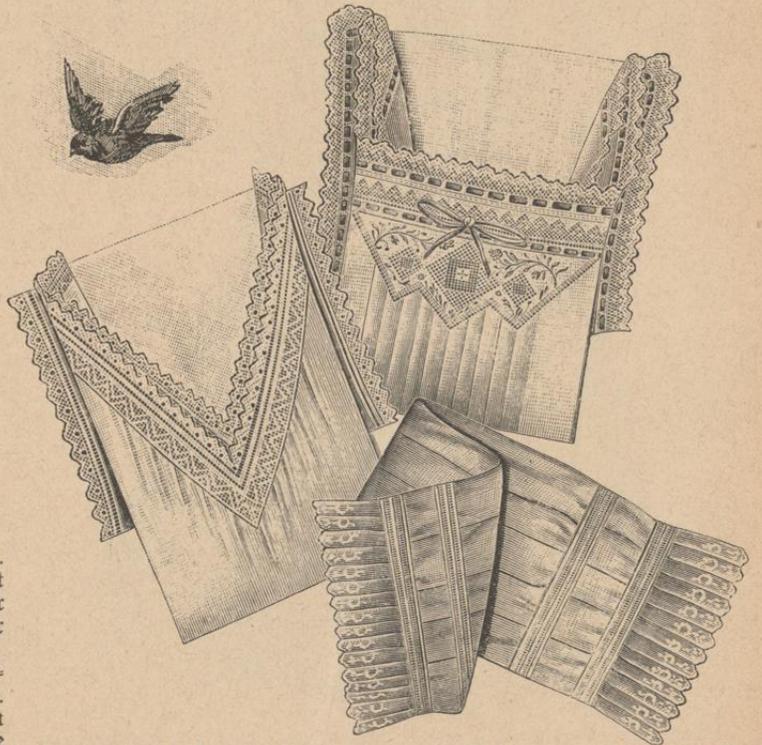
Nr. 60 und 61. Zwei Nachthemden. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 8, Vorderf. des Schnittbogens zu Heft 19, IX. Jahrg.)



Nr. 62 und 63. Bandgarnituren für Unterröcke.



Nr. 58 und 59. Zwei Nachtsjaken. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 8, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, IX. Jahrg.)



Nr. 64 und 65. Zwei Damentaghemden. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 7, Vorderf. des Schnittbogens zu Heft 19, IX. Jahrg.; mit entsprechender Aenderung des Ausschnittes für Nr. 64.) Nr. 66. Beinkleid mit Stidereiansatz. (Verwendb. Schnitt: Begr.-Nr. 0, Vorderf. des Schnittbogens zu Heft 19, IX. Jahrg.)

und fügt sich an zwei runde Bahnen, die am oberen Rande gereiht sind. Das weite Jäckchen kann eine Paffe haben oder vom Halstande an gereiht sein. Sein Rand ist von einem Spitzenvolant umgeben. Fichugarnitur mit Doppelvolant aus Spitzen, Aermel aus einfarbigem Stoff. Der Fichutragen kann zum Abnehmen eingerichtet sein.

Abb. Nr. 58—61 und 64 bis 66. Damenwäsche. Nr. 58: Nachtsjake aus Chiffon mit Säumchenvordertheilen und glattem Rückenblatt. Der breite Umlegefragen ist mit Längen- und Quersäumchen und mit Stidereiansatz versehen, wie die Aermelstulpen. — Nr. 59: Nachtsjake oder Nachthemd aus Chiffon mit sattelförmigen Säumchen, die den Stoff



Nr. 67. Abendkleid mit Applicationsjacken. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 3, zum Bolero: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) — Nr. 68. Herbsthut aus grauem Filz mit Federn. — Nr. 69. Duertollette aus neifengrünem satin merveilleux mit Bandgarnitur. (Vereinfachung: nebenstehend. Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 70. Gesticktes Gazekleid mit Seidenunterkleid. (Vereinfachung: nebenstehend; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittübersicht zum Kocke: die der Abb. Nr. 23, auf dem Schnittbogen zu Heft 19, IX. Jahrg.)



Nr. 71—75. Schürzen aus Band, Taffet und Spitzen für junge Mädchen.



Taghemd aus feiner Leinwand mit vorne und rückwärts viereckigem Ausschnitt, den schmale geklöppelte Spitzen mit Banddurchzug umgeben. Den Vordertheil schmückt eine spitzenförmige à jour- und Hochstickerei, die mit einem eingesetzten Lückenleichten abschließt. — Nr. 65: Taghemd aus Leinwand mit vorne und rückwärts spitzem Ausschnitt, der von einem mit einer Lückenleiste angelegten Bias umrandet wird. Gleiche Besatzstreifen an den Ärmeln. — Nr. 66: Beinkleid aus Chiffon mit Saumleisten und faltigem Stickeriansatz; die Besatzbinde ist mit einem Bandzuge ausgestattet.

Abb. Nr. 67, 69 und 70. Drei Abendkleider. (Mit Schnitt zu Nr. 69.) Nr. 67: Die glatte Blousentaille hat eine kurze von Spizeneinsätzen begrenzte Passe, die Zadenform hat und vorne und rückwärts gleichartig sein kann. Der Verschluss geschieht vorne mit Haken; breiter Faltengürtel aus schrägsadigem Seidenstoff, rückwärts mit Haken zu schließen. Das Rücken aus Sammt-Application oder Passementerie hat geschlitzte Epauletten und ist mit Seide unterlegt. — Nr. 69: Die Toilette hat einen glatten Rock und eine ebensolche überspannte Taille, die rückwärts mit Haken schließt und über den Rock tritt. Der Bandgürtel wird über dem aus hellem Seidenstoff drapirten Plastron in der an der Abbildung ersichtlichen Weise angebracht und ist rückwärts bedeutend schmaler als vorne. Die drei Bandlagen schließen rückwärts unter kleinen Schnallen mit Haken. Der Spangensatz aus hellem Bande, passend zum Plastron, ist dem Bretellenbände, das vom Gürtel ausgeht, untersezt. Stehtragen mit getheilter Halskrause aus Spitzen. — Nr. 70: Das aus Rock und Blousentaille bestehende Unter-

kleid ist in der an dem Bilde ersichtlichen Weise mit Gaze oder Tüll gedeckt, der mit Bändern benäht und am Rock- und Taillentheile mit Flitter und Flitterlahn gestickt ist. Die Taille tritt unter den Rock und schließt rückwärts mit Haken. Epauletten mit Bandbesatz, breiter Gürtel mit Flitterschnalle.

Abb. Nr. 68. Herbsthut aus grauem Filz mit ringsum aufgeschlagener schmaler Kränze und Garnitur aus rothrothem Sammtband und schwarzen Federnköpfchen. Vorne fallen zwei dieser Federn auf die Kränze.

Abb. Nr. 71—75. Schürzen. Nr. 71: Schürze aus Spitzen mit schräggestelltem Bandbesatz und Cocarden. — Nr. 72: Schürze aus Band und Spitzen mit plissirten Tüll Zwischenfägen. — Nr. 73: Schürze aus Spitzen mit Spangensatz aus Sammtband.

Nr. 74: Schürze aus Taffet mit Sammtbandbesatz und Spitzen. — Nr. 75: Schürze aus Taffet mit Spizeneinsätzen und Bandlägchen.

Abb. Nr. 76 u. 77. Fichntragen aus Tüll mit point-lace-Arbeit für Abendtaillen und Jabotmasche aus glattem und gouffrirtem Crêpe-lisse mit Stehtragen-Bandeau und Spitzenbesatz für Straßenkleider.

Bezugsquellen. Für Nr. 6 u. 14, 7 u. 13, 8 u. 9: die en-gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 5; für Nr. 10: M. Brauner, Wien, VI., Windmühlgasse 57; für Nr. 11, 17 u. 48: Maria Eckstein, Wien, I., Raubensteinergasse 5; für Nr. 12 u. 68: Maison Morberger, Wien, I., Bognergasse 2; für Nr. 16 und 41: Rosa Balaria, Wien, I., Brandstätte 5; für Nr. 18: Wilhelm Pleß, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31; für Nr. 23—25: Maison Grünzweig, Wien, I., Wipplingerstraße; für Nr. 22 u. 56: Maison S. Loew, 28 Rue du Caire, Paris, für Nr. 26: J. A. Kment, Wien, I., Goldschmiedgasse 9; für die Stickerei der Toilette Abb. Nr. 29 u. für Nr. 39 u. 40: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7; für Nr. 42 u. 43: die en-gros-Firma Fuchs, Meindl & Horn, Wien, I., Hoher Markt 1; für Nr. 44, 47 u. 49: Hermann König, Wien, VII., Zieglergasse 10; für Nr. 45, 46, 58—61, 64—66: Weidler & Budie, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13; für Nr. 55, 76 u. 77: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5; für Nr. 71—74: L. Freudenthal, Wien, I., Seilergasse 3; für Nr. 75: Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.



Nr. 76. Passentragen aus Tüll in point-lace-Arbeit
Nr. 77. Jabotmasche und Kragegarnitur aus Crêpelisse.

auspringen lassen. Den Verschluss deckt eine breite Leiste, die aus zwei faltigen Stickereistreifen und einem Bandzuge besteht. Dieser ist durch schräg gestellte Stickerei-Entredeux geleitet. Breiter Matrosenträger und Ärmel mit Stickerei und Bandzug, in gleicher Art wie die an der Leiste. — Nr. 60: Nachthemd aus Chiffon, mit weitem, in drei Hohlfalten genähten Rückenblatt und Säumchenvordertheilen, die sattelförmig etwa 15 cm lang in ganz leichte Säumchen genäht sind. Vier dieser Säumchen verlängern sich bis zum Rande der Verschlussleiste. Der Umlegebogen ist mit Säumchen und mit Stickereiansatz geziert, wie die Ärmelkugeln. — Nr. 61: Nachthemd oder Nachtsack aus Chiffon mit vorne und rückwärts angebrachter Passe, die mit breitem faltigen Stickereiansatz versehen und aus Stoff- und Stickereistreifen zusammengesetzt ist. Breiter Stehtragen aus Stickerei mit Banddurchzug. Die Ärmel sind mit Stickereistreifen faltig zusammengehalten und haben Stickereiansatz. — Nr. 64:

Lehr-Curs des Schnittzeichnens für Leibwäsche, mit einem Anhang: Bettwäsche.

Von Regine Umann.

Vorwort.

Seit die getreue Helferin der Hausfrau, die Nähmaschine, sich allenthalben eingebürgert hat und zum fast unentbehrlichen Hausgeräth geworden ist, wird im deutschen Mittelstande wieder, wie in alten Zeiten, vielfach der Wäschebedarf der Familie von Frau und Töchtern angefertigt. Im reichen, vornehmen Hause, wo Kammerjungfer oder Stubenmädchen viele Stunden der Näharbeit widmen können, wird selbstverständlich ebenfalls viel Wäsche hergestellt. Hier wie dort aber begegnen wir häufig dem gleichen Uebelstand: das Wäschestück ist hübsch genäht, vielleicht auch mit geschmackvollem Zierrat versehen, aber ungeschicklich in der Form, unbequem zu tragen, es hat einen schlechten Schnitt. Das Nähen nach Maß und gut von der Hand, das Zuschneiden und insbesondere das Schnittzeichnen für Wäsche ist Vielen eine terra incognita. Diese Schwierigkeit zu beheben, bieten wir unseren Leserinnen einen kurzgefaßten Lehrgang des Schnittzeichnens für Wäsche. Derselbe soll die beliebtesten Façons für Damen- und Kinderwäsche bringen, sich aber dabei ganz an die Bedürfnisse des Bürgerhauses halten und, worauf wir ein Hauptgewicht legen, leicht faßlich sein. Einfachheit des Vorganges, Zweckmäßigkeit des Dargebotenen, das ist, was wir anstreben und worin wir die Vorzüge unseres Lehrganges suchen.

Allgemeines.

Zum Schnittzeichnen für Wäsche benötigen wir nur: Centimeter, Lineal, Bleistift und Radirgummi, welchen Utensilien sich beim Zuschneiden natürlich die Schere gesellt. Selbst das Papier ist uns meist entbehrlich, da in der Regel, namentlich für das Hemd, der Schnitt gleich auf dem zu verarbeitenden Stoffe gezeichnet werden kann. Dem Maße nehmen fällt bei der Herstellung der lose anliegenden, bequemen Wäschestücke lange nicht die Bedeutung zu, welche dasselbe beim Herstellen der Kleiderschnitte hat. — Für das Damenhemd nehmen wir um die Schultern die Oberweite, für das Nachthemd, das Camisol (Nachtjacke) und den Frisiermantel, brauchen wir noch andere Maße, welche wir weiterhin angeben werden. Soll die Länge des Camisols durch eine Maßangabe bestimmt werden, so ist das Maß von der Schulter, nicht etwa vom Halsauschnitt ab, zu nehmen. Für Beinkleider wird die Seitenlänge, von der Taille hinab gemessen und die Taillenweite genommen. Nur bei sehr starken Damen ist die Hüftweite auch zu berücksichtigen. Wir bringen sämtliche Schnitte im 10. Theile der Naturgröße.

Das Damenhemd.

Für dieses Wäschestück gibt es eine große Anzahl von Varianten; um jedem Geschmade und den Anforderungen der verschiedenen Altersstufen zu entsprechen, haben wir in unseren Lehrgang 18 Arten von Taghemden aufgenommen. — Gewöhnlich wird für dieselben ein 84 cm breiter Stoff, Leinen oder Shirting, seltener Batistfeinen genommen; die Länge wird mit 116 cm angenommen, nur für sehr große Damen werden 120 cm berechnet. Die gegenwärtige Mode fordert einen breiten Saum; man kann mithin für denselben 4 cm in der Länge zugeben;

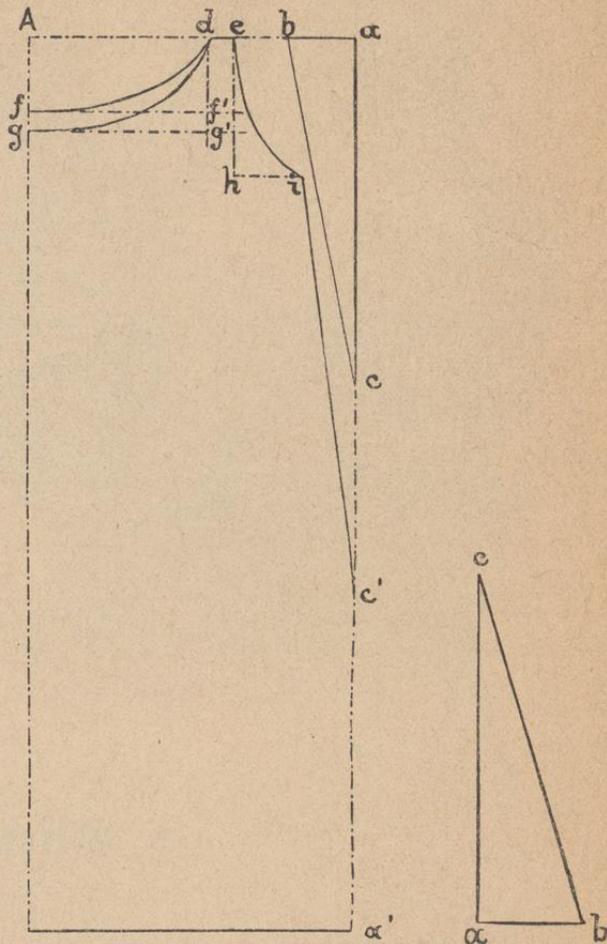
notwendig ist dies nicht, da auch 112 cm schon eine respectable Hemdenlänge für eine mittelgroße Person ergeben. Die alte Regel, daß für das Hemd die doppelte Länge zu nehmen und der Stoff doppelt zu legen sei, und zwar der Breite nach, so daß der Bug das obere, die offenen Ränder das untere Hemdenende präsentiren, findet heute nicht allgemeine Anwendung. Man bevorzugt das Hemd mit Achselfluß, das aus 2 Theilen gefertigt wird, legt aber diese beim Zuschneiden ebenso auf einander, als wenn sie in einem Stücke zusammenhängend wären.

Als Grundregeln können gelten: Die Zwickel (2 oder 4, je nach der Façon des Hemdes) werden vom oberen Ende des Hemdstodes abgeschnitten und an das untere angefügt (wenn nur 2 Zwickel sind, an die entgegengesetzte Seite des Hemdstodes). Die Breite der Zwickel beträgt gewöhnlich den fünften Theil von deren Länge.

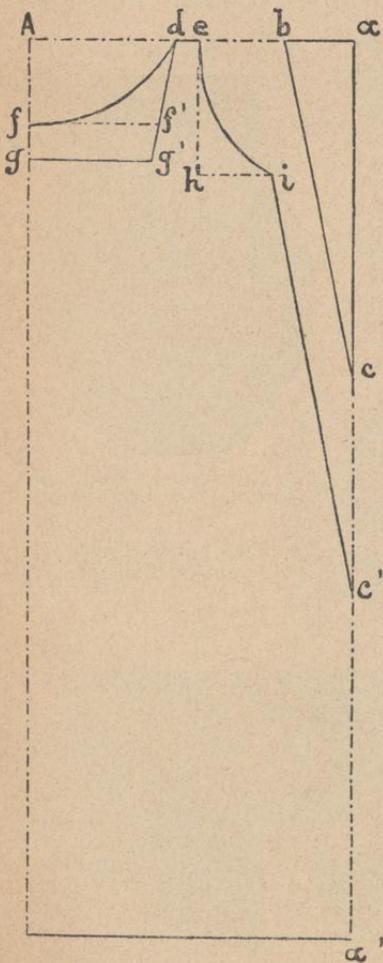
Ein Viertel der Oberweite wird für die Breite des Halsauschnittes berechnet und 1 cm davon in Abzug gebracht. Hat das Hemd weder Falten noch Zug, so werden weitere 10 cm weggerechnet. Die Tiefe des Ausschnittes am Vordertheil beträgt die Hälfte von dessen Breite; das Rückentheil wird um 2—3 cm weniger tief ausgeschnitten. Erhält das Hemd Achselfluß, so sind sowohl am Vorder- als am Rückentheile je 2 cm für die Tiefe des Ausschnittes zuzugeben. (Bei dem spitzen und herzförmigen Ausschnitte greift eine andere Berechnung platz, die wir feinerzeit anführen werden.) Für das Armloch bei dem rund ausgeschnittenen Hemde werden drei Viertel der Breite des Halsauschnittes, für die Rundung desselben gewöhnlich die Hälfte der Armlochweite berechnet. Ausnahmen, sowie die für das Prinzesshemd noch erforderlichen Angaben sind geeigneten Ortes angeführt.

I. Einfaches Damenhemd.

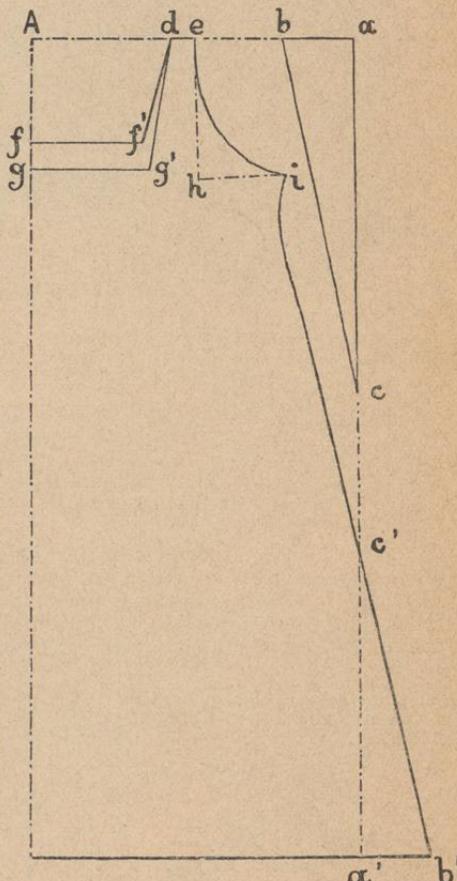
Wir legen den Stoff, 232 cm lang, der Breite nach zusammen, so daß die Enden genau aufeinander treffen, falten ihn dann der Länge nach noch einmal zusammen und beginnen mit dem Schnittzeichnen. Den Bug, der die Mittellinie darstellt, bezeichnen wir am oberen Ende mit A.



Damenhemd.

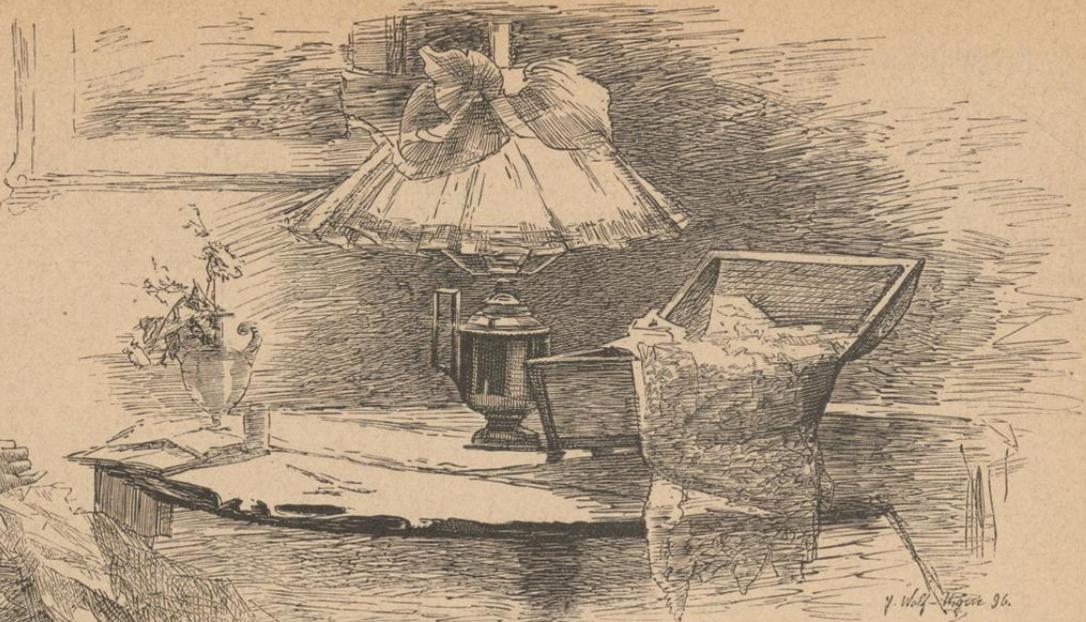


Hemd mit rückwärts rundem und vorne viereckigem Ausschnitt.



Hemd mit viereckigem Ausschnitt.

(Fortsetzung folgt.)



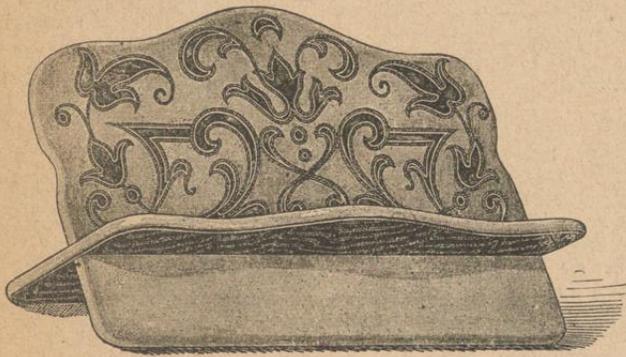
Wie die Natur rings webt in's Land
 Ein blumiges Geschmeide,
 So zaubert holde Frauenhand
 Auf Sammt und Leinen es gewandt,
 Auf Mousseline und Seide. —
 Natur möcht' unter'm Himmelszelt
 Die ganze Welt beglücken;
 Den Frau'n und Mädchen es gefällt,
 Mit ihrer Kunst nicht alle Welt —
 Sich selber nur zu schmücken, —
 Um Alle zu entzücken!

R. Sperling.

Wiener Handarbeit.

Bescheidener im Aeußeren, aber dauernd werthvoll im Gegensatz zur weiblichen Mode stellt sich die Handarbeit dar. Sie bietet erweiternde Arbeitsstunden, und wenn der Gegenstand bestimmt ist, als Geschenk zu dienen, erweckt er beim Geber Befriedigung, beim Beschenkten Freude. Alles, was die Hausfrau umgibt, Wäsche und Möbel, Kippes und Nutzgegenstände, lassen sich leicht und mit geringer Mühe durch Handarbeit verzieren, um dem Auge einen schöneren Anblick zu bieten. Die Handarbeit schmiegt sich allem an und vermag jedem Geschmacksrichtung zu tragen, doch legen wir Werth darauf, selbst das Einfache stylvoll zu gestalten und zur Läuterung des Geschmacks beizutragen.

Die Freude an der Häuslichkeit und an schöner anregender Arbeit haben wir durch neun Jahre in aller Welt verbreitet und diesem Programm wollen wir auch in unserem zehnten Jahrgang treu bleiben. Wir wollen unseren Freundinnen durch Veröffentlichung von Lehrkursen neuer Techniken, das Feld der Handarbeiten erweitern und alles in ausführlichen Erklärungen und durch viele Detailabbildungen so darstellen, daß jedermann von dem Gebotenen Nutzen zu ziehen vermag. Unser heutiges Heft bringt die verschiedensten Gegenstände in den mannigfaltigsten Techniken. Ein praktisches, selbst von der nicht sehr gelübten Frau leicht ausführbares Modell zeigt die mit Abb. Nr. 84 dargestellte Bettgarnitur. Als eigentliche Auslage kommt hier nur das Stüdmaterial in Betracht, da Leinen zu jeder Bettausstattung nothwendig ist. Die zum Sticken verwendete Zeit und Mühe wird durch die hübsche Wirkung reichlich belohnt. Zierliche und nette Gebrauchs- wie auch Geschenkgegenstände sind



Nr. 78. Lesepult mit Applicationsstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Nr. 89. Zerlegtes Pult; Nr. 92. Naturgroße Zeichnung und verteilte Schnittübersichten auf dem Schnittbogen.)



Nr. 79. Damen-Geldbörse in egyptischer Flechttechnik. (Details: Nr. 80 u. 94.)

die mit den Abb. Nr. 78, 79, 81 und 82 dargestellten Modelle. Bei diesen verweisen wir auf die, jeder Abbildung beigegebenen ausführlichen Beschreibungen. Abb. Nr. 90 zeigt einen besonders wirkungsvollen, für jeden Salon passenden Palmenständer. Dieser mit einer der edelsten Techniken der Goldstickerei, „der Bouillonarbeit“, verzierte Gegenstand befriedigt auch den verwöhntesten Geschmack. Selbstverständlich läßt sich auch die hier verwendete Zeichnung in einfacherer Technik, wie Platt-, Janinastickerei u. ausführen. Mit Abb. Nr. 91 bringen wir eine nette, leicht ausführbare, waschbare Decke in der so beliebten Rococostickerei.

Abb. Nr. 78. Lesepult mit Applicationsstickerei. Dieser praktische Gegenstand, der beim Lesen zum Auflehnen des Buches dient, ist aus hell havannabraunem Wild- oder Samtleder hergestellt. Er besteht aus zwei Theilen, siehe Abb. Nr. 92, die beim Gebrauche so ineinander geschoben werden müssen, daß sich die beiden auf Abb. Nr. 92 mit a bezeichneten Punkte treffen. Dadurch, daß das Pult in zwei Theile zerlegt werden kann, nimmt es im nicht benützten Falle sehr wenig Raum ein. Die auf dem Schnittbogen verkleinert dargestellten Schmitte geben das genaue Maß der beiden Theile an. Der größere Theil ist mit einer Application aus dunkel havannabraunem Sammt verziert. Die Formen werden mit einem mit dem Sammt gleichfarbigen Seidenschnürchen



Nr. 80. Schürzung des Knotens zu Nr. 79.



Nr. 81. Spielecoffette mit Holzmalerei. (Innenansicht; Nr. 93. Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)



Nr. 82. Cigarrentasche mit Flachstickerei. (Innenansicht: Nr. 87. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

und einem dreifach gedrehten Goldschnürchen umrandet. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 34 cm langes und 28 cm breites Lederstück, auf dem man zuerst die äußere Linie des zu verzierenden Theiles markirt. Hierzu ist es nöthig, den Schnitt auf seine natürliche Größe zu zeichnen und dann erst zu übertragen. Hierauf wird die Zeichnung (auf dem Schnittbogen) auf den für sie bestimmten Raum mittelst gestochener Pausen übertragen und die Contouren mit weißer Farbe ausgezogen. Das so vorgezeichnete Leder wird nun in einen Rahmen gespannt. Dies muß jedoch sehr vorsichtig geschehen, weil das Leder dehnbar ist und durch unvorsichtiges Gebahren seine eigentliche

Form verlieren würde. Minder Geübten rathen wir, das Leder vor dem Uebertragen der Zeichnung zu cachiren. Dies geschieht in folgender Weise: Man heftet das Leder mit der Rehrseite nach oben mit Reißnägeln auf ein Brett, bestreicht dann dünnes Papier gleichmäßig mit Kleister, legt dieses auf das gespannte Leder und streicht mit der Hand von der Mitte aus nach allen Richtungen, bis es glatt aufliegt. Ist der Kleister getrocknet, so wird das Leder von dem Brette genommen. Nun erst überträgt man die Zeichnung in angegebener Weise auf das Leder. Hierauf spannt man ein 38 cm langes und 32 cm breites Stück weißen, leichten Schirting in einen Rahmen und befestigt das Leder mit Saumstücken auf dem gespannten Stoff. Ist dies geschehen,

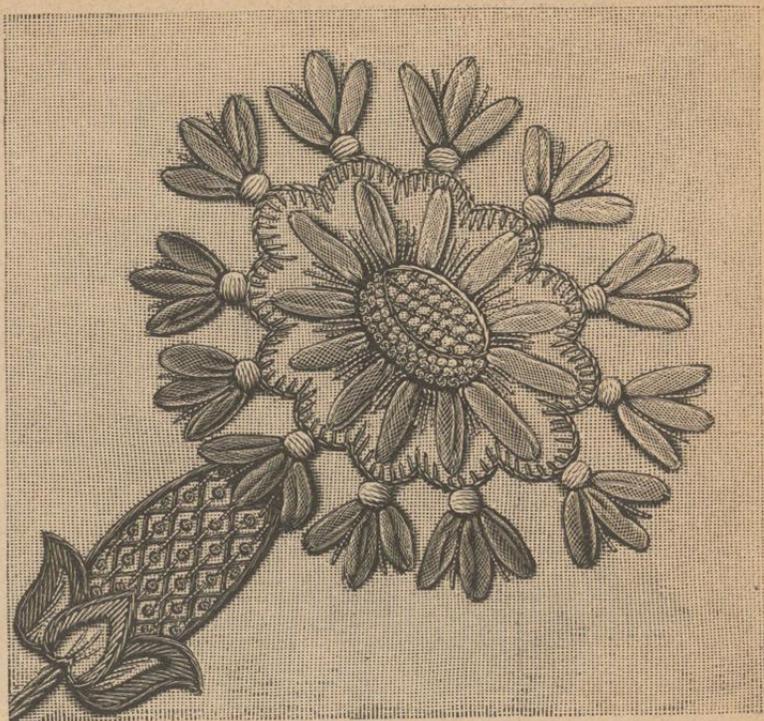
so wird der Sammt auf dieselbe Weise wie das Leder cachirt. Sodann paßt man auf seine Rehrseite (Papierseite) die verschiedenen Formen der Zeichnung auf. Beim Auflegen der Pausen hat man darauf zu achten, daß bei allen Formen der Spiegel des Sammtes nach einer Richtung läuft. Die einzelnen Formen werden mit einer scharfen Scheere knapp dem Contour entlang ausgeschnitten und dann auf die entsprechende Figur des Grundstoffes geklebt. Nachdem alle Formen aufgeklebt und getrocknet sind, werden ihre Contouren mit Saumstücken aus feiner gleichfarbiger Nähseide befestigt. Dann umrandet man alle Formen mit der Seidenschnur und setzt innerhalb, knapp an diese Schnur die Goldschnur, siehe Abb. Nr. 89. Nachdem die Stickerei vollendet ist, wird sie an der Rehrseite tragantirt und nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen. Das Montiren eines solchen Pultes führt am besten ein geschickter Galanteriearbeiter aus, doch können es auch Jene, die in solchen Arbeiten bewandert sind, selbst besorgen.

Abb. Nr. 79. Damen-Geldbörse in egyptischer Flechttechnik. (Von Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.) Für unser Modell ist soie double à broder D. M. C. Nr. 40 verwendet und sind 94 Doppelfäden in einer Länge von 25 cm über die Schnüre zu ziehen. Man hat die beiden Spagatschnüre auf den Flechtrahmen 25 cm von einander entfernt festzuspannen. Die Börse ist aus drei Farben zusammengesetzt, und zwar zählt der aus hochrother Seide bestehende Mittelstreifen 44 Doppelfäden, die beiden, rechts und links an denselben angrenzenden Streifen von goldgelber Farbe, je 10 Doppelfäden, und die die Kante der Börse bildenden Streifen von dunkelresedagrüner Farbe, je 16 Doppelfäden.

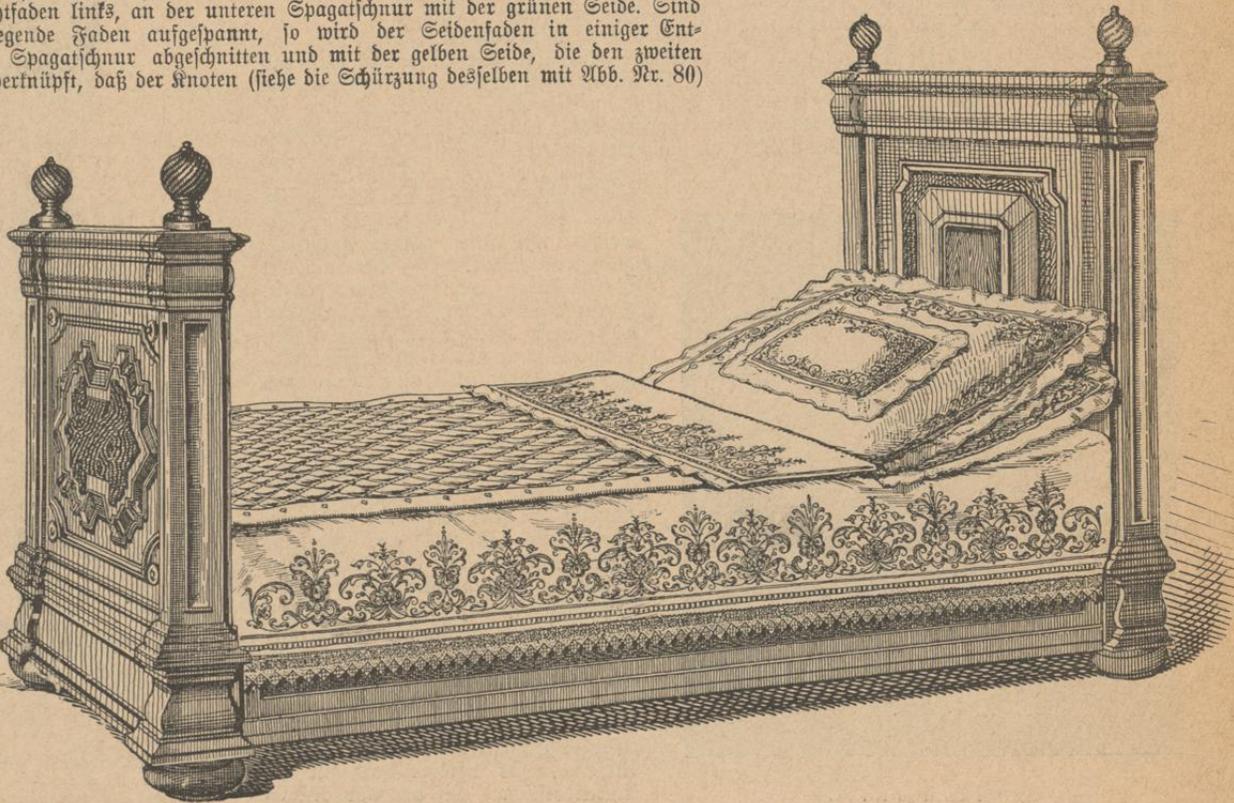


Nr. 83. K. W. Monogramm für Weißstickerei.

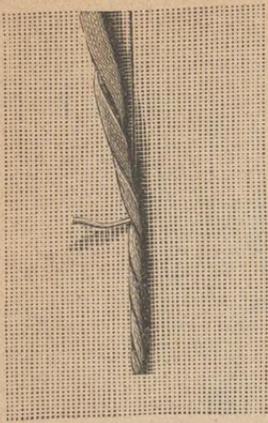
Die für den Gegenstand verwendete neue Seidengattung (siehe Bezugsquelle) hat nebst ihrer großen Dauerhaftigkeit und den leuchtenden Farbenglanz auch den Vortheil, daß sie waschecht ist, wodurch man auch helle Farben verwenden kann. Das Reinigen einer mit dieser Seide hergestellten Börse geschieht auf folgende Weise: Man legt die Börse sammt den Bügel in gekochtes lauwarmes Seifenwasser, wäscht sie darin, schwenkt sie in klarem Wasser gut aus und trocknet sie dann mit einem Tuche ab, indem man dieses solange auf die Börse drückt, bis kein Wasser mehr von ihr fließt. Dann wird die Börse auf ein gespanntes Bügelbrett gelegt, mit feinen Stednadeln in gefälliger Form ausgespannt und so lange so gelassen, bis sie gänzlich getrocknet ist. Die Börse wird in folgender Weise ausgeführt: Man beginnt mit dem Aufspannen der Flechtfäden links, an der unteren Spagatschnur mit der grünen Seide. Sind von dieser 16 doppelt liegende Fäden aufgespannt, so wird der Seidensaden in einiger Entfernung von der unteren Spagatschnur abgeschnitten und mit der gelben Seide, die den zweiten Streifen bildet, derartig verknüpft, daß der Knoten (siehe die Schürzung desselben mit Abb. Nr. 80) genau unterhalb der Spagatschnur zu liegen kommt. Dieser muß auch dann noch an dieser Stelle bleiben, wenn die gelbe Seide aufgespannt wird. Die von den Knoten ausgehenden Fadentheile bleiben während der Arbeit frei hängen. Die Spannung der Spagatschnüre auf den Flechtrahmen, sowie die Aufwicklung der Flechtfäden auf diesen, zeigt Abb. Nr. I—III, Heft 15, IX. Jahrgang. Nach vollendetem Aufwickeln sämtlicher Flechtfäden, werden, nach der Entfernung des Mittelspagates, der, wie bekannt, nur so lange die Fäden aufgewickelt werden, in Verwendung bleibt, zunächst 3 geschlossene Flechtouren gearbeitet (siehe den Be-



Nr. 85. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 91.

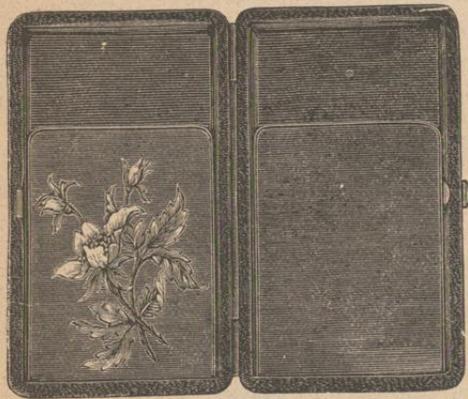


Nr. 84. Bettgarnitur in Leinwandstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei: Nr. 95. Naturgroß ausgeführte Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)



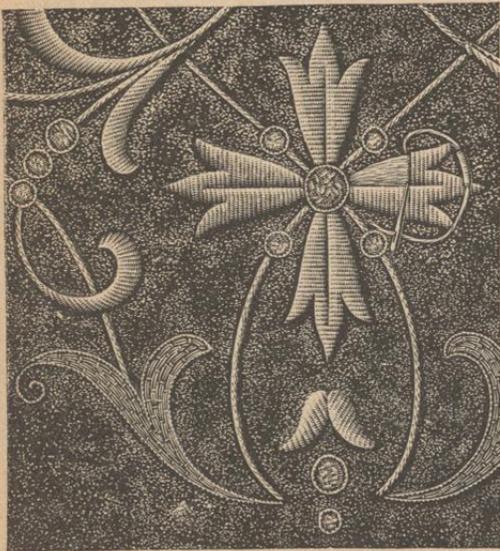
Nr. 86. Detail zu Nr. 91

ginn der Flechtung im Heft 17, IX. Jahrg. mit Abb. Nr. IV.) Diesen drei Touren folgen acht geschlossene Reihen mit zwei zusammengenommenen Flechtfaden. Die Herstellung dieser lehrten wir im Heft 18, IX. Jahrg. mit Abb. Nr. VIII. Sind diese acht Reihen vollendet, so folgen 48 geschlossene, mit je einem Flechtfaden zur Ausführung gebrachte Flechtreihen. Der Uebergang von der Reihe mit je zwei zusammengenommenen Flechtfaden zu der mit je einem Flechtfaden ausgeführten Reihe veranschaulicht Abb. Nr. 94. Diese Tour wird in derselben Weise zur Ausführung gebracht wie jede andere Flechttour. Die Flechtung muß zu Beginn derselben so angefangen werden, daß von den aus zwei Faden bestehenden Fadengruppen jeder zweite Faden der oberen Fadenlage mit jedem ersten Faden, der ebenfalls aus je zwei Fadengruppen bestehenden unteren Fadenlage heraufgeholt wird, wodurch nicht nur allein jeder obenaufliegende Faden nach abwärts und jeder untenliegende nach aufwärts gelangt, sondern auch die Schließung der vorangegangenen Reihe erfolgt. Den nun vollendeten 48 Reihen folgen noch 8 Reihen mit zwei zusammengenommenen Flechtfaden. Wenn der Schläger zwischen der Fadenlage keinen Platz mehr findet, d. h. während der Flechtung in Folge der immer kürzer werdenden Flechtfaden hinderlich wird, so kann er während des Arbeitens nicht mehr zwischen die Fadenlage eingelegt werden, muß aber nach jeder vollendeten Reihe zum Andrängen derselben an die vorangegangenen Touren benützt werden. Sind die Flechttheile so weit zusammengeführt, daß die Flechtung nicht mehr mit beiden Händen zur Ausführung gebracht werden kann, so wird nach Abb. Nr. XVIII, Heft 20, IX. Jahrg. der Zeigefinger der linken Hand zwischen die Fadenlage gelegt, während die rechte Hand mit Zuhilfenahme einer Stricknadel die Verflechtung zur Ausführung bringt. Findet auch der Finger der linken Hand wegen der zu eng werdenden Fadenlage keinen Platz mehr, so wird anstatt desselben eine Stricknadel eingeschoben und die Verflechtung mit den beiden Stricknadeln nach Abb. Nr. XIX, Heft 20, IX. Jahrg., so lange fortgesetzt, bis die unverflochtenen Faden nur noch einen halben Centimeter lang sind. Diese Faden werden als Abschluß zu einem Böpfchen vereinigt. Hierzu bleibt die eine Stricknadel so lange zwischen der Fadenlage liegen, bis der Böpfchenschluß an beiden Seiten der Flechtung ausgeführt ist. Zur Herstellung des Böpfchens bedient man sich einer Häkelnadel und führt mit ihr je zwei Faden schlingenartig ineinander. (Vergleiche Abb. Nr. XX, Heft 20, IX. Jahrgang.) Bei dieser Darstellung wird das Böpfchen nur aus einem Faden gebildet, während es bei unserer Vorlage aus zwei Faden hergestellt wird. Nach Vollendung des Böpfchens an der rechten Seite werden auch die unverflochtenen Faden an der Rehrseite der Arbeit zum Böpfchen vereinigt. Die



Nr. 87. Innenaufsicht zu Nr. 82.

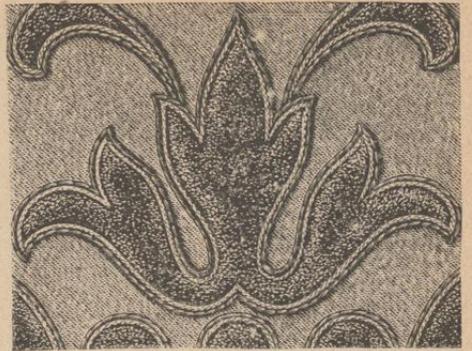
Arbeit ist eine vollständig gleichseitige. Die Flechtarbeit hat nur insofern eine linke und eine rechte Seite, als an ihr diejenige Seite, an der die Arbeit vorgenommen wurde, als die rechte, „die Oberseite“, und die andere Seite als die linke, „die Unterseite“, betrachtet wird. Ist das Böpfchen vollendet, so wird die Arbeit aus dem Rahmen genommen, und zwar löst man zu diesem Zwecke zunächst die Spagat-schlingen auf und zieht dann die Flechtung von den Schnüren herunter. Die Schlingen, die die Spagat-schnüre umschlungen haben, sind nach deren Entfernung etwas lang, in Folge dessen, wenn die Flechtung ausgezehnt wird, die ersten Flechtreihen immer etwas gelockert erscheinen. Es werden, um die Lockerung zu verhindern, noch bevor die Ausdehnung der Flechtung vorgenommen wird, diese Schlingen nach Abb. Nr. XXX im Heft 23 des IX. Jahrg. mit einer Häkelnadel ineinandergeführt. Die letzte Masche dieser so erhaltenen Kette wird vernäht. Ist dies vollendet, so wird die Flechtung auf einer feuchten Unterlage gebügelt, indem man das Eisen direct auf die Arbeit stellt und beim Bügeln die Arbeit nach Erfordernis ausdehnt. Die gebügelte Seite der Flechtung wird immer als Rehrseite angenommen. Zur Montirung der Börse werden die beiden Flechttheile aufeinandergelegt und dann von dem Böpfchen ausgehend, die Seitenkanten beider Theile mit Endelstichen aneinandergenäht. Dies darf jedoch nur so weit geschehen, daß für die Seitenwände des Bügels zwei genügend lange Schlitze offen bleiben. Die fertigen Nähte werden wie jede andere Endelnaht glatt ausgestreift. Die Kette an den oberen Kanten der geflochtenen Börse, wird Masche für Masche mit einer Nadel und einem darin eingefädelten Faden aufgenommen und soweit zusammengezogen, als der Bügel an seinem oberen Theile breit ist und an diesen befestigt.



Nr. 88. Detail zu Nr. 90.

Abb. Nr. 80. Schürzung des Knotens zu Nr. 79.

Abb. Nr. 81. Spieltasche mit Holzmalerei. Das zierliche und nette Kästchen hat eine Länge von 25 1/2 cm, eine Breite von 20 1/2 cm, und eine Höhe von 5 1/2 cm. Es ist aus Birnholz; im Innern ist es in vier Fächer getheilt (siehe Abb. Nr. 93). Die beiden äußeren Fächer dienen zur Aufnahme von vier Spielmarkenkästchen. Jedes dieser Kästchen ist 9 1/4 cm lang, 6 cm breit und 3 3/4 cm hoch. Das rückwärtige Fach in der Mitte ist für vier etwas vertiefte Spielmarkenkästchen von 10 cm Umfang, das vordere Fach für die Karten bestimmt, wie aus Abb. Nr. 93



Nr. 86. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 78.



Nr. 90. Palmenständer mit gesticktem Behang. (Naturgroßes Detail: Nr. 88. Naturgroße Zeichnung sammt Ausführungsangabe auf dem Schnittbogen.)

zu ersehen ist. Vor Beginn der Arbeit soll man alle Flächen mit einer dünnen Maunlösung mittelst eines Schwammes bestreichen, um später das Ausfließen der Farbe zu verhindern. Hierauf werden die Zeichnungen (auf dem Schnittbogen) auf die betreffenden Flächen der Gegenstände übertragen. Dies geschieht in folgender Weise: Man macht von der Zeichnung eine Pause, befestigt diese mit Wachsflümpchen auf der Holzfläche, schiebt dann zwischen Pauspapier und das Holz ein sorgfältig abgewischtes Graphitpapier und zieht die Contouren mit einem harten Stift oder einer Nadiernadel nach. Hierauf entfernt man die Pause und zieht die auf dem Holz erhaltenen Linien mit Tusch mit einer weichen Feder aus. Ist das Ornament vollständig mit Tusch ausgezogen, so wird die Malerei ausgeführt. Die auf der naturgroßen Zeichnung mit 1 bezeichneten Formen bleiben ausgepart, das heißt in der Farbe des Holztones stehen, die mit 2 bezeichneten Formen werden mit ziemlich dickflüssigem Tusch angelegt. Das schmale, alle Flächen der Zeichnungen begrenzen Bogenrändchen wird mit Tusch ausgeführt. Die geraden Linien muß man stets mit der Reißfeder ausziehen. Selbstverständlich kann man auch die mit 1 bezeichneten Formen mit Tusch bemalen und die mit 2 bezeichneten ausparten. Durch dieses Vergehen wird die entgegengesetzte Wirkung erzielt, wie bei den Spielmarkentassen auf Abb. Nr. 93 ersichtlich ist. Wenn die Malerei vollständig getrocknet ist, so läßt man die Gegenstände polittiren. Geschieht dies jedoch so lange die Farbe noch nicht vollständig trocken ist, so löst sich diese beim Polittiren ab, wodurch die Arbeit schadhast wird.

Abb. Nr. 82. Die Cigarrentasche mit Flachstickerei ist aus feingrünem Straffenleder. Sie ist 13 1/2 cm lang und 8 cm breit. Im Innern ist auf jeder Seite ein 9 cm hohes und 6 1/2 cm breites, mit kleinen Soufflets versehenes Fach aus grüner Seide. Eines davon ist mit einem Sträußchen wilden Rosen in Flachstick verziert (siehe Abb. Nr. 87). Die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) wird mittelst gestochener Pause auf ein 15 cm langes und 12 cm breites Stück Seidenstoff übertragen und die Contouren mit weißer Farbe ausgezogen. Dann wird der Stoff in einen Rahmen gespannt und mit Mouffeline unterfüttert. Hierauf führt man die Stickerei mit offener Seide (2 Fadentheile) im Flachstick aus. Zu den Blüthen ist weiße und rosafarbige Seide in drei Schattirungen verwendet. Die Staubfäden sind goldgelb und goldbraun, die Blätter in verschiedenen grünen Schattirungen und die Stiele in Holzbraun gehalten. Nachdem die Stickerei vollendet ist, wird sie tragantirt, dann aus dem Rahmen genommen und hierauf die Tasche montirt.

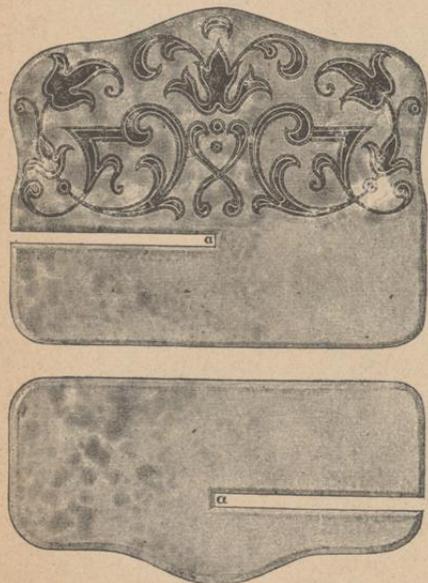
Abb. Nr. 83. K. W. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 84. Bettgarnitur in Leinenstickerei. Bei unseren Modellen ist die allgemeine Regel, die Bettwäsche stets nur mit weißer Stickerei zu verzieren, umgangen. Sie sind aus weißem Kumburgerleinen und mit hellblauer Leinenstickerei verziert, was prächtig wirkt. Die Ausübung dieser Technik gehört seit jeher zu den Lieblingsbeschäftigungen der Frauen, denn es lassen sich damit die verschiedensten Gegenstände in reizender Weise schmücken, ohne daß die Ausführung

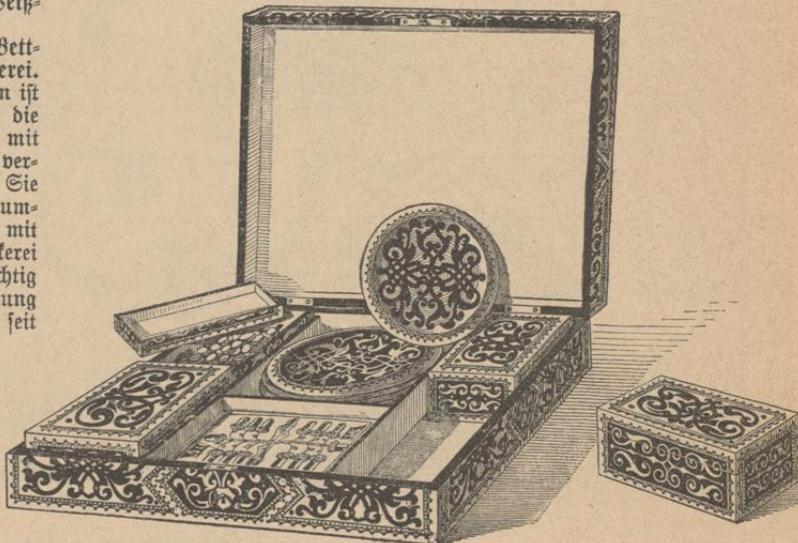
allzugroße Schwierigkeiten machen würde. Die Leinenstickerei besteht wie bekannt aus mehreren Sticharten, wie dem Stiel-, Blatt-, Janina-, Stepp-, Knötchen- und Sandstich. Besonders wirkungsvoll und zierlich sind die bei dieser Technik vorkommenden kleinen Musterchen, die meistens nach gezählten Fäden gearbeitet werden. Bei unseren Modellen sind jedoch nur solche Muster verwendet worden, die auch auf Stoffen mit unzählbaren Fäden ausgeführt werden können. Hierdurch ist die Wahl des Stoffes jedem freigestellt und kann man grob- und feinsabiges Leinen verwenden. Die Bettgarnitur besteht aus zwei großen Kissen, die 75 cm breit und 100 cm lang sind, aus einem kleinen Kissen (Capricepolster) von 45 cm Breite und 60 cm Länge, aus einer 140 cm breiten und 190 cm langen Steppdecke, die mit einem 42 cm breiten, gestickten Ueberschlag verziert ist und aus einem Ueberleintuch von 200 cm Länge. Die französische Art, die Decke nur auf ihrer oberen Schmalseite mit Stickerei zu

verzieren, verbreitet sich stets mehr und ist auch bei unserem Modell in Anwendung gekommen.

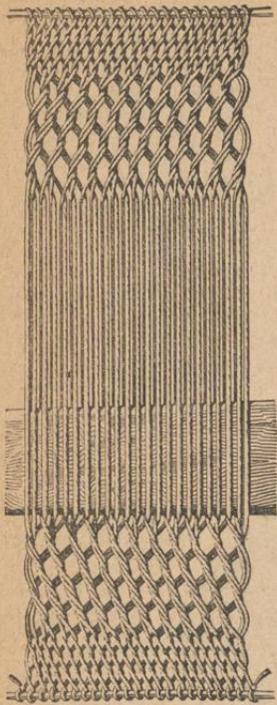
Der Schnittbogen bringt für alle Gegenstände die naturgroß ausgeführten Zeichnungen; diese werden in bekannter Weise mittelst gestochener Pause auf das Leinen übertragen, und die Contouren mit blauer Farbe ausgezogen. Es ist jedoch zu bemerken, daß die mit Stickerei zu verzierenden Leinstücke stets um einige Centimeter größer geschnitten werden müssen, als wie angegeben, weil für das Spannen des Stoffes zugegeben werden muß. Die Stickerei wird mit hellblauem D-M-C-Garn Nr. 40 nach der Angabe des Schnittbogens ausgeführt. Hat man die Stickerei für die Kissen fertig, so werden die beiden großen an drei Seiten 6 cm von dem äußersten Rande der Stickerei entfernt, mit dem unteren Theil verbunden, die vierte Seite wird mit dem Verschluß versehen. Hierauf fertigt man einen 10 cm breiten Bolant aus Perkalin oder Batist an, der an einer Seite mit einem 1 cm breiten Hohlraum versehen wird, und befestigt diesen dann an drei Seiten der Kissen, 3 cm von der äußersten Kante entfernt. Das kleine Kissen wird gleich dem großen ausgestattet, jedoch an allen vier Seiten mit dem Bolant umgeben (siehe Abb. Nr. 84). Die Stickerei für das Ueberleintuch wird entweder auf dem Leintuch selbst ausgeführt, oder es wird ein 35 cm breiter Streifen mit der Stickerei versehen und dann an das eigentliche Leintuch angeknüpft. Bei dem Ueberleintuch wird, 1/2 cm von der geraden Kante der Stickerei entfernt, ein 1/2 cm breiter Durchbruch ausgeführt. Den hier verwendeten Durchbruch brachten wir im Heft 8, VII. Jahrg., Nr. 36. Unterhalb dieses Durchbruches schließt ein 1 cm breiter Saum die Stickerei ab.



Nr. 92. Das in zwei Theile zerlegte Kist zu Nr. 78.



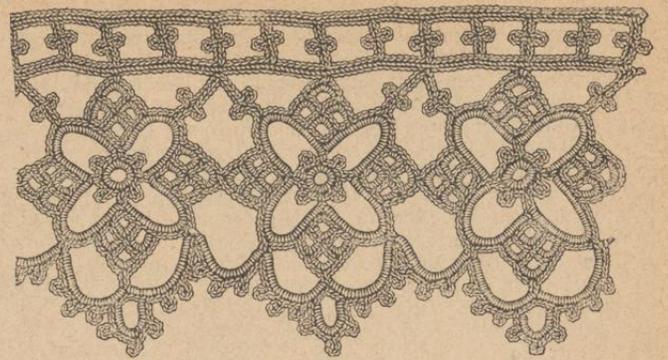
Nr. 93. Innenaufsicht zu Nr. 81.



Nr. 94. Detail zu Nr. 79.

An diesen Saum wird eine 8 cm breite, geflöppelte Spitze gesetzt. Der Ueberschlag für die Steppedecke wird aus einem 35 cm breiten Streifen angefertigt. Unten an der geraden Kante wird, 3 cm davon entfernt, ein Saum umgebogen und niedergestept. In die Mitte dieses 3 cm breiten Streifens wird gleichfalls ein 10 cm breiter Bolant gesetzt. Die beiden Längenseiten und die untere Breitseite der Deckenkappe werden mit einem 6 cm breiten Ueberschlag, der mit einem 3 cm breiten Saum ausgestattet ist, versehen. In die Mitte dieses Saumes werden 2 cm breite Knopflöcher gesetzt. Abb. Nr. 95 zeigt ein naturgroß ausgeführtes Stück der Stiderei. Die einzelnen Zeichnungen der Bettgarnitur lassen sich zur Verzierung von allerlei anderen Gegenständen verwenden. So kann man aus der Zeichnung für das große Kissen ein sehr schönes und großes Milieu herstellen, indem man aus der oberen Längenseite alle vier Seiten bildet. Die Zeichnung für das kleine Kissen kann für ein reich verziertes Tassendecken oder kleines Milieu Verwendung finden. Die beiden Zeichnungen, das Ueberschlaglaken, sowie das Ueberleintuch können für alle möglichen Behänge zc. verwendet werden.

Abb. Nr. 85. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 91. — Abb. Nr. 86. Detail zu Nr. 91. — Abb. Nr. 87. Innenansicht zu Nr. 82. — Abb. Nr. 88. Detail zu Nr. 90. — Abb. Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 78. Abb. Nr. 90. Palmenständer mit gesticktem Behang. Der Ständer ist 110 cm hoch. Er ist aus drei starken Pfefferrohrstämmen, die an ihren Enden mit Nidelhölzen versehen sind, mit Verpreisung angefertigt. Zwischen den oberen Stabenden ist eine mit China-Matte bekleidete kreisrunde Platte angebracht, worauf ein 19 cm hoher Steingutkübel steht, der zur Aufnahme einer Palme dient. 35 cm unter dieser Platte ist eine zweite, kleinere angebracht, auf die man gleichfalls einen Blumenstock stellen kann, wie aus Abb. Nr. 90 zu ersehen ist. Unser Modell ist mit einem dreitheiligen Behang in Goldstiderei verziert. Jeder Theil wird einzeln angefertigt. Man benöthigt zur Herstellung eines Theiles ein 24 cm langes und breites Stück dunkelstraffes Sammt, auf dem die Stiderei mit glattem Golde, dreifach gedrehten Goldschnüchen und Goldschnur, Gold-Mattbouillon und Gold-Mattkrausbouillon ausgeführt wird. Der Sammt muß in einem Rahmen gespannt werden; dann überträgt man die naturgroße Zeichnung (sammt Ausführungs-



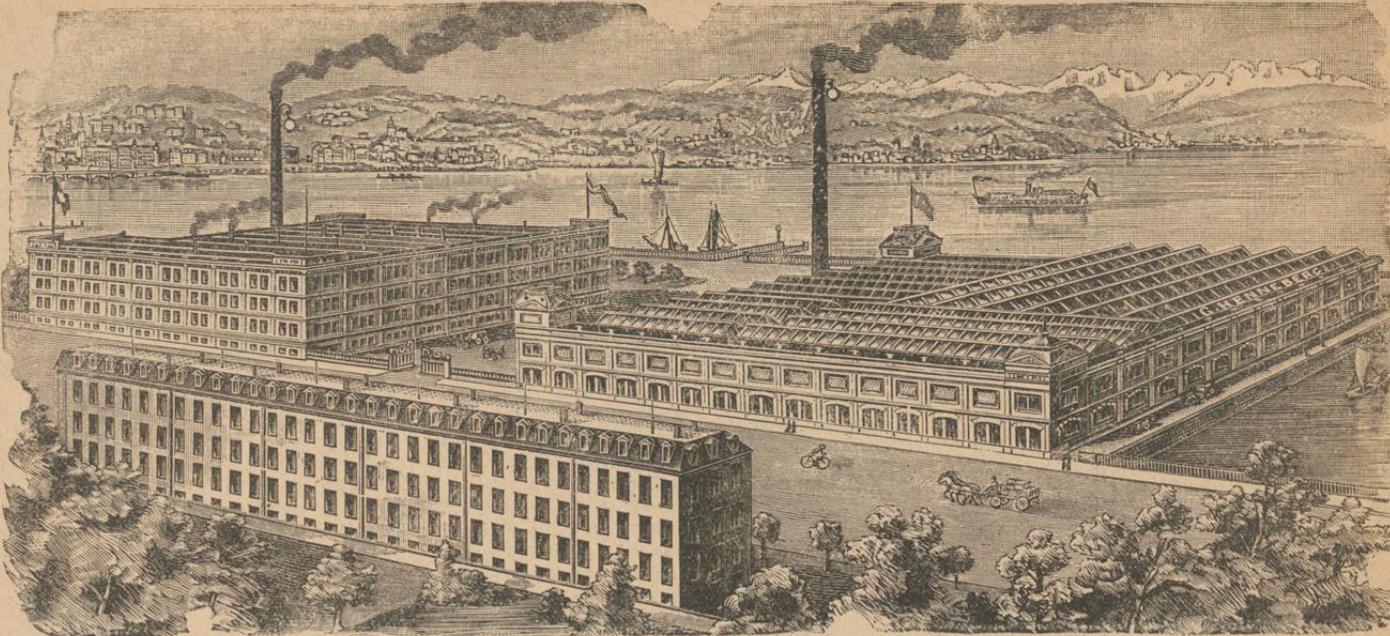
Nr. 96. Gehäkelte Spitze, verwendbar zum Auszug für Kleider, zc.



Nr. 95. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 84.

angabe auf dem Schnittbogen) mittelst gestochener Pauße auf die Rehrseite des Sammtes. Hierauf zieht man die Contouren mit goldfarbiger Seide so vor, daß auf der Rehrseite stets kurze, auf der rechten Seite stets lange Stiche zu liegen kommen, wodurch die Zeichnung auf dem Sammt mattirt wird. Die in Legearbeit auszuführenden Formen paßt man auf cachirtem, mit Gummigutti gelb gefärbten Shirting. (Das Cachiren siehe Abb. Nr. 78.) Diese Formen werden mit Kleister auf die entsprechende Figur des Grundstoffs geklebt und beschwert, bis der Kleister getrocknet ist. Ihre Contouren werden mit Saumstichen aus feiner, gelber Nähseide niedergehft. Ist dies geschehen, so führt man über diese Unterlage die Legearbeit mit doppeltem Goldfaden aus. Das Gold wird dem Contour entlang gelegt und mit gleichmäßig von einander entfernten Stichen aus goldgelber Nähseide befestigt. Jede folgende Reihe wird knapp an die erste gearbeitet und hierbei die Stiche versetzt (siehe Abb. Nr. 88). Diese Formen werden mit feinem, dreifach gedrehten Goldschnüchen umrandet, was gleichfalls aus Abb. Nr. 88 zu ersehen ist. Nachdem die Legearbeit vollendet ist, führt man die Bouillonstiderei aus. Hierzu müssen die Formen so wie bei Weißstiderei mit gelber Stopfbaumwolle un. rlegt werden (siehe Abb. Nr. 88.) Diese Unterlage wird mit Mattbouillon überstid, wie aus Abb. Nr. 88 zu ersehen ist. Die Stiele werden mit starken, dreifach gedrehten Schnüchen gelegt, die Kreise mit Schnüchen umrandet und mit kleinem, starken Matt-Krausbouillon gefüllt. Ist die Stiderei

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant), Zürich.

Henneberg-Seide

Nur echt, wenn direct
ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiss und farbig von 35 kr. bis fl. 14.55 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (circa 200 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Seiden-Grenadines	von 80 kr. — 7.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	fl. 8.65 — 42.75	Seiden-Surahs	„ 80 „ — 3.80
Seiden-Foulards	„ 60 kr. — 3.35	Seiden-Foulards japan.	„ 80 „ — 3.35
Seiden-Masken-Atlas	„ 35 „ — 1.90	Seiden-Bengalines	fl. 1.20 — 6.30
Seiden-Merveilleux	„ 45 „ — 5.85	Seiden-Faille française	„ 1.45 — 6.80
Seiden-Ballstoffe	„ 35 „ — 14.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ 1.35 — 6.65

2602 Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus.

Muster und Kataloge umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. u. k. Hoflieferant.)

vollendet, so wird sie auf der Rehrseite tragantirt und nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen. Nun wird bei allen Theilen der überstehende Stoff bis zur äußersten Linie der Zeichnung umgebogen und dann die Stickerie mit dunkel-fraisefarbigem Satin gefüttert. Unten wird an jeden Theil eine 4 cm breite Loden-Goldfranke gesetzt. An die seitlichen Ranten wird oben und unten je eine 25 bis 30 cm lange, aus fraisefarbiger Seide und Gold gedrehte Schnur gesetzt, an deren Enden eine gleichfarbige Eichel angebracht ist. Die nun vollendete Stickerie wird an dem Ständer befestigt und dann die Schürze zu Maschen verknüpft, wie Abb. Nr. 90 zeigt.

Abb. Nr. 91. Die Tischdecke mit Rococostickerie ist sehr hübsch und praktisch, weil man sie durch das hierzu verwendete waschbare Material sehr leicht reinigen kann. Die Decke misst sammt der 10 cm breiten geflöpften Spitze 113 cm im Quadrat. Als Grundstoff ist crömesfarbiges, kräftiges Leinen gewählt. Die Stickerie ist mit vier Schattierungen lafurbraunen Baumwoll-Rococobändchen, hell- und mittelgoldgelber und mittel- und dunkellafurbrauner Filosellseide und feinen Goldschnürchen ausgeführt. Die naturgroße Zeichnung (sammt Farben- und Ausführungsangabe auf dem Schnittbogen) wird mittelst gestochener Pause auf ein quadratisches Stück des Grundstoffes, dessen eine Seite je 100 cm misst, übertragen und dann die Contouren mit blauer Farbe ausgezogen. Diese Stickerieart muß im Rahmen gearbeitet werden. Die Ausführung ist sehr einfach, da die Zeichnung stets die Länge der Blätchen angibt und ein Stück mit dem Bändchen ein fertiges Blättchen oder eine Linie gibt. Das Bändchen wird in eine mit einem Spiz versehene starke Stickerie nadel gefädelt, diese holt man an der Spitze eines Blattes heraus und führt sie am Ende des Stiches wieder hinunter. Gegen die Lücke zu wird es in Falten gedrängt, wodurch Licht- und Schattentöne entstehen. Um das Bändchen während der Arbeit glatt zu erhalten und

um eine bessere Form zu bekommen, bedient man sich eines Stechers oder einer starken Nadel, womit man die aus dem Bändchen gebildete Schlinge faßt und stramm hält, bis der Stich nach Wunsch auf dem Stoffe zu liegen kommt. Die Zeichnung für diese Stickerieart muß, wie bei unserer Abbildung ersichtlich ist, stets in Strichen gehalten sein. Die feineren Formen, wie Ranken, Stiele, Staubfäden, Gitter zc. werden mit anderem Material, wie Seide, Goldschnürchen gearbeitet. Bei unserem Modell ist Filosellseide verwendet und zwar führt man den Stiel- und Gitterstich mit zwei Fadentheilen, den Knötchenstich mit drei Fadentheilen aus. Einzelne Stiche, sowie bei einigen Formen vorkommende Festschnitte werden stets mit einem Fadenteil ausgeführt. Die Ausführung der Stickerie, sowie das hierzu verwendete Material ist aus Abb. Nr. 85 zu ersehen. Die Stiele der Edelblumen werden aus doppelten Schnürchen, die aus zusammengekehrten Bändchen gebildet werden, hergestellt. Abb. Nr. 86 zeigt die Ausführung dieser Stiele. Der Rand wird entweder im Rahmen oder in der Hand mit mittellafurbrauner Seide festonnirt. Ist die Stickerie vollendet, so wird der über die Fäden stehende Stoff weggeschnitten und unterhalb dieser eine 10 cm breite Klöppelspitze gesetzt.

- Abb. Nr. 92. Das in zwei Theile zerlegte Pult zu Nr. 78.
- Abb. Nr. 93. Innenaufriß zu Nr. 81.
- Abb. Nr. 94. Detail zu Nr. 79.
- Abb. Nr. 95. Naturgroßes Stück der Stickerie zu Nr. 84.
- Abb. Nr. 96. Gehäkelte Spitze. Die Spitze ist aus naturfarbigem D.-M.-C.-Häkelgarn Nr. 90 hergestellt. Mit diesem Material ausgeführt, würde sie sehr hübsch als Aufputz für Waschkleider wirken. Wird sie mit feiner schwarzer Cordonneseide gearbeitet, so kann man damit auch Stoffkleider verzieren. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste M. = f. M., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Man

Inserate.

Braut-Seidenstoffen

weisse, sowie schwarze u. farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unt. Garant. für Aechtheit u. Solidität von 35 kr. bis fl. 12 p. M. porto- und zollfrei ins Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster free. Doppel. Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

Königl. Spanische Hoflieferanten. 2640

Echtes Saxlehner's Bitterwasser Hunyadi János Quelle

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner Altbewährt. Verlässlich. sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Man verlange in den Depôts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“.

Damen-Handarbeiten 2737

stets das Neueste, sowie alle Stickerie-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien.

Stefan Bors, Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.

Cacao Küfferle

arbeitet zuerst die Sterne in folgender Weise: 8 L. anschlagen, mit 1 K. in die erste derselben zu einem Ring schließen. I. Tour: In den Ring arbeitet man: 3 f. M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 f. M. in die beiden oberen Glieder der zuletzt gearbeiteten f. M.), 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 1 K. in die erste f. M. II. Tour: 1 f. M. in die mittlere der 3 f. M., 3mal: 20 L., 1 f. M. in die mittlere der nächsten 3 f. M.; 20 L., 1 K. in die erste f. M. III. Tour: 27 f. M. in den ersten Pfmb., □ 1 Schlinge durch die nächste f. M. ziehen, 4 f. M. in den nächsten Pfmb., diese Schlinge wird mit der ersten der vier f. M. zusammen abgeschürzt. 5 L., zurückgehend an die vierte f. M. des vorigen Bogens anschließen, 3 f. M. in den so entstandenen Pfmb., 5 L., zurückgehend an die vierte f. M. desselben Bogens anschließen, 6 f. M. in diesen Pfmb., 1 K. in die beiden oberen Glieder der dritten f. M. des vorigen Bogens, 3 f. M. in diesen Bogen, 1 K. in die beiden oberen Glieder der nächsten f. M., 4 f. M., 5 L., zurückgehend an die dritte f. M. anschließen, 3 f. M. in diesen Pfmb., 5 L., zurückgehend an die dritte f. M. des Bogens anschließen. In diesen Pfmb. arbeitet man 6 f. M., 1 K. in die beiden oberen Glieder der f. M., 3 f. M. in den nächsten Bogen, 1 K. in die nächste f. M., 19 f. M., in den Pfmb., vom □ noch zweimal wiederholen. Dann 27 f. M. in den nächsten Pfmb. Die Gestalt zwischen den beiden letzten Bogen wird gleich den anderen gearbeitet, jedoch macht man statt den 4 f. M. 4 K. in die f. M. des ersten Bogens. Die Sterne werden, wie auf der Abbildung ersichtlich, verbunden. Wenn man genug Sterne zur gewünschten Länge verbunden hat, arbeitet man den unteren Fadenrand in zwei Touren. I. Tour: 1 f. M. in die mittlere f. M. des ersten f. M.-Bogens eines Sternes, 14 L., 1 f. M. in die mittlere f. M. des nächsten Bogens, 14 L., 1 f. M. in die mittlere f. M. des folgenden Bogens, 14 L., vom Anfang an wiederholen. II. Tour: In den ersten Pfmb. arbeitet man: 6 f. M., 2mal 1 P., 3 f. M.; 1 P., 6 f. M., hierauf in den folgenden Pfmb.: 3 f. M., 9 L., zurückgehend an die vierte f. M. des vorigen Bogens anschließen. In diesen Pfmb. arbeitet man: 3mal: 3 f. M., 1 P.; 3 f. M., 1 K. in die letzte f. M. des vorigen Bogens. Nun arbeitet man in diesen Bogen weiter: 3mal: 3 f. M., 1 P., 6 f. M. In den folgenden Pfmb. arbeitet man: 6 f. M., 2mal: 1 P., 4 f. M.; 1 P., 6 f. M., vom Anfang an wiederholen. Für den oberen Rand arbeitet man vier Touren. Die erste und dritte Tour wird von links nach rechts gearbeitet. I. Tour: 5 L., 3 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die erste L.) mit dem mittleren P. an die mittlere f. M. des f. M.-Bogens eines Sternes anschließen, + 5 K. in die ersten 5 L., 15 L., an den folgenden f. M.-Bogen anschließen, 1 K. in die 15 L., 19 L., 3 P., mit dem mittleren P. an den nächsten f. M.-Bogen

anschließen 5 L. in die nächsten 5 M., 5 L., 3 P., mit dem mittleren P. an den f. M.-Bogen des nächsten Sternes anschließen, vom + an wiederholen. II. Tour: 1 f. M. in jede f. M. der vorigen Tour III. Tour: 6 L., 3 P., mit dem mittleren P. an die letzte f. M. der vorigen Tour anschließen, 3 K. in 3 L., △ 10 L., 3 P., 7 f. M. übergehen, mit dem mittleren P. an die nächste f. M. anschließen, 3 K. in die nächsten 3 L., vom △ an wiederholen. IV. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour.

Bezugsquellen. Für das Lesepult Nr. 78: A. Hollan, Wien, I., Seifergasse 8; für die Seide zur Börse Nr. 79: Comptoir alsacien de broderie, Wien, I., Stefansplatz 6; für die unbemalte Spielcastete Nr. 81: Georg Tomie, Wien, I., Fährichgasse 6; für die Cigarrentasche Nr. 82: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für die Decke Nr. 91: Eduard A. Richter & Sohn, Wien, I., Bauernmarkt 10.

Küchen-Chef J. M. Seitz, bekannt durch seine Erfolge auf der Hygien. Ausstellung, Wien 1891, und auf der Nahrungsmittel- und Producten-Ausstellung, Berlin 1892, sowie seine Vorträge und Demonstrationen in diesen beiden Städten, errichtet mit 1. October d. J. in Folge zahlreicher Aufforderungen aus der distinguirten Damenwelt hier eine praktische Kochschule. — Nach dem vorliegenden Lehrplane zerfällt der Unterricht in drei Curse, von welchen im ersten (Morgen-Curs), sowie im zweiten (Mittag-Curs) die Herstellung von Dejeuners und Diners und im dritten (Abend-Curs) jene einzelner Speisen gelehrt wird. Außerdem ist noch ein Zuckerbäcker- und Pastetenbäcker-Curs geplant. An diese Curse schließen sich Vorträge über den Einkauf, das Berechnen und Eintheilen, ferner über die vollständige Verwerthung des Thieres etc., last but not least solche über Nahrungsmittellehre, und Ernährungslehre mit Rücksicht auf die Lebensbedürfnisse der verschiedenen Altersstufen. Die Vorträge finden in deutscher und französischer Sprache statt, für die Unterkunft auswärtiger Schülerinnen ist gleichfalls gesorgt. — Die geräumigen luftigen Schullocalitäten befinden sich VI., Gumpendorferstraße 16, Mezzanin.

Das neue elastische Nieder. (System Schnek & Kohnberger.) Dieses neue Nieder hat nicht nur im Kreise unserer Leserinnen das größte Interesse erregt, sondern wir erhalten auch aus dem großen Publicum zahlreiche Anfragen über diesen neuartigen und vorzüglichsten Toilettegegenstand. Wir veröffentlichen daher, verschiedenem Begehren entsprechend, die Adresse der Firma: Schnek & Kohnberger, Wien, I., Schottenring 23.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffes**, Zetschmuck und Verkaufspub für Damenhüte. **M. Maurerhofer**, Wien, VII., Kircheng. 11. Specialität: Perl-Grabkränze.
- Angefangene u. fertige Damen-Handarbeiten**, sowie alle Artikel hiesig, VII., Mariahilferstr. 24 (Stiftskaserne) **zum Heger**.
- Angerer's k. u. k. Hof-Atelier**, IX., Wallenhausgasse 16 im eigenen Hause. Porträts, Gruppen-, Gebände- und Interieuraufnahmen.
- Antiquariat, u. Verlagshandl.** **Groscher & Wallnöfer**, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
- Anwirken von Strümpfen und Socken** in jeder Qualität. Großes Lager in allen Wirkwaren bei **Max Sock**, VII., Mariahilferstraße 28.
- Atelier für Damenhüte.** **Mais. Klara Donath**, Wien, I., Graben 29.
- Bänder, Spitzen, Vorhänge, Gielegang & Kuffner**, IV., Margarethenstr. 18.
- Bettwaaren.** **J. Pauly & Sohn**, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.
- Bettwaaren**, nur in bester Qualität, **Anton Sock**, Wien, IV., Hauptstraße 81.
- Bettwaaren** **Gustav Mayer**, I., Schottenring 30. Musikirtes Preisblatt gratis und franco.
- Buntstickereien**, sowie alle Article zur Anfertigung von Handarbeiten Wien, I., Bauernmarkt 10. **Eduard A. Richter & Sohn**.
- Bürsten**, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. **Joh. S. Allertshammer**, VI., Magdalenenstr. 12.
- Chapeaux pour Dames.** **Mm. Rosa Salarias**, Wien, I., Brandstätte 5.
- Chem. Färberei u. Putzerei** prompteste Ausführung auch Provinz. **J. P. Steingrubner**, Wien, I., Spiegelgasse nur 10.
- Confection für Frauen u. Mädchen** **Oscar Wittenberg**, Wien, IV., Margarethenstraße 5.
- Damen-Handarbeiten**, angefangen und fertig. **Ludwig Nowotny**, Wien, I., Freisingergasse 6.
- Damenhüte**, **Anto Neuhriten**, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, I. Stock.
- Damen-Strich- und Hüte.** Specialität: Kinderhüte. **J. & S. Lang**, Wien, VII., Kirchengasse 6.
- Damen- u. Kinder-Hüte**, geschmackvolle Neuheiten. **M. Grauner**, Wien, VI., Bindmühlg. 57.
- Damen- u. Mädchen-Hüte** **J. Dolan**, Wien, IV., Favoritenstr. 88.
- Damentüchle**, Costume- und Confections-Stoffe. **Krollmann & Gottwald**, „Zum Primas von Ungarn“, I., Freisingergasse 2.
- Dr. Lahmann's** Cacao, Chocolate, Nährsalzextract. **Max Vott**, Caffee-Platz, I., Nagelberg 8.
- Eintr. Karlsruher Zucker-Ölsten, Thee, Bissel, Ein-gros- et en detail-Verkauf** bei **Anna Jahn**, III., Marzberggasse 5. Muster- und Versand überallhin. Preisblatt gratis.
- Fächer** **Fam. Weiss**, Wien, I., Kärntnerstraße nur 42. Große Auswahl. — Reparaturen billigst.
- Fluß- u. Seefische** **J. Hofbauer's** **Wess**, Wien, I., Fischmarkt. Filialen: I., Fährichgasse 12 und VI., Mariahilferstraße 101.
- Gallwar Antonis**, Wäsche-Ausstattungen „Zur Kasse“, gegr. 1858, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.
- Handarbeiten** f. Material dazu **En-gelbert Wondich**, vorm. J. Guggenberger, VI., Gumpendorferstr. 17.
- Handarbeiten** angefangene u. fertige **J. Wieg & Sohn**, Budapest, V., Franz Dealgasse 16.
- Handschuhe.** **J. A. Ament** (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
- Holzgalanterie-** u. Luxuswaaren-Fabrik. **Schmid**, Handhuh-Cassetten etc. **Carl Jantowitsch**, Wien, VII., Seidengasse 25. Bestellungen prompt.
- Hüte. J. Oberwalder & Co.** Wien, nur I., Fleischmarkt 4.
- Kinder-Confection** u. Weißwaren. Billigste Preise. Solideste Bedienung. **Carol. Swittil**, VII., Neubaug. 52, „3. Berlinerin“.
- Kochherde** Specialität, I. u. I. Hof-Maschinen **L. Dreyngel**, IX., Adergasse 4. Telephon 8889.
- Kirchenparamente** und Montierungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchengewände und Fahnen **Erhard & Schweiger**, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 2.
- Kunst- u. Papierblumen** **Gesandtheils-Arrangements von Jardiniers u. Zimmer-Decorationen** etc. in reichster Auswahl. — Kataloge gratis. — **Michael Frant**, Wien, 7/8, Neubaugasse 78.
- Lehranstalt** f. Maschinen, Schnittzeichnen, u. Kleidermachen. **Adels Gymn.**, verbunden mit **Mathilde Polak's** Damenkleideralon, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Lehrerinnen der bestand. Schule u. **Salon Mon. Olga Edelmann**. Für auswärtige Schülerinnen Pension.
- Leinenwaren** Damen- und Herren-Wäsche, Kinder-Confection. **Carl Gerstner**, VI., Mariahilferstr. 55. (Kort-Leppiche).
- Linoleum** **J. E. Collmann's** Nachf. **A. Reichle**, Wien, I., Kolowratring 8.
- Mme Gabrielle Sohn**, für Taub-Blinde. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stock.
- Mon. Eckstein** Chapeaux, Fleurs und Barures, Wien, I., Raupentengasse 5.
- Maison Virginie** Modes Chapeaux. Wien, I., Hoher Markt 9.
- Mal- u. Laubsäge-Requisiten** **Georg Tomie**, I., Fährichgasse 6. Katalog gratis.
- Möbel-Fabrikanten der** **Ag. Knobloch's** Nachfolger Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12.
- Monogramme** Lambourit- und Siderel-Anstalt **Joh. Martin**, Wien, XII., Theresienbadhaus.
- Musikalien-** Handlung, Antiquariat und Beihandlung. **Ludwig Doblinger (S. Serjanskij)**, Wien, I., Dorotheergasse 10.
- Parfümerien** u. Toiletteartikel. **A. u. I. Hof. Calderara & Sankmann**, I., Graben 18.
- Passementerie, Cressen und Schneidergehör.** **J. W. Solly's** Nachf., I., Spiegelgasse 7.
- Porzellan-Niederlage** **Ernst Rony**, Wien, Mariahilferstraße 12. 16.
- Rahmen** für Bilder u. Photographien **A. Krausfad**, Wien, Tuchlauben 8.
- Schneider-Artikel**, Passementerie, Bänder, Spitzen, Knöpfe etc. in reichster Auswahl. Stets Neuheiten. **Sachselder & Wegl**, Wien, I., Spieglg. 10.
- Schnittzeichnen und Kleidermachen** lehrte **Mme. Julie** in 6 Mon. Monatslon. 6 fl. Auswärtige Pension. Wien, I., Habsburgerg. 10.
- Schuhwaaren** eleganteste Façon, I., Kärntnerstraße 8. Modellblätter auf Wunsch.
- Schuhwaaren** eigener Erzeugung **Mathias Stark**, Wien, I., Plantengasse Nr. 4.
- Schule** für Schnittzeichnen nach Wiener und Pariser Methode. **Maison Camilla**, Wien, III., Hauptstraße 51.
- Spiegel- und Salon-Tische** Special-Fabrik. **Lor. Wrazek**, Tischlermeister, Wien, VI., Mollardgasse 21.
- Stickereien**, angefangene und fertige, nebst allem Material. **A. Hollan**, Wien, I., Seifergasse 8.
- Stickereien** für Börsche, **Antonie Tisch**, Fabrik Graslitz. Niederlage: Wien, VIII., Akerstraße 35.
- Stickerei-Fabrik Franz Stark**, in Graslitz, Böhmen. Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse 9.
- Strickmaschinen - Fabrik** **C. Fr. Popp**, Wien, V., Lustgasse 8.
- Strümpfe, Wirkwaren und Puppen-Confection** „zum Weihnachtebaum“, **August Gottfried**, Wien, I., Spiegelgasse 11.
- Strümpfe** werden prompt angestrickt in Flor, Seide und Wolle. **S. Dierl**, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.
- Vorhänge.** **Carl Feiner**, I., Hoher Markt 1. Fabriks-Niederlage von Füll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Musikirtes Preisblatt gratis und franco.
- Waarenhaus D. Tesner**, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 88.
- Zur Pupp doktorin!** Special-Erzeuger aller Sorten Spielpuppen und Confection. Größte Reparatur-Anst. **A. Schalka**, VI., Gumpendorferstraße 67.



Miß Beß.

Novelle von Wilhelm Jensen.

„Beß.“

„Ja, lieber Onkel.“

„A wretched country.“

„Du vergißt, lieber Onkel, daß wir in Deutschland sind.“

„U—eshalb sind wir in Deutschland?“

„Weil Du Dich in der deutschen Sprache vervollkommen wolltest.“

„Oh! Wir sind nicht in Deutschland, wir sind in Bavaria-land.“

„In Bayern meinst Du? Das gehört zu Deutschland.“

„U—eshalb sind wir in Bayern?“

„Weil Du ein so großes Verlangen hegst, die neue Kunst-richtung hier kennen zu lernen.“

„Oh! Yes. Großes Verlangen.“

Ein Zwiegespräch in einem Sitzzugswagen erster Classe war's zwischen Sir Nathanael Colbrook und seiner neunzehnjährigen Nichte Miß Beß oder Alison oder Elisabeth Steinfaß, einer Tochter seiner verstorbenen, mit einem in England angestellten deutschen Architekten verheiratet gewesenen Schwester. Auch der Letztere lebte nicht mehr, und der Baronet hatte die Waise zu sich in's Haus genommen. Man sah ihr die Engländerin auf den ersten Blick an und zwar eine jener Art, die nicht unbegründet den jungen englischen Damen den Ruf eingebracht hat, in Beziehung auf äußere Naturmitgift, nicht eben selten einen Erfolg verheißenden Wettstreit mit allen continentalen und transatlantischen Concurrentinnen aufnehmen zu können. Sie war groß, sehr schlank, natürlich blond, und ihre Züge wetteiferten an Feinheit mit ihren schmalfingerigen Händen. Aus ihrem Munde indes kam die deutsche Sprache als etwas Selbstverständliches, in einer Klangfarbe, die darauf hinwies, daß ihr Vater seinen Ursprung irgendwo im Nordwesten Deutschlands genommen haben müsse. Wenn man sie sprechen hörte, fiel es schwer, sich englische Worte oder Laute auf ihren Lippen vorzustellen, obgleich es nicht wohl einem Zweifel unterliegen konnte, sie werde auch zur Hervorbringung von solchen fähig sein. Die Mutter Elisabeth's mußte nicht gerade überraschende leibliche Ähnlichkeit mit ihrem Bruder an den Tag gelegt haben; er mochte im Anfang der Fünfziger stehen, verfügte über beste körperliche Rüstigkeit oder vielleicht zutreffender „Fähigkeit“, aber es ließ sich mit hoher Glaubwürdigkeit vermuthen, daß auch in seiner Blüthezeit Schönheit ziemlich weit an ihm vorübergegangen sei.

Im Uebrigen schien er in dem ehemaligen weltberühmten Leiter und Lenker, Führer und Förderer der britischen Wollfäcke, den man vor einigen Jahrzehnten jenseits des Armeemeeres allgemein mit dem Rosenamen „Old Penn“ belegt hatte, den würdigsten Gegenstand genauester Nachahmung zu verehren. Denn er trug an den Seiten des im Uebrigen papierglatt rasirten Gesichts die nämlichen langen, in's Gelbgraue getönten Mutton-chops-Bartstreifen, mit denen Lord Palmerston seine Zeitgenossen entzückt hatte, auf die Linie abgemessen, den gleichen steifhohen, silberfarbigen Cylinderhut des Letzteren, und es war eine Wette um höchsten Einsatz darauf einzugehen, daß seine Vatermörder am Kinn in der Länge und im Zuschnitt nicht um Haarbrette von dem zur Zeit vermuthlich nicht mehr im Gebrauch befindlichen seines, der Bewunderung irdischer Augen entrückten, Vorbildes abwichen.

„Yes. Ich habe großes Verlangen, zu machen mich vollkommen in der deutschen Sprache und zu lernen kennen die Richtungskunst im Bavaria-Bayernland“, wiederholte Sir Nathanael nochmals, die beiden von seiner Nichte angeführten Gründe für sein gegenwärtiges Hiersein zusammenfassend und dies zugleich gewissermaßen als ein Sprachexercitium benutzend. Das äußerte er mit überzeugendem Ernst; denn es machte eine Grundbeschaffenheit seines Wesens aus, daß es ihm mit allem, was er that, sehr ernst war, und er von einer Aufgabe, die er sich einmal vorgesetzt, nicht vor ihrer völlig zufriedenstellenden Bewältigung abließ. Und so hatte er nach der Aussage seiner jungen Reisegefährtin jene beiden Vorsätze gefaßt.

Miß Beß oder Fräulein Elisabeth Steinfaß drehte bei der repetirenden Zusammenstellung seines Reisezweckes den Kopf nach ihrer Fensterseite, sah hinaus, und an den Rändern ihrer außerordentlich feingebogenen Lippen entstand eine kurze Bewegung, als ob sie mit beiden Mundwinkeln einen leise kitzelnden Reiz unterdrückte.

Natürlich befanden die Reisenden sich allein, denn die fünfzigjährige jährliche Pfundrente, über die Sir Nathanael Colbrook

verfügte, ließ ihm so selbstverständlich wie das Einziehen der Luft in die Lungen erscheinen, daß er dies auf der Eisenbahn niemals in Gemeinschaft mit anderen Leuten that, sondern stets sich mit Billetten für sämtliche Sitzplätze des Coupé's versah. Insofern aber der Zug die Stadt Augsburg verlassen hatte und in östlicher Richtung über die bayrische Hochebene zwischen dem Lech und der Isar fortrollte, ließ sich das von dem Briten der Gegend beigelegte Attribut nicht von Grund aus beanstanden, wenigstens nicht, soweit dem Worte „wretched“ der Begriff des Dürftigen und Aermlichen innewohnte. Die Nachbarschaft am Bahndamm entlang, auch wenn man sie nach jeder Seite einige Meilen weit rechnete, besaß in der That nicht sonderlich viel Liebreizendes. Doch brauchten die Augen sich nach rechts hin nur ein wenig höher aufzuheben, wie es diejenigen Fräulein Elisabeth's thaten, um eines nicht gerade ganz gewöhnlichen Anblicks theilhaftig zu werden. In der Vormittagssonne unter einem wolkenlosen Maihimmel stieg am südlichen Horizont, bald dunkel, bald hell, blau, grün, purpurn und weiß flimmernd, ein riesiger Wall von Kuppen, Wänden, Schroffen, Zaden und Zinnen auf, über denen hoch thronend, mit jähem Absturz vor dem Fuß, die Zugspitze, als Beherrscherin der Boralpenkette, sich eine leuchtende Glanzwolke als Hermelinmantel um die Schultern geschlagen hielt. Davon jedoch nahm Sir Nathanael nichts gewahr; denn das Bergpanorama lag nicht nach der Fensterseite seines Sitzplatzes, und was sich auf der anderen befand, ging ihn nichts an. Ab und zu sprach er laut eine Zahl vor sich hin, zuerst englisch, darnach indeß stets, seines ersten Reisezwecks gedenk werdend, in deutscher Verbesserung. Jetzt sagte er: „The seventh — der siebt' ...“

„Was ist der siebte?“ fragte seine Begleiterin.

„Der siebt' Kirchturm, ganz gleich, u—eiß, dünn, Thurm drauf u—ie schu—arze Nadel. U—ollt, es u—är Gentleman bei mir, zu u—etten, es u—erden zu—öf, ganz gleich, u—eiß, dünn Thurm drauf, u—ie schu—arze Nadel.“

Der Zug machte eine leichte Krümmung, und die ausblickende junge Dame sagte mit unverkennbarem Interesse:

„Da sind zwei ganz andere Thürme, hoch und sonderbar. Das muß die Frauenkirche von München sein.“

„Ah, Munich“ — „München“, wiederholte Sir Nathanael, den Kopf etwas vorbeigend. „Ich nichts seh'n davon.“

„Nein, es ist auf meiner Seite.“

„Ah, es ist auf Deiner Seite.“

Daraus ergab sich selbstverständlich, daß der Baronet nicht in die Lage kommen konnte, die sonderbar andersgearteten Thürme zu gewahren. Er hielt den Blick durch sein Fenster gerichtet und zählte nach einer kurzen Pause: „The eight — der acht.“

Dann aber bog der Zug einmal in entgegengesetzter Curve nach rechts um, und nun äußerte Sir Nathanael:

„Ich sehe auf meiner Seite die Thürm'. Sie sind von Aussehn u—ie ein boot-jack — ich u—eiß nicht —“

„Stiefelknecht“, half seine Nichte ihm aus.

„Ah! Knechtstiesel. Ich danke Dir. Oh!“

Beim letzten that der Antwortende Ungewöhnliches, das auf eine hochgradige Interessenahme bei ihm hinwies; denn er redte, seinen Cylinderhut mit der Hand festhaltend, den Kopf aus dem Fenster, betrachtete eine Weile lang, gegen den Windzug die Brauen zusammendrückend, aufmerksam die noch ziemlich entfernten Thurm-Dioskuren der Frauenkirche und brachte, sich zurücksetzend, mit einem Ton der Befriedigung hervor:

„Der, u—elcher links steht, ist höher, als der, u—elcher rechts steht.“

Miß Bef, auf deren Knien ein aufgeschlagenes rothes Reisehandbuch lag, schüttelte leicht mit dem Kopf und erwiderte: „Das täuscht wohl nur von Weitem; hier im Bädeler steht, daß sie beide 97 Meter hoch sind.“

„U—etten, er ist höher?“

Ein Lächeln, mit einem bischen von Leidwesen gemischt, ging um den Mund der Angeredeten, die zurückgab:

„Was sollte ich für die Wette einsetzen, lieber Onkel? Wenn mein Vater mir etwas dazu hinterlassen hätte ...“

Ein wenig bitterer Klang wollte sich in die Worte einschleichen, doch sie brach ab und ergänzte:

„Aber ich habe nichts und bekomme alles, was ich brauche, ja nur aus Deiner Börse.“

„Du hast immer, u—enn Du brauchst, zu u—etten.“ Sir Nathanael streckte die Hand nach der Tasche, zog einen altmodischen, von grüner Seide gehäkelten Geldbeutel hervor, aus dem er drei funkelnd neue Guineen nahm und sie neben seiner Nichte auf den Sitz legte. „Ich u—ette drei Pfund, er ist höher.“

Fräulein Elisabeth war es sichtlich nicht unwillkommen, sich unter solchen Umständen auf die Wette einzulassen; sie antwortete, die Goldstücke an sich nehmend, sogar auf englisch: „I do make the wager“, und fügte, wie eine auf diesem Gebiet Wohlerfahrene und sich Sicherstellende drein: „Aber wer soll die Wette entscheiden?“

„Ich selbst u—erde messen beide Thürm' — ah, the ninth — der neunt'. Es u—erden u—erden zu—öf. U—o u—erden wir steigen ab in München?“

Die Befragte schlug einige Blätter im Bädeler zurück, las laut mehrere Hotelnamen, gerieth auf einen, der ihr wohlgefällig zu klingen schien, und sagte, ihn wiederholend: „Ich glaube, Du wolltest im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“ absteigen.“

„Yes. Ja. Ich u—ollte steigen ab in dem Hotel zu den Vier Zeitenjahren. Ich u—erde es thun.“

Niemand als die Beiden befanden sich im Wagen, um die Antwort mit anzuhören. Doch wäre ein Dritter zugegen und dabei mit einiger Combinationsgabe ausgerüstet gewesen, so hätte er aus jener vielleicht ein paar curiose Schlussfolgerungen gezogen. Und zwar als nächste die, daß die Klugheit der jungen Dame nicht weit hinter ihrer Schönheit zurückstehe; sodann daß, wo von einem Willen geredet werde, eigentlich nicht ihr Onkel der Inhaber desselben oder wenigstens nur insofern sei, als es Miß Bef gut dünkte, ihn mit einem solchen zu versehen, und daß in weiterer Folge zu vermuthen stehe, im Grunde habe nicht Sir Nathanael Colbrook die Reise nach Deutschland und Bayern angetreten, sondern Fräulein Elisabeth Steinfaß.

Der Baronet theilte mit Julius Cäsar die hervorragende Begabung, sein Interesse und seine Achtbarkeit gleichzeitig mehreren wichtigen Gegenständen zuwenden zu können, und er bedurfte gegenwärtig dieser auszeichnenden Eigenschaft. Der Zug lief an der Station Pasing vorüber, das Schienennetz verbreiterte sich, mit jeder Minute mehr zunehmend, und dazu schmückte es sich mit einer eigenthümlichen Decoration, deren auf dem ganzen Erdrund in so hoher Vollkommenheit sich lediglich der Umkreis der bayrischen Haupt- und Residenzstadt erfreute. Wie festliche Empfangsquirlanden reichten sich zur Linken und Rechten endlose, ausschließlich aus Bier-Verwandwagen aller Münchener Bräu-häuser zusammengesetzte Lastzüge an, um-, neben- und hintereinander, und da der Schnellzug sich mächtig verlangsamte, so bereicherte er Sir Nathanael mit der Möglichkeit, jede der durch einen besonderen Namen gekennzeichneten Blüthen des Quirlandengewindes mit dem Blick aufzufassen und lautstimmig in ein fortlaufendes Register einzutragen. Mit außerordentlicher Schnelligkeit, Sicherheit und Gedächtnisstärke zählte er unablässig: „Löwenbräu 4, — Bürgerbräu 3, — Augustinerbräu 5, — Pschorrbräu 8, — Hackenbräu 2, — Spatenbräu 7.“ Aber dazwischen versäumte er nicht, zweimal bei weiter in die Ferne gerichteten Ausblicken anzumerken: „The tenth — der zehnt' — the eleventh — der elft' —“

Dann indeß kam etwas von Unruhe in seine Augen, die Locomotive stieß einen Pfiff aus, der Zug rollte der großen Einfahrtshalle zu, und vergeblich suchte der Blick Sir Nathanaels umher. Aber nun tauchte im letzten Moment flüchtig über dem Dächer-gewirr, nadelähnlich zugespitzt, ein noch dörflig verbliebener vorstädtischer Kirchturm auf. Ein Ausdrück voller Befriedigung legte sich über die Züge des Baronets, und er sagte:

(Fortsetzung Seite 30.)





Vielleicht

o schau' den letzten Sonnenstrahl,
Der durch die Föhren bricht — —
Vielleicht mit mir das letzte Mal
Gehst Du im Sonnenlicht.

o frage nicht, o klage nicht!
Nichts rühret uns're Noth — —
Wir einig, so ist's Sonnenlicht;
Geschieden, so ist's Tod!

Schlag' auf Dein Aug' — — o dieser Blick
Und dieser, dieser Kuß — —!!
Vielleicht, vielleicht das letzte Glück,
Eh' Alles enden muß

Hermann Hango.



„The twelfth — der zwölft'. Ich hätte gehabt ge—u—onnen die U—ette. München ist sehr eine interessante Stadt.“

Nachdem Onkel und Nichte vom Mittagstisch in den „Bier Jahreszeiten“ aufgestanden, begaben sie sich zu Fuß auf die Straße hinaus, einen Zweck zu verfolgen, den die Letztere dem Ersteren durch die Bemerkung in's Gedächtnis gerufen: „Du wolltest Dich in München nicht in einem Hôtel aufhalten, sondern eine Privatwohnung miethen.“ Diesen Vorsatz gefaßt zu haben, bestätigte Sir Nathanael: „Yes — no. Ja — nein. Ich u—ollte nicht mich halten auf in einem Hôtel, sondern miethen a private-lodging, eine Privat-U—ohnung.“ So wanderten sie zur Ausführung seiner Absicht davon. Das heißt, Miß Bef lag derselben mit umschauenden Augen ob und zeigte zugleich, daß sie sich auf einem Stadtplan bereits über die Hauptstraßenzüge nicht übel unterrichtet habe; denn sie übernahm mit der ihr muthmaßlich als mütterliches Erbtheil zugefallenen Sicherheit ihres Auftretens die Wegführung und betrachtete sich die Plätze, Straßen und Häuser, als komme es darauf an, wo ihr der Aufenthalt zusagen werde. Ihr Onkel dagegen wandte sein Augenmerk ausschließlich höheren Gesichtspunkten zu, so daß es schien, als ob er astronomische oder meteorologische Beobachtungen am Himmel anstelle. Ganz so hoch indeß verstieg sein Blick sich nicht, verblieb vielmehr in einer Mittelregion zwischen den weißen Glanzwolken und der Erde, indem er stets suchend nach den beiden Thurmnäusen der Fraunkirche umherging. Ab und zu wurden sie an einer Straßenkreuzung hochragend über den Dächern sichtbar; dann hielt Sir Nathanael den Fuß an, legte den silbergrauen Cylinder in den Nacken zurück, wie ein Dampfer seinen Schlot bei der Durchfahrt unter einer Brücke umlegt, und sagte: „Ich habe mit Dir ge—ettet um drei Pfund.“

An der Residenz vorüber gingen sie in die Ludwigsstraße hinunter; die allgemeine Annahme der jungen Lady neigte sich der Entscheidung zu, am besten werde ihr eine Wohnung in der Nähe der Umgegend der Propyläen und Glyptothek gefallen, und sie trachtete zunächst dorthin. Ganz leer war jedoch auch sie in Bezug auf die menschliche Gesamtmitgift der Möglichkeit des Irrthums und Fehlgreifens nicht ausgegangen, insofern sie einstweilen ihr Ziel erst einmal in falscher Richtung gesucht und zu dieser Erkenntnis gelangte. Ein Mädchen von ungemischt deutscher Abkunft hätte muthmaßlich die Sachlage kurz und einfach durch eine Frage bei irgend Jemand verbessert, aber dazu trug Miß Bef einen zu großen Bestandtheil von britischem Halbblut in sich, das den Gedanken an eine Beihilfe von vorneherein nicht aufkommen ließ. Sie empfand, zu weit nach Norden gerathen zu sein, bog deshalb links hin in die Schellingstraße ab, durch die Amalienstraße wieder zurück und schlug vor dieser, abermals an eine Ecke kommend, die Theresienstraße ein. Hier folgte sie dem Trambahngelise, von einer Erinnerung veranlaßt, daß es auf dem Plan nicht weit an den Propyläen vorübergeführt; ihrem Onkel kam von der etwas absonderlichen Zickzackwanderung nichts zum Bewußtwerden. Befriedigt entdeckte er ein paar Mal wiederum die Thürme der Frauenkirche und sagte: „Er ist höher, u—elcher links steht.“

Dann blieb auch die Miß einmal, etwas ungewiß und überlegend, stehen. Die Barerstraße kreuzte senkrecht die Theresienstraße, und in Folge davon überschritt ein Tramgeleise der ersteren ebenso das der zweiten, auf dem eben zwei der „rothen Linie“ angehörige Wagen von Osten und Westen her ihre Halteplätze erreicht hatten und sich gegenüber, durch die Breite der Barerstraße getrennt, anhielten. Es trafen hier also zwei Schienenstränge zusammen, und die junge Führerin wußte nicht gleich, welchem nachzufolgen rathamer sein möge. Vor sich auf-

blickend, nahm sie einen sehr großen, von Gebüschanlagen umfaßten, freien Platz wahr, der in der Mitte von der Theresienstraße durchquert, eigentlich zwei Plätze darstellte. Auf jedem erhob sich ziemlich gleichartig ein gewaltiges Gebäude von ungewöhnlicher Länge, Breite und Höhe, und Miß Bef äußerte, mehr mit sich selbst, als zu ihrem Onkel redend: „Das müssen die alte und die neue Pinakothek sein, und die Glyptothek muß dann noch weiter nach links liegen.“

Die Sonne gedachte vermuthlich der landesüblich bevorstehenden vier Regen-, Hagel- und Wolkenbruchmonate, während derer sie nicht mehr Gelegenheit finden werde, die Münchener Straßen in Wüstenstaub aufzulösen, arbeitete deshalb gegenwärtig noch möglichst nachdrücklich unter Entwicklung einer afrikanischen Temperatur daran; dazu war's noch zweite Nachmittagsstunde, und in Anbetracht dieser sibirischen und irdisch-zeitlichen Umstände befand sich augenblicklich nicht viel lebendige Regung und Bewegung um die Straßenkreuzung herum. Wenigstens nicht, was Fußgänger betraf; die Trambahngäule dagegen wurden über ihr Belieben oder Mißlieben bezüglich ihres Tretmühlentrotts zwischen den Geleisen nicht weiter befragt, ebensowenig auf der „weißen Linie“ der Barerstraße, als auf der rothen; so rollte von Süden her auch ein Wagen der ersteren herzu und hielt durch eine Zufallsfügung an der Kreuzungsstelle gerade zugleich mit den beiden der anderen an. Dergestalt standen sich einige Augenblicke lang drei wohlgenährte Grauschimmel in einem genau gleichseitigen Dreieck mit den Köpfen unweit entgegen und bemühten sich gleichmäßig vergebens, mit den kurz abgestumpften Schwänzen auf ihrem Rücken hartnäckig seßhaften, schon frühzeitig auf der Welt erschienenen Fliegen den ferneren Aufenthalt dort zu verleiden. Das bildete für den Moment so ziemlich die einzige Bewegung um den Schneidepunkt der beiden Straßen herum, begleitet von einem Kopfnicken der Miß, zu dem sie, sich überzeugend, nochmals wiederholte: „Ja, es müssen die alte und neue Pinakothek sein.“ Doch gestellte sich ihrer Aeußerung als eine Art von Antwort jetzt noch ein Laut aus dem Munde Sir Nathanaels hinzu, denn er sagte: „Oh!“

Diese Interjection bei ihrer gewöhnlichen Anwendung durch ihr Schriftzeichen auszudrücken, fiel schon sehr schwierig, gegenwärtig aber durchaus unmöglich. Denn sie erstreckte sich einerseits über die dreifache Zeitdauer ihrer sonstigen Ueblichkeit und setzte sich andererseits durch einen solchen Reichthum in einander überfließender, nicht benennbarer Vocale zusammen, daß sie zwischen a—au und o noch eine ganze Tonleiter wunderjamster Abstufungen ausbildete. Ein zum Lippen-, Keh- und Gaumenlaut werdender Ausdruck des Staunens, der Ueberwältigung und des höchst erdenklichen Interesses war es, der durch den unerwarteten Anblick der beiden großen Gebäude und die Erläuterung, daß sie die Pinakotheken seien, hervorgerufen sein mußte, denn ein anderer Gegenstand für so hochgradige Bewunderungskundgabe war ringsum nicht auffindbar, und offenbar legte sie vollgültigstes Zeugnis für das unbezwingliche Verlangen Sir Nathanael Colbrooks ab, die neue Kunstrichtung in München kennen zu lernen.

Er warf jetzt einen Blick nach rechts die Barerstraße entlang, auf der in der Ferne ein Tramwagen der weißen Linie aus Norden herankam, legte dann den Kopf in den Nacken zurück, um nach dem Hause, unter dem er stand, senkrecht in die Höhe zu sehen, und sagte danach:

„Ich u—ill u—ohnen in dies Haus.“
Ueberrascht versetzte seine Nichte: „Hier? Warum, lieber Onkel? Ich denke, du willst die Propyläen aufsuchen, ob wir neben ihnen nicht eine Wohnung finden.“

Doch ein Kopfschütteln antwortete ihr mit dem Zusatz: „Ich u—ill u—ohnen in dies Haus und haben das Zimmer mit dem Balcony, dem Balcon.“

(Fortsetzung folgt.)





Wie erzieht man zur Schönheit?

Von Gustav Seyer.

In meiner Vorrede zu dem im Verlage der „Wiener Mode“ erschienenen Buche „Die Kunst schön zu bleiben“ spreche ich mich über die Schönheit der Frauen aus, doch habe ich die Frage, wie man zur Schönheit erziehe, in derselben offen gelassen.

Zweifelsohne gibt es heutzutage noch Leute, welche die Schönheit für ein bloßes Gebilde der Eitelkeit halten, für ein Tandelnwert, das nur heimlich und verstoßen gepflegt werden darf. Ja, es soll Leute gegeben haben, welche die Schönheit für sündhaft hielten, dagegen aber vor der Häßlichkeit in Entzücken gerieten. Den Griechen, die in erzieherischer und ästhetischer Dingen so oft als Muster hingestellt werden, war die Schönheit heilig; sie verehrten dieselbe namentlich, wenn sie in der menschlichen Gestalt zur Erscheinung kam; ihr Cultus kannte nichts von der „Verachtung eines sündigen Leibes“.

Zwei Ziele sind es besonders, die bei einer Erziehung zur Schönheit im Auge behalten werden müssen: Ausbildung und Pflege schöner Körperformen und Ausbildung der Bewegung dieser Formen durch geistige Cultur und Erziehung des Gemüthes. Nur in dieser Doppelschönheit liegt der vollständige Reiz einer Erscheinung. Die Erziehung muß also stets zugleich eine physische und moralische sein.

Das erstere Ziel ist nur auf hygienischem Wege zu erreichen, denn Gesundheit ist die unvermeidliche Vorbedingung zur Schönheit, und alle Regeln, die uns lehren, wie wir uns ernähren, wie wir unseren Körper pflegen und selbst, wie wir uns naturgemäß kleiden sollen, sind zugleich schon Regeln zur Erlangung der Schönheit. Leider läßt gerade die hygienische Seite der Erziehung bei uns noch viel zu wünschen übrig. Die englische Jugendberziehung ist der unserigen nach dieser Richtung hin weit voraus. Die verschiedensten Spiele und gymnastischen Uebungen im Freien füllen fast die Hälfte des Tages aus, und daran nehmen nicht nur die Knaben, sondern auch die Mädchen theil. Bei uns dagegen war es bis vor Kurzem in gewissen gebildeten Familien noch herrschende Ansicht, daß es gegen Sitte und Anstand verstoße, wenn Mädchen sich ebenso umhertummeln wie die Knaben; ja einzelne sahen darin sogar Gefahren für die Gesundheit oder die Sittsamkeit, sprachen von Vergeudung der Kräfte und der Zeit behufs halbsünderischer Seiltänzerkünste und dergleichen mehr. Es ist neuerdings etwas besser geworden, aber immerhin wird die gymnastische Ausbildung der Jugend noch viel zu wenig und keineswegs in der richtigen Weise gepflegt.

Was nun nach der einen Seite hin unterlassen wird, geschieht in einer anderen Richtung zu viel, und das ist hinsichtlich derjenigen Ausbildung der Fall, die man im Gegensatz zur körperlichen die geistige nennen könnte, wenn sie diesen ehrlichen Namen verdient. Entschieden ist der „Drill“, den man auf vielen unserer Schulen unter „höherer“ Ausbildung versteht, nicht das Richtige, und der gleichzeitigen Entwicklung eines gesunden und schönen Körpers durchaus nicht angepaßt. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit aber insbesondere einer kleinen Fläche unseres Gebietes, die der bekannte Lichtenberg allerdings „die interessanteste auf der Erde“ genannt hat, zuwenden, nämlich dem Gesichte des Menschen.

Das Antlitz des Menschen gibt, wenn es sich um die persönliche Schönheit handelt, stets den Ausschlag. Ein unschönes Gesicht stört die Reize und Vollkommenheiten der ganzen Gestalt. Ein Körper kann noch so schön, noch so vollendet in seinen Formen sein, sobald ihm durch ein schönes Angesicht nicht sozusagen der Stempel der Schönheit aufgedrückt wurde, bleibt er wirkungslos; ja, ein schönes Antlitz kann uns sogar über Unvollkommenheiten und selbst kleine Gebrechen des Körpers leichter hinwegsehen lassen.

Daß die Erziehung von früher Jugend an gerade auf die Entwicklung der Gesichtszüge von wesentlichem Einfluß ist, dürfte wohl auch von denen zugegeben werden, die sich bisher nur beiläufig mit der Sache beschäftigt haben. Es würde von höchstem Interesse sein, einmal, wenn es nicht ein barbarisches Beginnen wäre, folgendes Experiment ausgeführt zu sehen: ein Paar Zwillingenbrüder, die nicht nur in ihrem Aeußern, sondern auch in ihren geistigen Anlagen genau einander gleichen, müßten in früher Jugend getrennt werden; dem einen der Knaben müßte man die Vortheile einer guten und geregelten Erziehung unter gebildeten, feinfühlenden Leuten gewähren, und den anderen ohne Schule unter groben, slavischen Verhältnissen bei rohen, uncivilisirten Menschen aufwachsen lassen. Ich bin überzeugt, daß nach einigen Jahren kaum noch eine Spur von Aehnlichkeit zwischen den beiden Brüdern mehr vorhanden sein würde, und wenn sich bei ihnen im ruhenden Zustande der Züge wirklich noch eine gewisse Familienähnlichkeit zeigen sollte, diese sofort verschwinden würde, sobald sie zu lachen oder zu sprechen anfangen.

Bei der Pflege der Gesichtschönheit in der Jugend handelt es sich viel weniger um ein directes Eingreifen, als vielmehr um die Aufgabe, die Kinderschönheit dem Gesicht zu erhalten und vor schädlichen Einflüssen zu schützen. Der Mensch geht nämlich keineswegs als ein häßliches Gebilde aus den Händen der Natur hervor, die Kinder sind viel schöner als die erwachsenen Leute, ein Beweis, daß den letzteren die angeborene Jugenderschönheit nicht erhalten worden ist. Man ist z. B. auf's Höchste besorgt, das Kind vor dem Schiefwerden zu bewahren, und wenn es krumme Beine hat, bringt man es in eine orthopädische Anstalt; selten aber kümmern sich Eltern und Erzieher um die Anomalien, die in ähnlicher Weise auch im Gesichte zur Erscheinung kommen. Ein französischer Arzt, Dr. Gib, hat in den vierziger Jahren unter dem Titel: „Essai de Callioplastie“ ein kleines Buch herausgegeben, in welchem er nicht nur alle Fälle anführt, in denen das Gesicht schon in der Jugend seine angeborene Schönheit einbüßen kann, sondern zugleich die Mittel und Wege erörtert, um allein durch einfache, mechanische Prozeduren dem heranwachsenden Kinde zu einer bleibenden Gesichtschönheit zu verhelfen. Er citirt eine Reihe von Beispielen, wie es ihm gelungen ist, zu dicke Nasen und Lippen zu corrigiren und durch Anlegung von Bandagen, Entfernung überflüssiger Zähne u. dergl. auch störende Mißverhältnisse in der Kiefernbildung in normalen Zustand zu bringen. Interessant sind namentlich die Untersuchungen, die er über die spätere „freiwillige“

Entwicklung der Gesichtszüge angestellt hat, und die in der Frage gipfelt: „ob schöne Kinder auch als Erwachsene noch schön sein werden, und ob Kinder mit weniger schönen Zügen hoffen dürfen, in den reiferen Jahren dennoch zu einer gewissen Gesichtschönheit zu gelangen.“ Er faßt das Resultat seiner Studien und Beobachtungen schließlich in folgende Sätze zusammen: „Wenn ein Kind — gleichviel ob Knabe oder Mädchen — die weichere Schönheit der Mutter geerbt hat, so werden die Züge bei der späteren Entwicklung niemals zu hart markirte Formen annehmen, und wenn ein Kind nur darum häßlich erscheint, weil die der Kindheit eigenthümlichen anatomischen Verhältnisse, wie das Eingedrücktsein der Nase, das Zurücktreten der oberen Augenbögen u. dgl. noch zu auffällig sind, so wird auch dann die Jugendzeit dem Gesichte schönere Proportionen verleihen, wenn sich diese Theile mit der Zeit von Natur weiter entwickeln. Wenn ein Kind dagegen eine gewisse Schönheit besitzt, deren Formen mehr dem reiferen Alter zukommen, so wird man allerdings befürchten müssen, daß das Individuum den Erwartungen bei der späteren Entwicklung der Züge nicht entspricht, da jene vorzeitig reifen Gesichtsverhältnisse mit fortschreitendem Alter sich zu kräftig und unangemessen entwickeln.“ — Eltern und Erzieher werden hieraus die Lehre ziehen können, daß es sich nicht empfehlen wird, Kinder mit solchen vorzeitig älteren Zügen durch die Erziehungsweise auch noch allfug zu machen, denn in der Regel findet man, daß ein Kind, welches keine kindlichen Züge mehr hat, auch der kindlichen Art ermangelt und mehr zu einem Benehmen der älteren Leute hinneigt.

In einem gewissen Alter fangen sehr viele Kinder an Gesichter zu schneiden, theils aus Gewohnheit, theils aus Uebermuth, zum großen Theil aber auch aus Unbeholfenheit und Mangel an Herrschaft über ihre Gesichtsmuskeln. Man beobachtet nur einmal Kinder, wenn sie etwas mit der Schere schneiden oder anfangen zu schreiben oder zu zeichnen; nicht nur der Mund, sondern oft das ganze Gesicht begleitet die Handbewegungen mit einer oft komischen Grimasse. Wie harmlos diese Mimik der Kleinen nun auch erscheinen mag — ja, manche Eltern amüßten sich sogar darüber — so bleiben doch gar zu leicht Spuren davon in den constant werdenden Zügen zurück. Stinne runzeln, Aufreißen des Mundes beim Lachen, vieles Weinen, dies Alles läßt Spuren im Gesichte des Kindes zurück. Maria Theresia, die bekanntlich eine außerordentlich sorgsame Mutter war, und die Erziehung ihrer Kinder selbst leitete, sagt in einer, die Prinzessin Maria Josepha betreffenden Vorschrift wörtlich: „Auf die Stellung ihres Körpers soll man wohl achten, auch auf die Grimassen im Gesicht.“ Es war der hohen Frau also bekannt, daß auch das Gesicht der erzieherlichen Ueberwachung bedarf.

Man muß sich das Gesicht des Menschen in seiner Jugend einmal als einen plastischen Thon denken, dem zugleich eine Bildung von außen und eine Bildung von innen nach außen zugeführt werden kann. Die von geschickter Hand geleitete äußerliche Bildung wird dem Antlitz schönere Formen verschaffen, die Bildung von innen heraus dagegen diesen Formen einen schönen Ausdruck geben. Wie steht es nun mit dieser seelischen Bildung? Man kann freilich die Seele weder sehen noch

hören, aber man kann sie indirect in den Zügen des menschlichen Angesichts wahrnehmen. So sagt auch schon Lichtenberg: „Wir können nichts von der Seele sehen, wenn sie nicht in den Mienen sitzt. Gesicht und Seele sind wie Silbermaß und Gedanken.“

In Betreff dieser das Gesicht nicht nur verschönernden, sondern zugleich veredelnden, seelischen Bildung — oder sagen wir lieber gleich Gemüthsbildung — läßt nun die heutige Erziehungsweise recht viel zu wünschen übrig. Die moderne Erziehung sucht dem Kinde so schnell als thunlich möglichst viel Wissen einzupauken. Dabei wird namentlich dem Mädchen schon in früher Jugend jener Schmelz abgestreift, ohne den eine jungfräuliche Schönheit undenkbar ist: die Naivität, jene „Kindlichkeit des Herzens“, deren Ausdruck sogar auch ein bejahres Frauen Gesicht, wenn es Anspruch auf Schönheit machen will, nicht ganz entbehren kann. Diese gewaltsame Vernichtung des Jugendreizes wird sehr treffend in folgender Episode aus Charles Dickens' Leben gekennzeichnet. Dickens, der große Humorist und Menschenfreund, befand sich eines Tages zum Besuch bei einem Bekannten auf dem Lande. Man kam auf ein Lieblingsthema des großen Schriftstellers, auf die Erziehung der Kinder, zu sprechen. Der Freund des Dichters, ein Mann von sehr strengen Grundsätzen, behauptete, daß die erste Regel der Erziehung sein müsse, die Phantasie der Kinder zu tödten, und daß man ihnen keine Märchen und Wundergeschichten erzählen solle, damit sie sich frei von Vorurtheilen entwickeln könnten. Dickens antwortete nichts, aber ein feines Lächeln spielte um seinen Mund. Am offenen Fenster stehend, ergriff er einen Schmetterling, dessen Flügel in den schönsten Farbennuancen prangten. Er strich mit seinem Finger den prachtvollen Staub weg, welcher die Schmetterlingsflügel färbte, und gab dann dem Insekt die Freiheit wieder. „Aber, lieber Freund“, rief ihm der Landmann zu, „was thun Sie denn da? Das ist ja eine Barbarei! — „Keineswegs!“ versetzte der Dichter, „ich wollte nur Ihre Principien anwenden, indem ich dieses Geschöpf von einem Schmutz befreite, der ja total überflüssig ist.“

Es wird dem Kinde durch eine solche Erziehung oft nicht nur seine Jugend vernichtet, sondern in seinem Charakter zugleich ein mißlicher Zustand geschaffen, der gar bald auch in der Physiognomie zur Erscheinung kommt. Sehen wir doch unter den jungen Mädchen so häufig Gesichter, die bei aller Regelmäßigkeit der Form und tabellosem Teint einen nichtsjagenden, blasirten Ausdruck haben. Dazu gesellt sich häufig noch ein anderer störender Zug: ein angennommener Ausdruck von Bornehmtheit, eine constant gewordene Hochmuthsmiene, so plump oft, daß kleine Kinder sie nachzuahmen vermögen.

Darum zurück zur Natürlichkeit! Etwas weniger Lernen und etwas mehr lustigen Sinn! Die Kinderseele hat noch nicht die Kraft, sich von selbst aus äußerer Noth zum Frohsinn zu erheben; wo aber der Frohsinn fehlt, da gibt es auch keine fröhlichen und — keine schönen Gesichter. Nur „ein fröhliches Herz machet“, wie schon der weise Salomo in seinen Sprüchen sagt, „ein fröhliches Angeficht“. In dieser Art von Erziehung zur Schönheit liegt für das spätere Leben des Menschen zum Theil auch — das Geheimnis der Verjüngung.

Im Erker.

Skizze von Thea Bohrn.

(Nachdruck verboten.)



ie war schön, und er liebte sie. — Sie war nicht schön, und er liebte sie nicht“, las der neugebackene Gatte aus einem Buche vor und warf rasch, verstoßen einen Blick auf sein junges Frauchen. Wie ein Wirbelwind fuhr sie aus der Sophaecke auf, entriß ihm das Buch und ließ es auf den Teppich gleiten.

„Egon!“ rief sie, „Egon, liebst du mich nur deshalb, weil ich schön bin?“

Ihre Wangen waren lieblich geröthet, und die Augen blitzten. „Wie erniedrigend der Gedanke ist, nur um seiner Schönheit willen geliebt zu sein!“ Er lehnte sich gelassen zurück und sah sie mit gut gespielmtem Staunen an. „Aber, Willi, bist denn du schön? Du wirst dir doch nicht einbilden, daß du schön bist?“

„Ich bin nicht schön?“ sagte sie fast betroffen und warf dabei unwillkürlich einen Blick in den kleinen Eckspiegel, der in einem Broncerahmen in Hufeisenform einem reizenden Strauß aus künstlichen Blumen zur Folie diente.

„So hast du mich also belogen — während unserer ganzen Brautzeit, wo du mir ungezählte Male versichertest, daß — —“

„Daß du schön seiest? Ja, liebes Kind, du kannst doch den Mann nicht verantwortlich machen wollen für das, was der Bräutigam gesagt hat?“

„Abscheulich, Egon, schäme dich!“

Er lachte. „Aber Herzchen, da ist nichts zu schämen, das ist so der Lauf der Welt — guck dich doch nur an, was für farbloses Haar du hast.“

„So? farblos nennst du's also, und früher war's das pure Gold.“

„Keine Idee von Gold, Schätzchen! — Dann deine Wimpern sind entschieden häßlich, kurz und borstig.“

„So? früher waren sie lang und „seidenweich“ und „verschleierten“ die „feurigen Augensterne.“

„Ach, keine Spur von Feuer, das mußt du doch selbst zugeben.“

„Freilich, freilich.“

„Und deine Ohren — nun, das muß der ärgste Schmeichler gelten lassen! — sind enorm groß.“

„Ah, ah, Egon!“

„Sind enorm groß, sage ich. Nimm dir die Mühe und miß mit einem Centimetermaß, oder thu's nicht, du könntest dich zu sehr entsetzen über die unvermeidliche Entdeckung, daß die meinen bedeutend kleiner sind.“ Willi bedeckte ihre Ohren mit beiden Händen. „Du abscheulicher Verleumder du!“ rief sie ganz erhit. „Willi, ärgere Dich nicht und miß.“

Die junge Frau gerieth ganz aus Rand und Band. „Nun, wenn ich so häßlich bin, warum hast du mich denn geheiratet? Warum nahmst du nicht lieber Käthe Goltz, die zur Zeit ja auch zu haben war? Die hat doch gleich einen Mund wie ein Haifisch, Zähne wie ein Pferd und Hände wie ein Commis.“ Egon lachte aus vollem Halse. „Gute Vergleiche, Schatz! Käthe ist übrigens ein capitales Frauenzimmer. Daß Mund, Zähne und Hände bei

Ihr groß sind, stimmt, aber alles ist trotzdem von vollendeter Form.“

„Natürlich! Jeder Zoll eine Venus — und ihr Mann —“

„Ihr großer Mann trägt sie auf Händen.“

„Natürlich!“

„Denn — sie war schön, und er liebte sie.“

„Kommst du schon wieder mit dem abgeschmackten Citat?“

Er faßte ihre Hände, aber sie riß sich los und eilte zum Erker hinaus. Mit zwei Sätzen hatte er sie eingeholt, umschlang sie und führte sie zurück.

„Laß' mich“, sagte sie erregt, und Thränen traten in ihre Augen, „laß' mich, du liebst mich nicht mehr.“

„Richtig — denn sie war nicht schön, und er liebte sie nicht.“

— Er sagte das mit so komischem Pathos, daß sie unwillkürlich lachen mußte.

„Wie unlogisch ihr Frauen doch seid! Erst entrüstest du dich bei dem Gedanken, ich liebe dich um deiner Schönheit willen, und wie ich mich geraume Zeit plage, dir begreiflich zu machen, daß dies unmöglich sei, dieweil deine Schönheit viele Mängel aufweist, artet deine Entrüstung aus in Thränen, Kränkung, Eifersucht — was weiß ich? Wie reimt sich das zusammen?“

Sie gab keine Antwort, sah aber reizend aus in ihrer undefinirbaren Stimmung, und ihr lebhaftes Mienenpiel und die unnachahmliche Grazie, mit der sie sich wieder in die Sopha-

ecke schmiegte, wirkten magnetisch auf den jungen Eheherrn; er setzte sich an ihre Seite, nahm ihre Hand und küßte sie auf den Puls.

„Unser tête-à-tête paßt in die Rococozeit und nicht in die siècle — wir sind keine modernen Menschen“, sagte sie mit allerliebstem Nasenrumpfen. Er rümpfte gleichfalls die Nase. „Das macht die Umgebung — die Möbel im Rococostyl. — — — Genrebild: „Im Erker.“ Rococopastell von K. V. J. — — — Sie lachten Beide. Es schlug Sechsz. „Ach, nun mußt du Toilette machen für's Concert — du ziehst doch dein schwarzes Brocatkleid an mit dem hohen Spitzenträger, in dem der ganze Kopf verschwindet, zusammen den großen — — —“. Sie schloß ihm den Mund mit einem Kuß, nahm dann seine Wangen zwischen ihre Hände und sah ihm lachend tief in die Augen. „Liebst du mich trotz der großen Ohren, der farblosen Haare und der borstigen Wimpern?“

„Und hättest du dazu noch einen Mund wie ein Haißisch, Zähne wie ein Pferd und Hände wie ein Commis, und wärst die Willi — meine Willi, ich müßte dich trotz alledem lieben. Die Liebe bleibt sich immer gleich, ob rococo, ob modern; sie war vom Anfang ein Räthsel und wird es bleiben bis an's Ende der Zeit. Wir wollen uns nicht mit der wörtlichen Lösung des Räthfels plagen — wir haben es doch richtig gelöst mit unserem ersten Kuß — gelt, Schatz?“



Correspondenz der „Wiener Mode“.

Erene Abonnentin aus Judendorf. Ihr Katarch scheint ein chronischer zu sein, nachdem er bereits einige Jahre andauert. Hier kann wohl nur ein Arzt die richtige Behandlung anempfehlen. Die Lebensweise, um Magerkeit zu bekämpfen, ist in einem eigenen Capitel des Buches: „Die Kunst schön zu bleiben“, angeführt. Wir müßten hier ganze Seiten abdrucken, um Ihnen zu dienen; dies gestattet uns aber der Raum hier leider nicht.

Rechtsanwalt der Frauen.

„Erzählen Sie nicht, — ich sende Ihnen weder Gedichte ein, noch habe ich eine rothe Nase. — Auch leide ich nicht an Frostbeulen, und ob mich meine diversen Cousins nur bis zur Hausthür oder auch ein Stückchen weiter begleiten dürfen, weiß ich selbst.“

Nach diesen sehr lustigen Eingangszweilen werfen Sie sich zum Richter des Briefkastenmannes auf und diesem einige Grobheiten an den Kopf, weil er, wie Sie glauben, die Badfische zu streng behandelt. Sie schreiben:

„Was wissen die Menschen, die es schon längst durchlebt, wie herrlich es ist, so recht jung zu sein! Sonne, Frühling, Lust und Liebe sind nichts gegen die einzige und alleinige Jugend, denn die ist jedes einzeln und mehr als alle zusammen!“

Dieser Hymnus auf die Jugend findet unseren vollsten Beifall, denn wir sind selbst noch sehr jung. Wie alt der Briefkastenmann der „Wiener Mode“ ist? Neun Jahre; mit dieser Nummer tritt er in sein zehntes Lebensjahr.

Rosalindchen. Liebes Rosalindchen, Sie schreiben auf rosafarbenem Papier so rosenroth gefärbte Sätze, daß wir tief erröthend vor so viel Liebenswürdigkeit die Waffen strecken. Auch noch ein anderer Grund zwingt uns hiezu. Sie stellen keine unbeantwortbaren Fragen, ja Sie machen weder Gedichte noch Dunstobst. Der Briefkastenmann ist aber leider nicht zu seinem Vergnügen da, und mit Ihnen zu correspondiren, wäre zuviel der Annehmlichkeit.

Vertha 20.

Lieber Briefkastenmann!

Ich hätte eine große Bitte wenn Sie mir Rath ertheilen wollten wie ich es anstellen soll ich bin in einem jungen Mann der in unserm Haus verkehrt verlobt glaube mich auch von ihm geliebt was soll ich anfangen das es endlich zu einer Erklärung kommt. er ist nämlich nur mehr ein Monat bei uns dann wird er verlobt bitte unter Vertha 20 um einen Rath.

Wir vermuthen, daß Sie ohne Pausen reden, wie Sie ohne jede Interpunction schreiben, und den jungen Mann nicht zu Worte kommen lassen. Unser Rath lautet daher: machen Sie einen Schlüsselpunkt; das Uebrige wird sich finden.

Clara W. Der Artikel über das Lawn tennis-Spiel erschien in unserem Heft 20, II. Jahrgang. Das Heft haben wir noch vorrätzig. — Unter „brünett“ versteht man dunkles Haar, dunkle Augen, sowie gelblichen Teint. Doch gibt es hier Abarten; es gibt „Brünetten“ mit dunklem Haar und hellem weißen oder rosigen Teint.

Frau Jenny Sch. in Karlsbad, alte Wiese. Obwohl wir uns durch den Verkehr mit Badfischen und Damen, die es noch gerne sein möchten, jede Parteilichkeit in der ewig weiblichen Frage abgewöhnt haben, mußten wir doch die stärksten Ihrer bissigen Aperçus gegen die Männer weglassen. Aus den milden, die wir abdrucken, kann Jeder leicht auf die Schärfe der anderen schließen.

Aus dem Tagebuche einer Frau.

Von F.

Nichts Eitleres als ein eitler Mann: Frauen sind auf ihre Vorzüge eitel, die Männer aber sogar auf ihre Schwächen.

Ein Mann kann seiner Frau das Leben opfern — aber nicht seine Spielpartie. Gibt man einem Manne die ganze Hand, so verlangt er bald nicht mehr auch nur den kleinen Finger.

Eine Frau ist dem Manne gegenüber immer im Unrecht — wenn sie häßlich ist. Die meisten Gemänner gleichen jenen schwachen Despoten, die zu regieren scheinen, indest sie beherrscht werden.

Alles verzehrt ein Mann einer Frau eher, als daß sie klüger ist als er.

Lilli, argverliebte Brant. Sie finden in unserem Blatte eine Anzahl schöner Handarbeiten, welche sich als Herrengeschenke gut verwenden lassen. Wir nennen Ihnen zunächst eine elegante Kragen- und Manschetten-Schachtel, eine mit Stickerei oder Malerei ausgestattete Schreibstischgarnitur, eine Journalmappe, einen Schaukelstuhl; ferner empfehlen wir Ihnen, als Geschenk etwa Ihr Bild mit schön gesticktem Rahmen zu überreichen. Firmen zur Anschaffung fertiger Arbeiten nennen wir Ihnen auf Wunsch brieflich. Auch finden Sie solche im Annoncentheile.

K. G., 15jährige Monogrammezeichnerin. Ihre Zeichnungen entsprechen uns leider nicht, im Uebrigen lassen wir alle Monogramme in unseren eigenen Ateliers ausführen.

Baroness Mariäta in B.

„Bei uns ist es Sitte, daß die jungen Herren den Damen am Abend vor ihrem Namenstag von den Zigeunern ein Ständchen bringen lassen.“

Obwohl ich schon 16 Jahre vorüber bin, hat man mir am letzten Mariäntag noch immer nicht aufgespielt. Rathe mir, liebster Briefkastenmann, was soll ich thun, damit die jungen Leute bei uns so gekheit werden.“

Wir können als Damenzeitung auf die geistige Entwicklung der jungen Männer von B. keinen Einfluß üben — aber wenn es sich nur um ein Ständchen handelt, dann ist leicht geholfen.

Wir übersenden Ihnen einen Special-Troubadour mit den besten Grüßen und dem Wunsche, daß nie ernstere Sorge Ihr Gemüth belasten möge.

„Walli 100.“ Wir senden Ihnen gerne die gewünschte Adresse, wenn Sie uns die Ihrige angeben und freundlichst Rückporto beischließen.



J. W. 1000. Das Jubelpaar, das seine goldene Hochzeit feiert, fährt in einem Wagen zur kirchlichen Ceremonie. Die Damen der Gesellschaft erscheinen in Festtoilette mit Hüten. Blumenschmuck für's Haar ist für diesen Zweck nicht ganz passend.

Mehreren Leserinnen. Nachstehendes Doppelbild zeigt die interessantesten Züge der beiden kühnen Nordpolfahrer, die das Ziel jahrhundert alter Sehnsucht auf so verschiedenen Wegen zu erreichen suchten: Nansen auf seiner „Fram“, Andrée im schwankenden Luftschiffe.



Richard Andrée.

Frithjof Nansen.

Eine neunzehnjährige Donna Rosario. In 82 Verszeilen besingen Sie das Schicksal eines spanischen Liebespaares. Wir geben den Schluß des Gedichtes hier wieder:

„Mit letzter Kraft gelingt's ihm
Rosario heranzuziehen,
Sein Mund berührt den ihren
In langem heißen Glüh'n.
Von ihren kalten Lippen
Durchschauert eisestalt,
Sinkt er im Todeschlummer
Hin auf das Gras alsbald.
Rodrigo und Rosario
Sind frei von Erbdein.
Oh! mögen sie trotz Sünden
Nun ewig glücklich sein.“

Das Localcolorit ist Ihnen gelungen, die Geschichte wird jedermann spanisch vorkommen.

Einer unserer Redacteure, der das ganze Opus gelesen hatte, wurde hierauf sehr unruhig und gab sich nicht eher zufrieden, bis wir ihm eine spanische Fackel anlegten.

E. G., Franzensbad. Die Schilderung des Babelens zeigt von guter Beobachtungsgabe, der Schluß ist recht fein gestimmt. Störend bemerkbar machen sich einige Sprachfehler, wie wägen anstatt wiegen.

Primula veris.

„B. Briefkastenmann! Darf man dem Manne, mit dem man sich in kürzester Zeit verloben soll, zeigen, daß man ihn liebt?“

Und gibt man das Verlobungsgeheim dem Bräutigam, nachdem er es der Braut gegeben hat?

„Auch würde ich gerne wissen, was man anwendet gegen ein glänzendes Gesicht?“ Einem Manne, dem man sich bald verloben soll, darf man in den Grenzen des Schicklichen seine Liebe zeigen. Die Braut erhält das Geschenk zuerst. Gegen das glänzende Gesicht sollten Sie nichts unternehmen. Das Gesicht einer Braut soll ja glänzen.

N. D., Philadelphia. Ihr Los ist nicht gezogen.

Eine Trauernde. Tiefe Trauer um Eltern dauert ein Jahr; diesem folgen 6 Monate der Halbtrauer.

N. N. 26. Die von Ihnen gewünschte Adresse des gefeierten Sängers lautet: Wien, I., Nibelungengasse Nr. 10.

M. B., Wien, Lichtensteinstraße.

Gestatte mir anzufragen, ob es unpassend ist, im Prater, an einem Wochentage, in einem Café während eines Concertes eine kleine Handarbeit zu machen.

Es ist dies durchaus nicht unpassend. In Deutschland sitzen die Damen sehr häufig mit ihren Handarbeiten in Gasthaus- oder Caffee-Gärten.

Al. K. . . . r in Syra.

„Sie kämpfen mit geistigen Waffen gegen Ihre Feinde an, aber wie heiß mag's Ihnen wohl werden im Gedränge des Gefechtes, zumal in jetziger Jahreszeit! Da fiel mir denn heute ein, Ihnen ein kleines Labjal zu senden, das man hier zu Lande nimmt bei zu großer Hitze, auch bei Herzweh, besonders aber, wenn man „eine Nerven“ hat, es ist dies in Griechenland auch eine Krankheit des starken Geschlechts.“

So lautet eine Stelle Ihres reizenden Briefes. Dann heißt es weiter:

„Ich erlaube mir denn, Ihnen mit morgender Post ein Schächtelchen zu senden, enthaltend zwei Döschen „Pjvnor“, Rosenblätter und Citronenblüthen in Zucker und Honig.“

Richtig, eines Tages kam der Postbote, der die süße Gabe ablieferte, worauf die ganze „Wiener Mode“ nach Citronen- und Rosenblüthen roch, und der Mund der schneidigsten Redactricen von Zucker und Honigsüßem überfloß. Auch das Bild jener Griechin aus dem Peloponnes, die sie, auf einer Cycloppenmauer sitzend, abzeichneten, und deren „Handwiege“ so originell ist, fanden wir vor und übergeben es hiemit der Öffentlichkeit. Was die bei Ihnen verbreitete Meinung betrifft, daß der Briefkastenmann eine Dame sei, so bitten wir Sie, es laut und deutlich vor ganz Hellas zu erklären, daß den Briefkasten der „Wiener Mode“ ein weiblicher Stab regiert.

Vrann ist die Haselnuß. Die „Etiquette-Fragen“ hatten über diesen Gegenstand nichts zu sagen, weil man von der Frau einer Excellenz nicht anders als von jeder anderen Dame spricht. In Ihrem speciellen Falle wird also eine Dame sagen: „Die Frau Rama“, ein Herr: „Die gnädige Frau Mutter“. Nur Leute in sehr untergeordnetem Verhältnisse sagen: „Die Excellenzfrau“.

N. D. Es gibt zum Neben stumme Claviere, die bei jedem Clavierfabrikanten erhältlich sind. Etwas anderes, was das Clavierpiel unhörbar macht, ist uns nicht bekannt.



Die Räthsel befinden sich auf der letzten Seite dieses Heftes.

Praktischer Rathgeber.

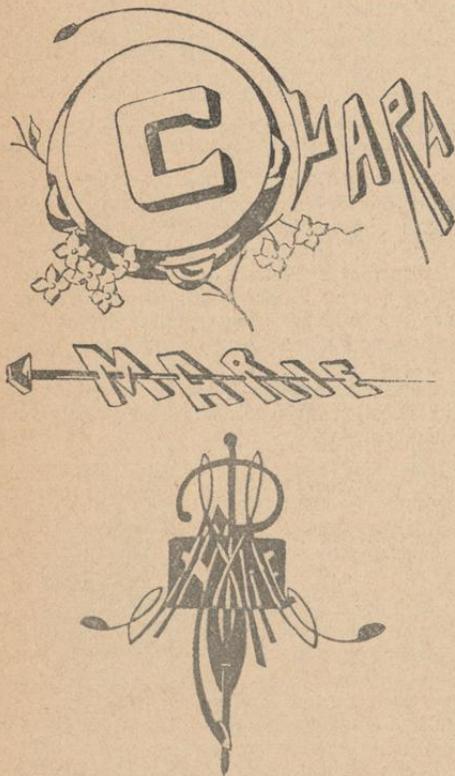
Zierliche Bignetten. Wir bringen hier zierliche Bignetten zur Verzierung von Briefpapier zc. eine angenehme Beschäftigung in müßigen Stunden für solche Damen, welche das Zeichnen und Malen betreiben. Die Bignetten können mit Bleistift ausgeführt werden, oder in Tusch, auch färbig, wozu Aquarellfarben zu verwenden sind.

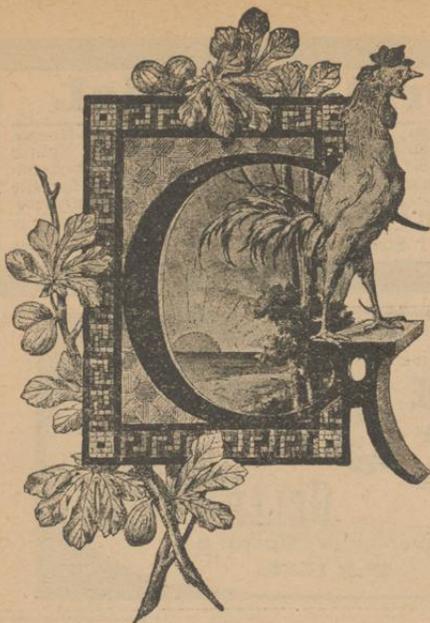
Herstellung guter Glanzstärke. (Nach englischer Vorschrift.) Man nehme die beste Reisstärke und mische sie mit etwas Wasser zu einem steifen Brei; dann füge man, während man unaufhörlich rührt, kochendes Wasser hinzu. Sollen die Krage, Krausen und Hemdbreite sehr steif sein und wie ein Spiegel glänzen, so nehme man ungefähr 125 Gramm Reisstärke und löse in dem Wasser, welches hinzugegossen wird, einen Theelöffel voll gepulverten Borax, etwas reines, weißes Wachs in der Größe einer Nuß und ein Stückchen Zucker auf. Die Wäsche wird den Reiz aller Kundigen erwecken.

Neue Wohnzimmer zu prüfen. Ein sehr einfaches Verfahren, um zu wissen, ob eine anscheinend feuchte Wohnung für den Menschen bewohnbar ist, besteht darin, daß jedes Zimmer gut verschlossen wird und man in demselben eine ganz genau abgewogene Menge frisch gebrannten und fein zerstoßenen Kalks aufstellt. Erst nach 24 Stunden wiegt man den Kalk wieder ab und stellt den Unterschied fest. Beträgt die Gewichtszunahme mehr als 10 Percent, so sind die Zimmer wegen der großen Feuchtigkeit der Luft für die Gesundheit der Menschen nachtheilig und sollten nicht bewohnt werden. Es müssen daher Vorkehrungen getroffen werden, um in solchen Wohnungen den Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu vermindern.

Reinigung weißer Glacehandschuhe ohne Benzin. Zur Reinigung weißer Glacehandschuhe ohne Anwendung von Benzin wird eine Auflösung von Seife in heißer Milch empfohlen. Es ist zweckmäßig, auf den halben Eiter dieser Lösung einen zu Schnee geschlagenen Eidotter einzurühren und einige Tropfen Salmiakgeist zuzumischen. Die Handschuhe werden über die Hand gezogen und mittelst eines Wolllappchens, das in die Mischung getaucht wird, abgerieben. Hängt man die Handschuhe im Schatten zum Trocknen auf, so bleibt das Leder weich.

Linoeum hell und glänzend zu erhalten. Nach der „Tapetenzeitung“ empfiehlt es sich, dasselbe regelmäßig alle zwei bis drei Wochen mit einer Mischung aus gleichen Theilen Milch und Wasser abzuwaschen. Häufiglich etwa drei- bis viermal soll man das Linoeum mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Terpentinspiritus abreiben. Auch Leinöl wird hier und da verwendet. Das Linoeum bleibt so immer rein und glänzend, sieht immer sauber und wie neu aus. Aufgefärbt wird Linoeum, indem man es mit einer Mischung aus einem Theile Palmöl und 18 Theilen Paraffin behandelt, die man schmelzt, vom Feuer nimmt und mit vier Theilen Petroleumferosen versetzt.





Neue Bücher

aus dem Verlage der „Wiener Mode“.

leichzeitig mit diesem Feste sendet unser Verlagsbureau eine Anzahl neuer Bücher in die Welt, die gleich ihren Vorgängern zu einem großen Erfolge berufen sind. Die nachfolgenden Zeilen sind dazu bestimmt, den Leserinnen der „Wiener Mode“ einige Anhaltspunkte über die Art und den Werth der neuen Erscheinungen zu bieten.

„Die Siegerin“, ein Roman von Clara Subermann, der Gattin des berühmten Schriftstellers, dem die deutsche Literatur

so viele hervorragende Werke verdankt, ist den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ keine fremde Erscheinung; wurde er doch in diesen Blättern veröffentlicht und von der Frauenwelt mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Er wird ohne Zweifel als vornehm ausgestatteter, mit dem Porträt der Dichterin und zahlreichen Illustrationen geschmückter Band gleich willkommen sein.

„Ich kann schon singen!“ ist ein reizendes, für die Jugend bestimmtes Buch; es bringt eine Anzahl entzückender Lieder, die der bekannte Musikpädagoge F. P. Gottard gesammelt und unser geschätzter Mitarbeiter A. Trentin mit schwarzen und farbigen Bildern geschmückt hat, die bei Jung und Alt verdienten Beifall finden werden. „Ich kann schon singen!“ wird, wie wir davon überzeugt, als freudig begrüßtes Festgeschenk in jedem Hause erscheinen, wo die liebliche und erziehllich so wichtige Kunst des Singens gepflegt wird. Die Begleitung der einfachen Melodien ist so leicht, daß auch Mindergeübte sie ohne Schwierigkeit spielen können.

In der diesem Feste beiliegenden „Wiener Kinder-Mode“ bringen wir eine Seite aus „Ich kann schon singen!“; sie wird, obwohl nur in Schwarz gedruckt, den geehrten Leserinnen als Probe des in dem Werke Gebotenen dienen.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß das bei seinem Erscheinen so beifällig aufgenommene Lese- und Bilderbuch „Ich kann schon lesen!“ eben in einer neuen Auflage erscheint, die durch einen farbigen Einband wesentlich gewonnen hat. Auch dieses Buch sei allen Jenen

empfohlen, welche bei einem Geschenke das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden wünschen.

„Die Schule des Kleidermachens“ von Renée Francis schließt sich an die schon in vielen tausend Exemplaren verbreitete „Schule des Schnittzeichnens“ von Auguste Meerz an. Text und Bildern ist jene Klarheit und Anschaulichkeit eigen, die das früher erschienene Werk auszeichnen. Wer beide „Schulen“ besitzt und gründlich studirt, ist befähigt, alle Aufgaben der Damenschneiderei zu lösen. Das eminent praktische Werk wendet sich zunächst an Hausfrauen und heranwachsende Töchter, wird aber auch der Schneiderin von Beruf viel Neues und Nützliches bringen.

„Die Kunst der Weißstickerei“ von Frau Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Kunststickerschule.

„Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“. Gegenstände für den Hausbedarf.

„Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße“. Beide herausgegeben von der Handarbeits-Abtheilung der „Wiener Mode“.

Diese drei Publicationen, von welchen jede ein vollständig abgeschlossenes Werk darstellt, bilden werthvolle Bereicherungen der Handarbeits-Bibliothek der „Wiener Mode“ und werden wohl ebenso rasch wie das „Monogramm-Album“ und die „Kunst der Goldstickerei“ ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Frau werden, die sich mit Handarbeit beschäftigt. Wir dürfen beruhigt sagen, daß sie sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich der technischen Ausführung den Höhepunkt alles bisher Gebotenen bilden; die Klarheit des Textes und die Anschaulichkeit der vorzüglichen Holzschnitte sind nach dem Urtheile der maßgebendsten Fachleute des vollsten Lobes würdig. Erwähnenswerth ist auch der billige Preis, der die Verbreitung der Werke in allen Kreisen lebhaft fördert.

Wir glauben sagen zu dürfen, daß ähnlich vollständige, hervorragende ausgestattete Werke zu so geringem Preise noch nie geboten worden sind. Allerdings ist auch nicht leicht eine Verlagsbuchhandlung in der Lage, sich mit so geringem Nutzen zu begnügen, da wohl nur die wenigsten einen gleich zahlreichen, ständigen Kundencreis besitzen, der, wie wir mit Stolz konstatiren können, im Vertrauen auf die Güte des von uns Gebotenen Alles bestellt, was aus unserem Verlage hervorgeht.

Sämmtliche hier besprochenen Werke, sowie alle früheren Erscheinungen unseres Verlages sind durch jede Buchhandlung Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz, sowie durch jede deutsche Buchhandlung im Auslande zu beziehen. Nach Orten, wo es keine Buchhandlung gibt, expedirt der Verlag der „Wiener Mode“ in Wien.

Eine Auszeichnung der „Wiener Mode“.

Mit einer für amerikanische Verhältnisse befremdenden Verspätung wurden der „Wiener Mode“ vor kurzer Zeit erst das Ehrendiplom und die Medaille zugesendet, welche ihr bei der im Jahre 1893 veranstalteten Weltausstellung in Chicago verliehen worden sind. Es ist uns leider der Größe des künstlerisch sehr hervorragenden Ehrendiploms wegen unmöglich, dasselbe in unserer Blatte zu reproduciren. Wohl aber haben wir einen Holzschnitt nach der vollendet ausgeführten Bronzemedaille anfertigen lassen, den wir nebenstehend unseren Leserinnen vorführen. Die Medaille selbst ist um die Hälfte größer und zeichnet sich durch außerordentlich scharfe Prägung und hohes Relief aus. Sie ist in ein originelles Kästchen aus Aluminium eingeschlossen.



Wir wollen diese kurze Notiz nicht schließen, ohne daran zu erinnern, daß an der preisgekrönten Collectiv-Ausstellung der „Wiener Mode“ sich mehrere Damen betheiligte haben, denen sohin ein hervorragender Antheil an der uns gewordenen Auszeichnung gebührt. Es sind dies die Damen: Anna Beigel, Marie Breitfelder, Juliane Ludwig und Leopoldine Rückgaber, geb. Sturm, in Wien, Irma Machniewski in Hermannstadt und Bertha Ott von Ottenfeld in Nachod. Wir werden uns das Vergnügen machen, jeder dieser Damen als Andenken an ihre erfolgreiche Betheiligung an der Ausstellung der „Wiener Mode“ eine getreue galvanoplastische Copie der Medaillen zu überreichen.

Schweizer Seide

ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 8.— per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe** für **Braut- und Gesellschaftsroben.**

— **Directer Verkauf an Private.** —

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export.

Porto und steuerfreier Versand von

Seidenstoffen nach **Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Aegypten, Niederländisch, Britisch** und **Dänisch Indien.**

2728

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden-, Leinen- u. Schafwoll-Garne in allen Stärken und in **500** Farben, sämtlich **D.M.C.-Fabrikat.** Ferner **D.M.C.-Strickbaumwolle** u. **Leinenstrickzwirn.** Grosses Lager v. **Stickereistoffen.** **Angefangene Stickereien, Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant u. Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie) & WIEN, I. Stefansplatz 6 (Zwettlhof). 2635

EAU
DE
COLOGNE
RÉGINA
GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

2784

Leder-, Holz-
und
Bronce-
Galanteriewaren
feinste imitirte
Schmuck-
gegenstände.

Josef Kainrath

Wien, I., Graben 10.
Ecke Spiegelgasse 2.

2651

Reise- u. Toilette-
Artikel
Fächer
Spazierstöcke
und
Regenschirme.

Nur echt mit Marke
Pfeilring.



Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur
Hautpflege.

In den Apotheken
und Drogerien.

In Dosen à 10, 15 u. 45 kr., in Tuben à 25 u. 50 kr.

Tannoform-Streupulver u. Salbe

(Patentirt)

Bestes Mittel gegen **übermässiges und krankhaftes Schwitzen an den Fusssohlen und unter den Armen**, zerstört den lästigen Geruch und macht das Tragen von Schweißblättern unnötig. Tannoform ist selbst geruchlos und färbt die Wäsche nicht. Seine Anwendung ist vollkommen ungefährlich und von ärztlichen Autoritäten empfohlen; einfaches Einpulvern genügt.

Zu beziehen durch alle Droguenhandlungen und Apotheken oder direct durch **E. Merck's Apotheke, Darmstadt.** 2808

**Zur
Stadt
Lyon**

Wien
I., Tuchlauben Nr. 13.
vis-à-vis Mattonihof.

Seidenwaren-Fabriks-Niederlage.

Echte Lyoner Seide **88 kr.**

2549 in Farben, per Meter

Echte Lyoner Seiden-Brocate **95 kr.**

in Schwarz, per Meter.

Muster auf Verlangen
gratis und franco.

Lyon
Rue Lafont 10.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —

Höhere Fachschule für **Electrotechnik u. Maschinenbaukunde.**

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat. 2832

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämirt: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,
I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,
Laa a. d. Th. mit der silbernen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht **schlanken Damen eine schöne, volle Büste**, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität in **Mignon-Commode-Miedern**, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die **P. T. Damen** werden ersucht, **genau unsere Firma zu beachten**, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

Für Mieder Maass **über's Kleid** genommen: **A-B** Taille, **C-D** Umfang v. Brust u. Rücken, **E-F** Hüftenweite, **G-H** Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, **H-J** Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen **24 Stunden**. Versandt nur gegen Postnachnahme.

Preisocourant gratis und franco. — Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. 2811



Wiener Façon



Bauchmieder

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Gesichtspuder für Tag u. Abend, festhaltend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; es ist unschädlich u. man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der gold. Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschloss. Dose mit Schutzmarke „Lyra u. Lorbeerkrantz“. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Parfumeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterliefer., Berlin. 2825**

Ein neuer Hafen.



Gouvernante: „Wissen Sie mir sonst noch, außer den Häfen von Triest, Hamburg und Kiel, einen interessanten Hafen zu nennen?“
Fanny: „Der Hafen der Ehe!“

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September-Juni
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol. 2831
Prospecte durch die Curverwaltung.

M^{me}. Julie. Robes

Wien, I., Habsburgergasse 10.

Anfertigung billigster und geschmackvollster Toiletten von 9 fl. aufwärts.
Bei Provinz-Bestellungen genügt Muster-Taille. 2782

Damenkleidersalon

In einem feinen, bestrenommirten
werden
Nach absolvirter Lehrzeit können die P. T. Damen auf Wunsch einige Zeit practiciren. Lichtes, separirtes Lehrzimmer.
Die P. T. Damen erhalten daselbst die vollständige Ausbildung im Nähen, Arrangiren und Schnittzeichnen nach bewährter Methode.
Schülerinnen aufgenommen.
I. Kärntnerstrasse 17, II. St.

16 Preis-Medaillen. - 7 Goldene.

Jury-Mitglied: Amsterdam 1883; New-Orléans 1885;

Brüssel 1888; Paris, Weltausstellung 1889.

Präsident der Prüfungs-Kommission: Antwerpen 1894; Amsterdam 1895.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpuder



Hygienische absolut saurefreie Präparate.
Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
Überall erhältlich.

Touristik, Jagd- und Radfahrspport.

Vollständige Ausrüstung für Damen und Herren.

2769 Wetter-Mäntel und Krägen jeder Façon, Hemden, Blousen, Cravaten, Gürtel, Gamaschen, etc. etc. Wasserdichte Hüte und Rucksäcke.

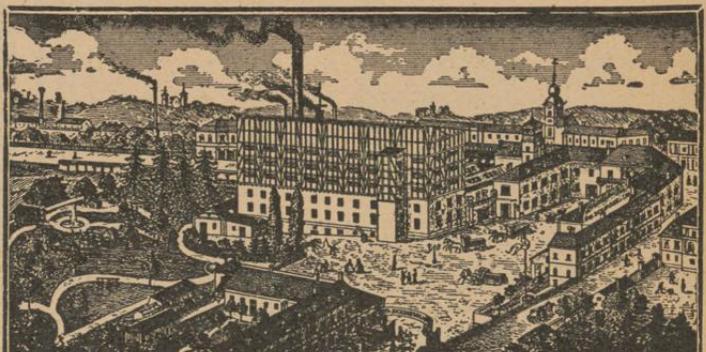
Original Tiroler Loden für Damen und Herren. Flanelle und Bouretstoffe.

Richard Plankl, Wien,
I., Michaelerplatz Nr. 6.



Neuer illustrirter Preis-Courant und Muster franco.

Wettermantel für Touristinnen aus meinem Atelier siehe Heft 18, Seite 705. Dieselbe Façon aus Alpaca bester Staubmantel für Hochsommer



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herren-Kleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei f. Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haut-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Fillialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Unübertroffen sind Jaekel's Patent-



Normal Kinderstühle,

verstellbar als hoher Stuhl u. als Fahrstuhl mit Spieltisch.

Grösste Sicherheit. Preise von 7 fl. aufwärts.

Rollschutzwände



transportabelf. Garten Veranda und Zimmer, Hotels, Krankenhäuser u. Sommerwohnungen in allen Grössen lieferbar. Preisliste.



Streckfauteuil

„Liebling“, Ruhestühle für Zimmer und Garten, ganz zusammenlegbar von fl. 2.60 an.

Kinderpulte

für jedes Alter einstellbar von 12 1/2 fl. an.



Preislisten über Holzwaaren gratis und franco.

R. Jaekel's Patent - Möbel - Fabrik
Wien, VI. Mariahilferstrasse 11 u. II. Taborstrasse 22.

Advertisement for Diamantschwarz Strickgarn Adler-Marke. Includes logos for 'Diamantschwarz' and 'Adler-Marke' with a cross symbol. Text: 'Echt Diamantschwarz Strickgarn. Adler-Marke. S. C. W. In den meisten Geschäften der Branche zu haben.'

Herbst- u. Winter-Saison 1896-97.

D. Lessner, Wien.

Letzmodernste, aparteste Modestoffe:

		per Meter
Schottische Neuheit (mit Seide)	85 cm breit, 50 kr.	85
" " " "	" " " "	58
Englischer Modestoff	" " " "	120
" " " "	" " " "	80
" " " "	" " " "	120
" " " "	" " " "	85
Dessinirter Cheviot	" " " "	96
" " " "	" " " "	98
Damentuch	" " " "	120
" " " "	" " " "	fl. 1.40
Crêpe Cheviot	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.40
Cheviot Diagonal	" " " "	118
" " " "	" " " "	1.05
Damentuch	" " " "	100
" " " "	" " " "	1.20
Englischer Modestoff	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.25
Englische Neuheit	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.10
Melirter, englischer Modestoff	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.60
Nouveauté anglais	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.45
Cheviot uni	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.60
Cheviot Nouveauté	" " " "	115
" " " "	" " " "	1.40
Tuchartiger Cheviot	" " " "	95
" " " "	" " " "	1.05
Cheviotartiger Modestoff	" " " "	117
" " " "	" " " "	1.70
Haute Nouveauté Cheviot	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.70
Nouveauté Crêpe-Cheviot	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.75
Englische, neueste Neuheit	" " " "	120
" " " "	" " " "	2.10
Neuester Modestoff	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.95
Schlafrockstoffe mit Seide	" " " "	90
" " " "	" " " "	1.40
Englischer, dessinirter Modestoff	" " " "	120
" " " "	" " " "	1.30
Türkische Schlafrockstoffe mit Seide	" " " "	95
" " " "	" " " "	à 92 kr.
		fl. 1.70, 1.95
Haute Nouveauté	120 cm breit, fl. 2.60	120
Mille couleur Haute Nouveauté	" " " "	115
" " " "	" " " "	2.50
Haute Nouveauté changeant en soie	" " " "	120
" " " "	" " " "	3.90
Letzmodernste Mode-Neuheit	" " " "	120
" " " "	" " " "	2.75
Saison-Neuheit	" " " "	120
" " " "	" " " "	2.65

Mariahilferstrasse 81-83.

Empfehlenswerthe Modestoffe:

	per Meter
Tuchstoffe	90 cm breit, 54 kr.
dto.	120 " " 75 "
Kammgarn façonné	85 " " 50 "
Foulé Cheviot	85 " " 52 "
Haute Nouveauté dessiné relief	85 " " 70 "
Crêpe Cheviotine	85 " " 65 "
Haute Nouveauté relief	85 " " 75 "
Nouveauté Foulé Cheviot	85 " " 58 "
Foulé Cheviot rayé	85 " " 60 "
Foulé Cheviot rayé en noppé	85 " " 72 "
Kasan uni	90 " " 75 "
Unterrockstoffe, beste Qualität	à 35, 60, 68 "
Dessinirter Cheviot	96 cm breit, 98 kr.
Schottische Neuheiten	90 " " fl. 1.15
Schottische Neuheiten	116 " " " 1.10
Loden	90 " " 48 kr.
Drap des dames	120 " " 82 "
Diagonal Cheviot mêlé	117 " " 70 "
Moderner Cheviot	115 " " 58 "
Kasan uni	90 " " 68 "
Nouveauté carré	85 " " 58 "
Nouveauté	85 " " 34 "
Nouveauté anglais	85 " " 46 "
Englischer, moderner Wollstoff	120 " " 96 "
Englisch Nouveauté	117 " " fl. 1.05
Kasan carré noppé	90 " " 90 kr.
Himalaya Nouveauté	120 " " 96 "
Tuchartiger Wollstoff	85 cm breit à 30, 36 "
Kammgarn Diagonal	130 cm breit, 85 "
Loden mêlé	115 " " 62 "

D. Lessner, Wien.

Neuestes in Barchent und Flanellcotton:

	per Meter
Flanellcotton	56 cm breit, 19 kr.
Flanellcotton Nouveauté	56 " " 25 "
Himalaya-Flanellcotton	56 " " 30 "
Himalaya-Flanellcotton	56 " " 35 "
Himalaya-Flanellcotton	60 " " 40 "
Kleider Flanellcotton	65 " " 29 "
Flanellcotton uni	70 " " 30 "
Himalaya-Flanellcotton	60 " " 45 "
" " " "	70 " " 48 "
Double-Himalaya-Flanellcotton	90 " " 58 "
Neuester Barchent	56 " " 21 "
Crêpe Barchent	60 " " 27 "
Neuester Barchent	62 " " 32 "
Neuester Barchent	62 " " 35 "
Neuester Barchent	77 " " 35 "
Neuester Barchent	77 " " 40 "
Dessinirter Schnürlbarchent	60 " " 40 "
Reizend dessinirte Schnürlbarchente	62 " " 40 "
	à 45, 48, 52 "
Nouveauté Barchent dessiné, 73 cm breit, à 40, 45, 50 "	
Barchent Haute Nouveauté, 72 cm breit, à 52, 55, 58, 60 "	
Neuester Barchent	65 cm breit, 46 "

D. Lessner, Wien, VI.,

Horrende Auswahl in Seidenwaaren.

Patent-Samnte, Seidensamnte, Peluches in allen erdenklichen Qualitäten.

Velour imprimé, 55 cm breit, per Meter fl. 1.05

Seiden-Peluche, in allen Farben, 45 cm breit, per Meter „ 1.—

dto. " " " 45 cm breit, per Meter „ 1.35

dto. " " " 60 cm breit, per Meter „ 1.80

Sealskin-Peluches für Jaquettes und Capes von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Billigste, festgesetzte Preise besonders zu beachten!

Versandt nur gegen Nachnahme.

Horrende Auswahl in Seidenwaaren.

Warenhaus

D. Lessner,

**WIEN, VI.,
Mariahilferstrasse 81-83,
Souterrain, Parterre, Mezzanin, 1 Stock.
Gegründet 1874.**

Neueste Toiletten.

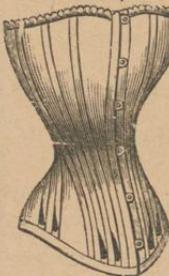
(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Schlafrock aus Hanell mit Passentragen. Rücken- und Seitenbahnen werden in gewöhnlicher Art, eventuell mit Stoffzugabe für einzulegende Rodfalten geschnitten, die Vorderbahnen haben Hängerform und sind an eine Paffe gesetzt, die durch die Breite aufgesetzte Hohlfaite in der Mitte unterbrochen wird. Der Verschluß geschieht mit einer unterlegten Knopflochleiste, und wird durch eine halb übertretende Hohlfaite gedeckt. Man formt diese aus einem geraden röhrenförmig zusammenzunähenden Stoffblatt und befestigt sie mit Knöpfen. Der Kragen aus hellem Stoff ist verfürzt befestigt, kann allenfalls angeknöpft werden und wird mit drei Reihen absteckender Steppreihen oder schmalen Satasch-Bördchen umgeben. Die Ärmel erweitern sich hoch oben zu angeschnittenen, überfallenden Stulpen.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2^o le tour de la taille. 3^o le tour des hanches. 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. ö. W. 2542

FERAXOLIN

entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzflecke aus d. heikelsten Stoffen. Preis 20 u. 35 kr. Ueberall käuflich. En gros-Lager: Joh. Grolich, Brünn.

Erster Verfertiger der

IDEAL-KRONEN

in Oesterreich. Zahnarzt Dr. Rieger, VI., Amerlingstrasse 19, Ecke Mariahilferstr. Selbe werden auf die Wurzeln aufgebaut und können nicht herausgenommen werden. Gaumenplatte ausgeschlossen. Zahnextraction selten. Atelier für Zähne, Gebisse u. Plomben.

Waschmaschinen

Auswinder die besten
Wäsche-Rollen

in der Fabrik
Gärtner & Knopp
Wien, XIII 2 Penzing, Linzerstrasse 8
Preisbuch gratis. Verkauf u. Garantie.

Damen-Stoff-Unterröcke,

ohne Naht, Patent, versendet franco gegen Nachnahme von fl. 1.45 per Stück die Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Comp., Brünn, Zollhausglaeis 7. Nichtconvenirendes wird retourgenommen. Muster unserer Damen-Lodenstoffe gratis und franco.



Schönste Kinder-Ausstattungen für Neugeborene
S. Wilhelm
Wien, VIII. Alserstr. 45 W.
Preisourante gratis

Heintze & Blanckertz

Federn zum Zeichnen
Nr. 731
fein vergoldet.
Preis: 12 Federn auf Karte mit einem Halter Nr. 1602.
Die Karte 65-75 Pfg.

Höchst wichtig f. P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig **NUR** bei 2727
Wilh. Staus Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preisour. grat. u. frc.

Für Blutarme und Reconvalescenten.



D.R.P. No. 72168.

Ferratin

die Eisenverbindung der Nahrungsmittel.
In Originalflacons à 25 Gramm

Ferratin-Chocolade-Pastillen.
In Originalcartons à 50 Stück

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien.

Schönheit und Jugendfrische verleiht einzig und allein

Madame Rosa Schaffer's Poudre ravissante

f. u. l. priv. und von berühmten Autoritäten zur Pflege der Haut bestens empfohlen. Wundererregend ist die Wirkung des Poudre ravissante, nach dessen Gebrauch alle Unreinigkeiten, ja selbst Blatternarben u. Muttermale unter einem herrlichen Email verschwinden. Das Poudre ravissante ist unschätzbar, da man sich nach dem Gebrauch desselben waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet und dieselbe wie mit Milch übergossen erscheint. Cartons zu fl. 2.50. In den meisten Drogh. u. Parfümerien bei Rosa Schaffer, Wien, Graben 14.

Schweizer - Stickereien eigener Fabrikation

zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche sowie Schweizer Gardinen versendet **zollfrei** A. Günther, St. Gallen (Schweiz).

Reichhaltige Musterauswahl portofrei zu Diensten. 2829

Stickereien

und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.
Compl. Muster-Collectionen v. üb. 1000 Dessins werden a. Wunsch zugesend.

Mandelkleie mit Veilchengengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Echte LODEN

für Herren und Damen empfiehlt das
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur,
Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugstoffe etc.
Muster-Kataloge gratis u. franco.



Küchenwaagen liefert billigst
J. Florenz
k. u. k. Hof-Lieferant
WIEN, 2723
II/3, Unt. Augartenstr. 21.

Mieder - Fabrik Emanuel Grünberger, WIEN

I., Vorlaufstrasse I.
Neuest. u. Bestes zu billigst. Fabrikspreisen en gros und en détail. 2785
Bestellungen nach Mass. Provinzaufträge per Nachnahme.

Wenn Sie schön erscheinen wollen, dürfen Sie nicht zu schlank

sein. Gegen 20 fl. Marke sendet Prospect über seit Jahren bewährte und garantiert unschädliche Behandlung für Damen, welche eine gute Figur und schöne Formen zu erhalten wünschen, das **chemische Laboratorium v. L. Pietsch, Dresden-Blasewitz, 2375**
Bitte erwähnen Sie „Wiener Mode“.

Ferdinand Fritsch's SONNENBLUMENOEL-SEIFE



Beste für jeden Teint, reinigt diesen von Sommersprossen, Flecken und allen derartigen Schönheitsfehlern; Trotz ihres Gehaltes an wirksamen Substanzen vollkommen unschädlich! Feinste Toiletteseife!
Versandt per Nachnahme! — Preis per Stück 35 und 50 kr.
B. Winkler,
diplom. Apotheker u. Parfümeur.
Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 3.



Corset elastique.

Passt sich in Folge seiner eigenartigen Construction jeder Körperlage an und verleiht vermöge seiner Schmiegsamkeit dem Körper **wunderschöne Formen.**

Für **Leidende** und bei **sitzender Lebensweise** geradezu unentbehrlich.

Alleinige Fabrikanten:

Schnek & Kohnberger, Wien
I., Schottenring 23.

Canfield Schweissblatt.



Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,

Hamburg, Pickhuben 5. Wien, I., Liebenberggasse 7
Paris, Boulevard Sebastopol 50. 2698

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.



!! Handschuh-Fabrik !!

Jacques Spitz, Wien

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen bester Qualität in den neuesten Mode-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, ausschliesslich in seiner

Fabriksniederlage: **I. Ecke d. Kohlmesserg. 10 vis-à-vis dem Hôtel „Metropole“**
Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855

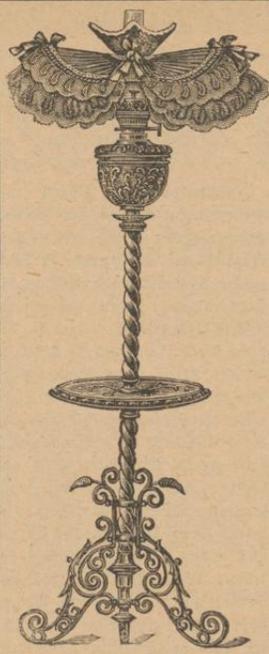
MOBEL FÜR Heiratsausstattungen
ALOIS HERLINGER TISCHLER
u. TAPEZIERER
MOBEL-LAGER
WIEN IV. MARGARETHENSTR. 22.
PREIS COURANT GRATIS

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet

Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS



Gebrüder Brüner

WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

IV. Schleifmühlgasse 17.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.

Küchen- oder Vorzimmer-Bett



neueste und beste Construction, geschlossener Kasten mit Raum für die Betten am Tage. Leicht zusammenlegbares Bett aus massivem Schmiedeeisen, daher **Ungezieferrein.** Bestes Dienstbotenbett.

Preise von 24 fl. an.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik

WIEN

VI. Mariahilferstrasse 11. | II. Taborstrasse 22.



Hausfrauen!



Renoviret euere Haus- und Küchengeräthe, Blechgeschirre, Fensterbretter, Waschtische, Closets etc. nur mit **Patent-Schwanen-Lackfarbe** zum **Selbstanstrich**, in 15 Minuten trocken, **schon beim ersten Anstrich porcellanartig glänzend, dauerhaft und waschbar.** Man bekommt die Schwanen-Lackfarbe weiss und in 12 verschiedenen Farben (auch für **Dauernanstrich von Fussböden**) bei den meisten Droguisten und Materialwaarenhdlg. in Büchsen à fl. —.28, —.45, —.85, 1.60; (in Wien auch bei Jos. Voigt & Co., zum schwarzen Hund). Provinz-aufträge à fl. 1.20, 2.10, 3.70 liefert franco jeder österr.-ung. Poststation die

Haupt-Niederlage: **Carl W. Jurany,**
Wien, XIX/1, Hauptstrasse 62/W.

PARFÜMERIE LOHSE

Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich.
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser — Brillantine — Riechkissen.

Gustav Lohse, BERLIN W
45/46 Jägerstrasse 45/46
Königlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- u. Apotheker-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns.

Wiener Bilder.

Gezeichnet und beschrieben von
Ha-uhin,

Correspondent und Specialzeichner des illustrierten Familien-Journals
„Die Sonne von Jeddo“.



IV.

In meinem letzten Berichte erzählte ich von der Kaste der Jäger und füge heute ein zweites Bild dieser merkwürdigen Menschen bei. Mein Bild stellt einen Gams-Jäger dar, den ich zwar nach der Natur zeichnete, dessen Thätigkeit und Erfolg als Schütze ich jedoch nur nach seinen eigenen Erzählungen darstelle. Wie ich schon erwähnte, benennen die Jäger gewisse Gegenstände, die mit der Jagd zusammenhängen, in besonderer Weise und erfuhr ich, daß sie auch eine ganz eigene Sprache sprechen. Denn mein freundlicher Dolmetsch und Begleiter in den Gebirgen, die von Gamsen, auch „Gams“ benannt, bewohnt werden, meinte zu den Erzählungen des Jaga-Toni, er spräche Jägerlatein.

Die Gamsenjagd wird hier mit großer Passion und von höchsten Kreisen betrieben und ich glaube meinen holden Freundinnen im fernen Ausland mit dieser Zeichnung einen genauen Begriff von der Jagd auf die Gamsen beigebracht zu haben.

Bilz'Naturheilstalt

Sanatorium Dresden-Radebeul,

2 Anstaltsärzte. Zu Herbst- und Winterkuren besonders geeignet.
Eine der größten und schönsten Naturheilstalten Deutschlands.
Günstige Kurerfolge bei Frauenleiden, Nerven-, Magen-, Lungen-, Haut- u. Geschlechtskrankheit, Asthma, Rheumatismus, Fettsucht, Blutarmuth etc.
Prosp. frei. Besitzer d. Anstalt F. E. Bilz, Verfasser d. preisgekrönt. Werkes:
Bilz, Naturheilkunde. Bestes Krankenbuch z. Selbstbehandl. 300,000
Expl. schon verk. Geb. 10. — d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh.

Unerschwerte schwarze Seide

allein solid u. garantierbar als echt u. unverfälscht von 2 Mark bis 12 Mark, glatt, gemustert, amurirt direct aus der Fabrik meter- und robenweise Porto- u. zollfrei in's Haus. Muster umgehend franco.

Stehli & Co. in Zürich.

— Gegründet 1840. —

Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Obfelden und Arth. Eigene Färländer und Zwirnereien in Germignago lago maggiore. 2778

Solide schwarze Seide

— direct aus der Fabrik. —

Man verbrenne ein Müsterchen des Seidenstoffes und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Echte, rein végétal gefärbte, solide schwarze Seide hinterlässt **weisse Asche**. Verfälschte beschwerte Seide, die leicht speckglänzig wird und bald bricht, hinterlässt dunkelbraune und hellbräunliche Asche.

Bevor man anderweitig kauft, verlange man Muster, zoll- und portofrei ins Haus, aus der

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“

Hohenstein i. S.

2825 I

Mechanische Seidenstoff-Fabrik.

== Grösste Collection schwarzer, weisser und farbiger Seidenstoffe. ==
Versand porto- und zollfrei ins Haus.

Rumburger Leinen-Weben

aus den edelsten Gespinnsten hergestellt, unübertroffen haltbar, **Bettuchleinen** ohne Naht, Damaste, Chiffone, Tischtücher, Handtücher und andere Leinewaren versendet direct an Private

Leinewaren-Erzeugung **Josef Kraus, Nachod** (Böhmen). Muster u. Preislisten gratis u. fre.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinhöhrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

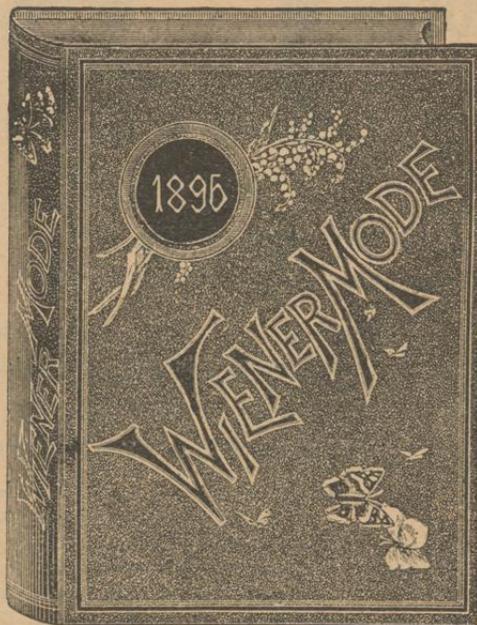
Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und jart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miliefflecken und alle anderen

Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711



Einband-Decke

zum

IX. Jahrgang

1896

der

Wiener Mode

mit

Schnittmustermappe.

Preis:

fl. 1.50 = M. 2.50.

Fr. 3.—.

Für portofreie Zusendung:
f. Oesterreich-Ungarn 30 Kr.,
für das deutsche Reich 50 Pf.
für alle anderen Staaten
Fr. 1.50.

Keine Täuschung mehr!

Die Verbrennungsprobe ist nicht zuverlässig, **allein** sicher ist folgende Probe: Man taufe in der Apotheke circa sechs Gramm Oxal-Säure-Pulver, löse solches in einem gewöhnlichen Trinkglase Wasser auf, lege das Seidenmuster hinein; wenn solches nach $\frac{1}{4}$ Stunde rothe Farbe annimmt, so ist es **ganz sicher rein und unbeschwert**, denn nur **reine** Seide vermag durch Oxal-Säure roth gefärbt zu werden; beschwerte verfälschte Seide **bleibt schwarz**. Jeder Laie kann damit jede Beschwerung und Verfälschung aufdecken und nachweisen; die Probe ist **unfehlbar**.

NUR AECHT, wenn jeder Topf den Namenszug *Jos. Liebig* in blauer Farbe trägt.



LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

Das Fleisch-Expton der Compagnie Liebig

Ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende. Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Carl v. Voit, München. Künftig in Dosen von 100 und 200 Gramm.

2731

ALA COURONNE L.P. ALA COURONNE

CORSETS PARIS

FEINSTE WELTMARKE!
Unübertroffen an Eleganz, Solidität und Artistische Schnitte!
LEICHTES, BEQUEMES, HOCHLEGANTES TRAGEN!

Damen verlangen in ihrem eigenen Interesse überall die **L.P. MARKE**
NIEDERLAGEN WERDEN ÜBERALL ERRICHTET
General-Vertreter für Deutschland: **LEVINGER & FEIBEL**, FRANKFURT a/M



Syndetikon klebt leimt kittet Alles
Zu haben überall.

Directeste und billigste Bezugsquelle für gestickte Schweiz. Gardinen, Stores, Vitr. Gestickte Damen- und Kinder-Roben in Tuch, Cheviotte, Crêpe, Batiste, Seide und Gaze. Weissstickerei für Wäsche. Gest. Proben umgehend. Versandt zollfrei. H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz).

Papierblumen und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
Wien, I. Herrngasse 6.

„Zum Mariahilfer Knopfkönig“
Ed. Nieser's Nachfolger
Marie Hassmann
Wien 2701
Mariahilferstr. 51.
Fabriks-Niederlage v. allen Sorten In- u. Ausländer-Knöpfen.

Gegründet 1827.
Möbel für Brautleute reell und billigst.
Binder & Co., Wien, VII. Breitgasse 27. 2852
Illustriertes Möbel-Album gratis.

Decorateur Jos. Kapeller
Wien, III., Rennweg 33,
übernimmt vollständige Wohnungs-Ausstattungen in allen Stylarten. 2815 Skizzen auf Wunsch.

Prag Rudniker Korb - Fabrication

Wien, VI., Mariahilferstrasse 25a.
Budapest, VI., Andrassystrasse 43a.
Prag, I., Obstgasse 15.



Nr. 107. Der practischeste Kinderwagen (Sitz- und Liegewagen zugleich) mit Ledertuch tapeziert auf Bicyclerädern fl. 35.—, mit Gummireifen fl. 40.—. Wagen von dieser Form schon von fl. 20.— aufwärts.



5768

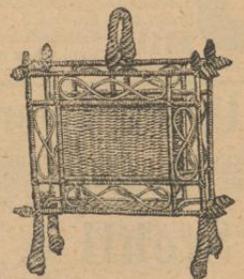
Nr. R/7026. Eleganter Arbeitsständer aus Binsengeflecht theilweise vergoldet fein montirt fl. 18.—, einfacher fl. 14.—, ohne Montirung fl. 7.50.



Nr. R/6025. Papierkorb aus drappfarb Binsengeflecht fl. 4.50, einfachere Ausführung fl. 3.—.



Nr. R/2173. Zusammenlegbarer Arbeitsständer in verschiedener Montirung fl. 2.70.



Nr. 6630. Noten- oder Zeitungsständer aus Binsengeflecht mit Randvergoldung eintheilig fl. 3.20, zweitheilig fl. 4.—.

Für Küche und Haus.

Küchenzettel vom 1.—15. October. (Ein feineres Menu.)



i.R.

1. Donnerstag: Blumenkohl-
suppe, Hirschroastbeef mit Kohlscheiben
und Senf, Melone und Haselnuß-
stangen.

2. Freitag: Kartoffel-
suppe, Backfisch mit Salat von
französischen Bohnen, Apfel
im Schlafrode.

3. Samstag: Parmesan-
gerstel in Suppe aus Knochen
und Viebig's Fleischextract,
englischer Rindsbraten* mit
kleinen Gurken u. Maccaroni,
Weintrauben.

4. Sonntag: Sem-
melschöberl, Gansleber
mit Trüffeln, gebratene
Gans mit Krautsalat,
Bechamelsoch.

5. Montag: Gan-
selsuppe mit Trüffeln,
Rostbraten mit Kar-
toffeln, Reisaufguss.

6. Dienstag: Pa-
radeisuppe, panierte
Schnitzel mit gedün-
steten Kohlrüben,
Preßburgerdalken mit
Marillen.

7. Mittwoch: Butternoderln, Rebhühner mit Rothkraut auf nord-
deutsche Art**, Kaiserchmarren,

8. Donnerstag: Minestra, Rostbraten mit Kartoffelnudel, Obst.

9. Freitag: Champignon-suppe, Schill mit Butter, englischer
Zwetschgenkuchen.

10. Samstag: Nudelsuppe, Rindsfleisch mit Kapernsauce, Spriz-
frauen.

11. Sonntag: Hirschnitten, gestürztes Gemüse, gefüllter Fasan***
mit gemischtem Salat, Quittenorte****.

12. Montag: Mailändersuppe, Filet mit frischem Kohl, Wein-
trauben und Bäckerei.

13. Dienstag: Blumenkohl-suppe, Hammelcotelettes mit Kohlscheiben
und Spinat, Spagatkräpfen mit frischer Salse.

14. Mittwoch: Knöbelsuppe, Schweinsbraten mit neugesäuertem
Kraut, Apfelparlotte.

15. Donnerstag: Französische Suppe, gefüllte Rehbrust mit Erd-
äpfelkräpfchen und Pfeffergurken, Traubenplätzchen.

* Englischer Rindsbraten. Von einem Stücke Schal- oder Schweiförtel
läßt man die Beine weg, reibt es mit Salz und Pfeffer ein, durchzieht
es mit Speckstreifen, welche man in eine Mischung von Salz, Pfeffer und
zerdrücktem Knoblauch dreht, und umwindet es netartig mit Bindfaden,
damit es in der Form bleibt. Man legt das Fleisch in heißes Schmalz
auf Zwiebel, gelbe Rüben und Petersilie, deckt es zu und gibt erst, wenn
es Farbe hat, öfters Suppe dazu, bis es mürbe ist.

** Rebhühner mit Rothkraut auf norddeutsche Art. Gut gereinigtes
Rothkraut hobelt man fein, blanchirt es schnell mit siedendem Wasser,
läßt es abtropfen und übergießt es mit einem Glase guten Essig, den man
wohl vermischt, dann läßt man Butter oder Gänsefett mit zwei gehackten
Schalotten heiß werden, gibt das Kraut hinein, dämpft es 10 Minuten,
gibt dann zwei säuerliche würfelig geschnittene Äpfel, einen Löffel Zucker,
Salz, etwas Pfeffer und ein Glas Rothwein dazu, dünstet das Kraut
weich und vermischt es kurz vor dem Anrichten mit 1—2 Löffel voll
Johannisbeeren-Marmelade und gibt es zu gebratenen Rebhühnern.

*** Gefüllter Fasan. Einen jungen gut abgelegenen Fasan füllt
man mit fein geschnittenen Trüffeln, die man mit dem gleichen Gewicht
geschnittenen Speck, Salz, Pfeffer und ausgestreifter Kalbs- oder Geflügel-
leber vermischt, und bratet ihn unter fleißigem Begießen.

**** Quittenorte. Mit 24 Defa eingefottenen Quitten, welche in
einer Schüssel gerührt werden, bis sie eine weiße Färbung annehmen,
verrührt man langsam 24 Defa Zucker und den Schnee von 7 Eiweiß.
Aus dieser Masse werden sodann, nachdem sie mit etwas Akermeßsaft ge-
färbt wurde, Keifen in verschiedener Größe auf Oblaten gespritzt, welche
man im kühlen Rohr trocknet, dann werden die kleineren auf die größeren
Ringe gesetzt, indem man sie mit Marillenmarmelade verbindet. Die
fertige Orte wird mit geschlagenem Oberschaum gefüllt, den man mit
etwas würfelig geschnittenem Quittenkäse durchmischt.

K. A. H.

Sorgsame Mutter in Prag. Die Ernährung in acut febrilen Krank-
heiten. Bei acut gastrischen Zuständen, die von Erbrechen, Durchfall und
Fieber begleitet sind, wird dem Kranken vorerst jede Nahrung entzogen.
Eispillen oder Eiswasser in kleinen Schälchen ist das Einzige, was ge-
geben werden kann. Tritt eine Besserung ein, so gibt man Eiweißwasser,
später Mehlsuppenabkochungen mit Ausnahme von Hafer-suppe. Hält die
Besserung an, so kann man Milch in immer größeren Theilen zufügen.
Alles dies ist kühl und in kleinen Schälchen zu genießen. Das Wichtigste
bei acutem Brechdurchfall ist, jede Milch zu verbieten. Tritt Schwäche ein,
so ist Beefsteak und Tokajerwein in kleinen, oft wiederholten Dosen zu reichen.

Bei Fieber im Allgemeinen, mit welcher Krankheit verbunden es
auch auftritt, haben wir keine Nahrungsentziehung zu befürworten. Nur
ungeeignete und zur unrichtigen Zeit gereichte Nahrung ist zu verhüten.
Zu consistente oder zu reichliche Nahrung wird das Fieber steigern. Von
den Nährstoffen sind im Fieber die Kohlehydrate die wichtigsten, weil sie den
Verbrauch von Fett und Eiweiß einschränken, also sparend wirken.

Also mäßige Zufuhr von chemisch reinem Zucker und Stärkemehl-
präparaten, etwa feine Biscuits von Stärkemehl, Stärke und Maltofen-
mehlabkochungen in Geleeform, Sulzen etc., da auch die Leimsubstanzen
nährend und Eiweiß sparend wirken. Fett wird in der Kost des acut
Fieberkranken sehr wenig enthalten sein dürfen. Salze weniger als für
Gesunde, Wasser nöthig, wobei auf Reinheit, Temperatur und richtige
Menge zu sehen ist.

Aus der Küche für Leidende, Anhang zur „Kochkunst“, Kochbuch
der „Wiener-Mode“. Preis fl. 3.60 = Mk. 6.—

Zur Dunstobstbereitung!

Vorzügliche Recepte für Dunstobst- u. Obstconserven.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung

nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres

und einem Anhang:

Küche für Leidende.

In englisch Leinen gebunden (über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch die Administration
der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler



Weldler & Budie

k. r. Hoflieferanten. Erste k. u. k. landesbefugte

Leinen- und Wäsche-Waaren-Fabrik

Carlsbad. Wien, I., Tuchlauben 13. Franzensbad.

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

— Specialität: Complete Brautausstattungen von 250 fl. aufwärts. —

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauens-
würdig bestens empfohlen.

1731

CACAO-VERO & CHOCOLADEN

entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke. Anerkannt vorzügliche Qualitäten. Vielfach prämiirt.

HARTWIG & VOGEL · BODENBACH A/E.

Niederlage: Wien, I., Kohlmarkt 20.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specereigeschäften etc.

Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende
Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ er-
scheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster-
und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

Mit diesem Heft beginnt ein neuer Jahrgang.

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt der X. Jahrgang.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen
Zuführung höflichst erucht.